Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1930

44 (21.2.1930)

Visual Library

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gespaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellengesuche 8 Pfennig. Die Reklame-Millimeterzeile 60 Pfennig ○ Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkurs außer Kraft tritt ○ Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B. ○ Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit". Die Mußestunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenschutz

Bezugspreis monatl. 2.50 Mk. ○ Ohne Zustellung 2.20 Mk. ○ Durch die Post 2.66 Mk. Einzelpreis 10 Pfg., Samstags 15 Pfg. ○ Erscheint 6 mal wöchentlich vor mittags 11 Uhr ○ Postscheckkonto 2650 Karlsruhe ○ Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe i. B., Waldstraße 28 ○ Fernruf 7020 und 7021 ○ Volksfreund-Filialen: Durlach, Mozartstraße 22; Baden-Baden, Küferstraße 6; Rastatt, Rosenstraße 2; Offenburg, Gradenallee 81

Nummer 44 — Karlsruhe, Freitag, den 21. Februar 1930 — 50. Jahrgang

Vor folgenschweren Entscheidungen

Schutz den Besitzenden – Drohende Massenbelastungen

Die Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer mit den Finanzsachverständigen der Regierungsparteien sind vorläufig abgeschlossen. Jetzt wird zunächst der Finanzminister sein Programm zur Deckung des im Etatsentwurf für 1930 enthaltenen Defizits aufstellen und das Kabinett wird dann darüber zu entscheiden haben. Es handelt sich dabei um eine Entscheidung, die für das Kabinett selbst, vor allem aber für das deutsche Wirtschaftsleben von schicksalsschwerer Bedeutung ist. Bei den interfraktionellen Besprechungen sind die Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeglichen, sondern in voller Schärfe herausgearbeitet worden. Trotzdem die Steuersenkungspropaganda, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres von kapitalistischen Interessenvertretern mit Nachdruck betrieben wurde, durch die tatsächliche Entwicklung der Dinge ad absurdum geführt worden ist, werden jetzt doch die Gedankengänge, auf denen sie beruhten, wieder in den Vordergrund gerückt.

Die Etatsdeckungspläne, die von der Deutschen Volkspartei, von den Demokraten und in gewissem Grade auch von dem Zentrum vertreten werden, zielen darauf ab, „zur Entlastung der Wirtschaft" die Verbrauchersteuern auf die Dauer so stark zu erhöhen, daß vom Jahre 1931 ab eine erhebliche Senkung der Besitzsteuern im voraus gesichert wird. Die bürgerlichen Parteien erklären, daß sie nicht in der Lage seien, in den nächsten Wahlkampf zu gehen, ohne ihren Wählern Steuererleichterungen mitzubringen. Die Sozialdemokratie aber soll das politische Opfer der Arbeiterklasse, die Wirtschaftsbelastung auf sich nehmen, um den bürgerlichen Parteien die Führung des Wahlkampfes zu erleichtern. Weil sie dazu nicht geneigt ist, machen Blätter wie die Deutsche Allgemeine Zeitung der Sozialdemokratie den Vorwurf, daß sie ihre „Machtstellung" in der Regierung überspanne und mißbrauche.

Die eigenen Steuerpläne der bürgerlichen Parteien werden mit einer schönklingenden wirtschaftstheoretischen Begründung versehen. Man müsse, so heißt es, aus der Kapitalnot und ihrer Folgeerscheinungen, der Wirtschaftsstockung, herauskommen. Man müsse mit der Steuersenkung dem Wirtschaftsleben einen neuen Antrieb geben. Man müsse neue Arbeitsstellen für die Millionen Arbeitsloser schaffen. Daran sei auch die Arbeiterklasse in höchstem Maße interessiert.

Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen, steht aber schief. Werden wirklich die Erleichterungen, die der Wirtschaft durch Steuersenkungen gewährt werden sollen, der Förderung der Kapitalbildung und der Belebung der Wirtschaft dienen? Besteht nicht vielmehr die Gefahr, daß sie zu irrationalen Maßnahmen und zur Verschwendung verwendet werden? Die ganz offen redenden Vertreter dieser Idee sprechen aus, daß in der kapitalistischen Wirtschaft, zu der sie sich prinzipiell bekennen, dem Unternehmer und Kapitalisten eine „angemessene Rente" gesichert werden müsse. Mit der angemessenen Rente steht natürlich die angemessene Lebenshaltung, stehen die übersetzten Betriebsleitungen, die steigenden Direktorengehälter, die steigenden Bezüge der Aufsichtsräte usw. in engem Zusammenhang. Wie in diesen Dingen heute die Wirtschaft wirtschaftet, dafür einige Zahlen:

In den Jahren seit 1913 ist bei 604 Gesellschaften, deren Aktien an der Berliner Börse gehandelt werden, die Zahl der Direktoren um 50 Prozent, die Zahl der Aufsichtsräte um 45 Prozent gestiegen, obgleich die Zahl der beschäftigten Arbeiter zurückgegangen ist. Bei einem Werk, das in der Vorkriegszeit 11 Direktoren mit monatlichen Gehältern von 1000 bis 2000 ℳ hatte, waren 1926 nicht weniger als 26 Direktoren mit Monatsgehältern von 4000 bis 5000 ℳ beschäftigt. Im Flügmann-Prozeß wurde zeugeneidlich festgestellt, daß Gehälter von 300 000 bis 400 000 ℳ in der Industrie „durchaus üblich" seien. Ein Zeuge erklärte, daß er selbst ein Gehalt von 304 000 ℳ bezogen habe. Die Direktoren der J. G. Farbenindustrie beziehen Gehälter bis zu 500 000 ℳ. Dem Generaldirektor Cuno von der Hamburg-Amerika-Linie wird ein Jahresgehalt von 600 000 ℳ zugeschrieben, neben dem die Reichskanzlerpension in Höhe von 18 500 ℳ nur ein bescheidenes Taschengeld darstellt. Solange die Wirtschaft sich solche Ausgaben für ihre Führer leistet, nehmen sich ihre Klagen über den hohen Steuerdruck recht komisch aus.

Aber einmal zugegeben, was nicht feststeht, daß eine Steuersenkung in vollem Maße der Kapitalbildung zugute käme, auf welchen Voraussetzungen soll sie aufgebaut werden? Es soll eine Mehrbelastung der Verbraucher eintreten, die ihre Kaufkraft schwächen und damit dem Wirtschaftsleben jedenfalls zunächst anstatt Nutzen, schweren Schaden zufügen würde. Zur Diskussion steht die Erhöhung der Umsatz- und der Biersteuer. Beide Steuern werden nach der Absicht des Gesetzgebers abgewälzt auf die Konsumenten. Aber es wird den Konsumenten ein weit größerer Betrag aufgebürdet, als der ist, der in die Reichskasse fließt, denn bei jeder Abwälzung wird aufgerundet. Statistische Erhebungen über die letzte Biersteuererhöhung liefern den Nachweis, daß die Biertrinker mehr als das Dreifache aufgebürdet bekamen, was an Steuern in einem Jahre einging. Man denkt an eine Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent, die 180 Millionen, oder um 75 Prozent, die (bei Berücksichtigung des Konsumrückgangs) 250 Millionen mehr erbringen soll. Ist damit eine Mehrbelastung der Verbraucher um 50 oder 75 Prozent verbunden, so entsteht die Frage, wie bei gleichbleibendem Einkommen diese Last getragen wird. Doch nur so, daß der Mehraufwand für Bier dem Aufwand für andere Bedürfnisse in Abzug gebracht wird. Das aber bedeutet, daß nicht nur eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Verbraucher, sondern auch eine Produktionseinschränkung in jenen Wirtschaftszweigen, die von der Bedarfsbeschränkung betroffen werden, eintritt. Die Wirtschaft würde also keinen Auftrieb, sondern eine weitere Lähmung erfahren. Noch bedrohlicher wären die Wirkungen einer Erhöhung der Umsatzsteuer, von der die lebensnotwendigen Verbrauchsgegenstände direkt, nicht indirekt, wie bei der Biersteuer, betroffen werden.

Nun wird eingewandt, die Verlagerung des Steuerdrucks sei notwendig, um die verstärkte Kapitalbildung an den produktionswichtigsten Stellen zu erleichtern. Abgesehen davon, daß dies theoretisch darauf hinausläuft, den kleinen Leuten die Beteiligung an der Kapitalbildung zu erschweren, entsteht hier die Frage, ob nicht gerade die von diesen Schichten bei den Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, in Pfandbriefen usw. angelegten Ersparnisse dem zur Zeit allerwichtigsten Produktionszweig, nämlich dem Wohnungsbau, zugeführt werden. Es ist wirtschaftlich viel wichtiger, dem Wohnungsbau das aus unzähligen Bächlein rieselnde neue Kapital zuzuführen, als den industriellen Großbetrieben, die weniger unter Kapital- als unter Absatzmangel leiden, die Möglichkeit zu geben, große Summen in ganz oder halb stilliegenden Betrieben zu investieren.

Die Arbeiterschaft würde aber über eine Anspannung der Verbrauchssteuern mit sich reden lassen, wenn 1. ein Schutz geschaffen würde gegen eine Verdoppelung und Verdreifachung der Steuerlasten bei der Abwälzung und wenn 2. die Dauermehreinnahmen zur dauernden Sicherung der Sozialleistungen des Reiches verwendet würden. Diesen Bedingungen sind aber die bürgerlichen Parteien, wie die Verhandlungen über die Finanzierung der Arbeitslosenversicherung zeigt, abgeneigt. Der einmalige Mehrbedarf, der vor allem zur Abdeckung der schwebenden Schuld erforderlich ist, muß mit einmaliger Mehreinnahme, zu der die leistungsfähigen Schichten herangezogen sind, aufgebracht werden.

Bereitet der Reichsfinanzminister ein Deckungsprogramm vor, das diesen Gesichtspunkt ignoriert, so ist nicht abzusehen, wie im Reichstag dafür eine Mehrheit zustande kommen soll.

*

Ueber die Verhandlungen, die der Reichsminister gestern geführt hat und über seine Absichten, äußert sich eine bürgerliche Korrespondenz wie folgt:

Die Verhandlungen mit der Reichsversicherungsanstalt für **Angestellte** haben ergeben, daß diese Anstalt für dieses Jahr etwa **50 Millionen Mark** zum Ankauf von Vorzugsaktien der Reichsbahn zur Verfügung stellen kann. Ferner besteht die Hoffnung, daß die Anstalt **weitere 50 Millionen** für den **Etat** des nächsten Jahres freimachen kann. Mit der **Invalidenversicherung** sind die Verhandlungen über den gleichen Gegenstand erst eingeleitet. Immerhin konnte der Finanzminister den Vertretern der Parteien bereits mitteilen, daß er nach den bisher geführten Verhandlungen mit der Bereitstellung von 150 Millionen Mark Reichszuschuß für die Arbeitslosenversicherung durch Verkauf von Eisenbahnvorzugsaktien an die beiden anderen Versicherungsträger rechne.

Der Gegenstand der gestrigen Verhandlungen war daher die Frage, wie die **Differenz** zwischen diesen **150 Millionen** und dem Gesamtzuschußbedarf der Arbeitslosenversicherung von **250 Millionen** gedeckt werden soll. Für die Aufbringung der restlichen 100 Millionen lagen **vier Vorschläge** vor. Einmal wurde gewünscht, man solle auf dem Wege von **Reformen** die **Einsparung** von 100 Millionen versuchen. Dieser Vorschlag fand jedoch sehr starken Widerspruch. Es wurde darauf hingewiesen, mit Reformen sei wenig zu erreichen, und wenn man sie tatsächlich durchführe, würden die eben erst ersparten Ausgaben der Arbeitslosenversicherung bei den **Gemeinden** sofort wieder neu entstehen.

Der Finanzminister selbst hatte den Vorschlag gemacht, man solle die **Selbstverwaltung**, nämlich die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung **selbst mit der Aufgabe betrauen**, die zur Deckung des Defizits notwendigen Maßnahmen durchzuführen. Dabei sollte allerdings der Versicherungsanstalt die Pflicht auferlegt werden, Erhöhungen der Beiträge oder Herabsetzung der Leistungen nur mit **qualifizierter** Mehrheit zu beschließen. Dadurch sollte verhindernt werden, daß die in der Selbstverwaltung vertretenen beiden Gruppen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sich gegenseitig majorisieren.

Sollte ein solcher Beschluß nicht zustandekommen, so sollte die Entscheidung beim Reichskabinett liegen. Diesem Vorschlag liegt der Gedanke zugrunde: Wenn die Parteien sich nicht einigen können, dann muß schließlich die Regierung den Weg finden, den die Parteien seit einem Jahr suchen, aber bisher nicht finden können. Diesen Vorschlag, die Selbstverwaltungskörper entscheiden zu lassen, hat der Reichsfinanzminister trotz der erheblichen Widerstände und der anderen Deckungsvorschläge bisher nicht zurückgenommen.

Der dritte Vorschlag lief darauf hinaus, die Differenz von 100 Millionen durch eine **Beitragserhöhung** der Arbeitslosenversicherung zu decken, die zwischen ¼ und ½ Prozent liegen würde.

Der vierte Vorschlag bestand darin, die Gruppe derjenigen **Festbesoldeten**, die nicht mit der Sorge um die Sicherstellung des täglichen Brotes belastet sind — gemint waren die **Beamten und jene Angestellten**, die einen langfristigen Dienstvertrag besitzen —, zu einem **einmaligen Notopfer** heranzuziehen, mit dessen Hilfe man das 100-Millionen-Defizit der Arbeitslosenversicherung decken könnte. Der Betrag dieses Notopfers sollte nicht über den Betrag der Beitragsleistungen der Versicherungspflichtigen hinausgehen.

Für **keinen** dieser Vorschläge konnte bei den Verhandlungen mit den Parteien Uebereinstimmung hergestellt werden. Man war sich auch darüber klar, daß gerade die Frage des Notopfers im Zusammenhang mit dem Gesamtproblem der Finanzreform erörtert werden müsse.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer wird, wie wir erfahren, dem Kabinett nunmehr die von ihm ausgearbeiteten Vorlagen unterbreiten. Sie werden Vorschläge dafür enthalten, wie das Defizit insgesamt abgedeckt werden kann, also namentlich wie die Arbeitslosenversicherung vom Standpunkt des Etat zu regeln ist und wie der Restbetrag durch andere Maßnahmen aufgebracht werden soll. Da eine Einigung über die verschiedenen Vorschläge nicht möglich war, kann man wohl annehmen, daß in den Deckungsvorschlägen des Ministers der Plan wiederkehren wird, der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbst die Aufgabe ihrer Sanierung aufzuerlegen.

Kaspar-Hauser-Tragödie

Ein grausiger Fund

Berlin, 21. Febr. (Funk.) In der Nähe Berlins ist durch einen anonymen Brief ein unheimliches Verbrechen, eine Art Kaspar-Hauser-Tragödie aufgedeckt worden. In dem Schreiben wurde behauptet, daß der Bauer Gundermann in der Ortschaft Breese bei Zielenzig einen **Menschenaffen** halte. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei ergaben, daß Gundermann

seinen geisteskranken Bruder seit 15 Jahren in einer Dachkammer eingesperrt

hielt. Das nach dem Hof gehende Fenster dieser Kammer war vergittert.

Gundermann leistete der Durchsuchung seines Hauses heftigen Widerstand und mußte, als er sich mit der Absicht der Beamten nicht abfinden wollte, schließlich gefesselt werden. Als dann die Beamten die Dachkammer öffneten, bot sich ihnen ein geradezu entsetzliches Bild. Das Lebewesen, das sich hier aufhielt, glich kaum noch einem Menschen. Es war

ein etwa 50 Jahre alter Mann,

der nur noch aus Haut und Knochen besteht, völlig unbekleidet war und in einer Ecke auf einem von Ungeziefer zerfressenen und verfaulten Strohsack lag. Haare, Bart und Fingernägel hatten eine unheimliche Länge angenommen. Als er die Fremden eintreten sah, kroch er unter den Strohsack und stieß wimmernde Töne aus. Wahrscheinlich fürchtete er auf Grund früherer Erfahrungen Mißhandlungen.

Gundermann gab bei seiner Vernehmung an, er habe den 800 Morgen großen Hof von seinen Eltern geerbt. Als die Mutter vor etwa 12 Jahren gestorben sei, habe sie

zur Pflege und Unterhaltung ihres schwachsinnigen jüngeren Sohnes einen Betrag von 12 000 Mark ausgesetzt

in der Erwartung, daß der Hoferbe seinen Verpflichtungen getreulich nachkommen werde. Er, Gundermann habe aber seinem Bruder

das Geld unterschlagen

und den hilflosen Geisteskranken in die Dachkammer gesperrt und auf seinen Tod gewartet.

Der geisteskranke Bruder Gundermanns wurde in ein Krankenhaus gebracht. Gundermann selbst wurde festgenommen. Seine Vernehmung ist noch nicht abgeschlossen.

Kommerzienrat Meußdörfer in Kulmbach aus der Haft entlassen

Nürnberg, 20. Febr. Oberstaatsanwalt Döll teilte der Presse mit, daß Kommerzienrat Meußdörfer, Kulmbach, gegen eine Sicherheitsleistung von 100000 Mark aus der Haft entlassen wurde.

Wie der Landesdienst des Süddeutschen Correspondenzbüros erfährt, ist dieser Beschluß darauf zurückzuführen, daß

1. keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht und

2. die beiden Arbeiter Schuberth und Popp ihr ursprüngliches Geständnis wiederholt haben. Sie erklären, sie seien tatsächlich in die Villa Meußdörfers eingedrungen und hätten Frau Meußdörfer erwürgt. Der Staatsanwalt habe sich daher auf den Standpunkt gestellt, daß die beiden unter Umständen mit dem Mord an Frau Meußdörfer irgendwie in Verbindung stehen. Was das sonderbare Verhalten Meußdörfers in der Mordnacht anlange, so habe nach rechtlicher Auffassung Meußdörfer sich in einer Art Dämmerzustand befunden, der auf seine Arteriosklorose zurückzuführen sein soll.

Chautemps bei der Kabinettsbildung

Konzentrationskabinett mit Rechtsneigung

Paris, 20. Febr. (Eig. Draht.) Der frühere Innenminister Heriots und Nachfolger Daladiers in der Führung der radikalen Kammerfraktion, Chautemps, der am Donnerstag vom Präsidenten der Republik mit der Neubildung des Kabinetts betraut wurde, hat sofort die üblichen Besprechungen aufgenommen.

Von vornherein gab es für ein Kabinett unter radikaler Führung zwei Möglichkeiten: Ein Ministerium auf kartellartiger Grundlage mit der parlamentarischen Unterstützung der Sozialisten oder eine Koalition, die, um ohne die Sozialisten eine hinreichende Mehrheit zu haben, von den Radikalen bis einschließlich zur Maginot-Gruppe reichen müßte.

Chautemps hatte sich bereits am Mittwoch abend für die zweite Möglichkeit entschieden. Er zieht unabhängig von den Sozialisten eine Majorität der „republikanischen Konzentration" vor.

Chautemps dürfte bei seinen Versuchen auf beträchtliche Schwierigkeiten innerhalb der eigenen Partei stoßen, da der linke (Daladier)-Flügel der Radikalen sich aufs heftigste gegen eine Zusammenarbeit mit Maginot wehrt. Es ist infolgedessen noch alles in der Schwebe.

Die mutmaßliche Ministerliste

Paris, 21. Febr. Nach einer Havasmeldung scheint das **Zustandekommen des Kabinetts Chautemps** bereits gestern abend als **gesichert** angesehen werden zu können. Chautemps beabsichtigte, zu seiner **Unterstützung** folgende Parteien heranzuziehen: Radikale (115 Abgeordnete), Sozialrepublikaner (33), Radikale Linke (51), Fraktion Franklin-Bouillon (15), Unabhängige Linke (20), Linksrepublikaner (64). Von den im Kabinett Tardieu vertretenen Parteien würden also im neuen Kabinett ausgeschlossen werden die republikanisch-demokratische Vereinigung (Marin-Gruppe), die demokratische und Sozialaktion (Gruppe Maginot) und die katholischen Demokraten.

Chautemps beabsichtigt, neben dem Ministerpräsidenten das **Innenministerium** zu übernehmen. **Briand** soll das **Außenministerium,** dem Senator **Albert Sarraut** das **Marineministerium** übertragen werden; dieser hat die französische Delegation bereits am Schluß der Washingtoner Seeabrüstungskonferenz 1921/22 geführt. Als **Finanzminister** soll Senator **Charles Dumont** in Frage kommen.

Guerillakrieg in französisch Indo-China

Paris, 20. Febr. (Eig. Drabt.) Die Aufstandsbewegung in französisch Indo-China scheint neuerdings in einen regelrechten Guerillakrieg auszuarten. So ist z. B. am Mittwoch in der Stadt Bong Bhanb gegen die Missionskirche ein Bombenattentat verübt worden, wobei ein Eingeborener getötet und zwei schwer verletzt wurden. Zu gleicher Zeit unternahmen bewaffnete Rebellen einen Ueberfall auf das Eingeborenendorf Huyon Phu. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Die Eingeborenen erlitten schwere Verluste. Zehn konnten verhaftet werden. Aus dem ganzen Land werden ähnliche kleine Zwischenfälle gemeldet. Trotz aller salbungsvollen Berichte des Kolonialministers scheint also die Lage in französisch Indo-China doch einen recht **bedenklichen Charakter** angenommen zu haben.

Deutsche Handelskammer in Paris

Paris, 20. Febr. (Eig. Drabt.) Die in Paris ansässigen wirtschaftlich tätigen deutschen Staatsangehörigen haben in einer großen Versammlung eine „deutsche Handelskammer in Paris" gegründet. Dem Vorstand der Kammer gehören neben sieben gewählten Mitgliedern der Leiter der Konsulats- und Wirtschaftsabteilung der deutschen Botschaft und der deutsche Vertreter der internationalen Handelskammer in Paris an. Das neue Institut hat den Zweck, die **deutsch-französischen Handelsbeziehungen,** die sich in den zwei Jahren nach dem Abschluß des Handelsvertrags stark entwickelt haben, weiter zu fördern. Schon jetzt hat Deutschland hinsichtlich der Höhe seines Imports nach Frankreich den zweiten Platz hinter Amerika inne. Im Export steht es an dritter Stelle hinter England und Belgien-Luxemburg.

Ausschußarbeit der Zollfriedenskonferenz

Genf, 20. Febr. (Eig. Draht.) Die Wirtschaftskonferenz schloß am Donnerstag die allgemeine Aussprache. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Teilung der Konferenz in zwei Ausschüsse vorgesehen. Der erste Ausschuß soll auf Grund des vorliegenden Konventionsentwurfs versuchen, ein Abkommen über den Zollfrieden vorzubereiten. Der zweite Ausschuß soll ein Programm für die Wirtschaftsverhandlungen während des Zollfriedens ausarbeiten.

Bruderstreit bei Ullstein

Sensationelle Erklärung des Dr. Franz Ullstein / Eheroman u. Kolportagegeschichten

Rechtsanwalt Dr. Alsberg veröffentlicht namens und im Auftrag des Herrn Dr. Franz Ullstein durch die großen Telegraphenagenturen die folgende Erklärung:

Im Hause Ullstein haben, was der Oeffentlichkeit auch nicht unbekannt geblieben ist, seit langem Differenzen bestanden, die zum Teil in der verschiedenen Bewertung führender Persönlichkeiten des Hauses ihre Grundlage haben, zum Teil darauf zurückzuführen sind, daß einzelne jüngere Familienmitglieder eine Machtstellung erstreben, die ihnen im wohlverstandenen Interesse des Unternehmens nicht eingeräumt werden konnte.

Die Heirat des bisherigen Generaldirektors Dr. Franz Ullstein mit einer Dame,

die vor dieser Ehe für die Vossische Zeitung Reiseberichte aus Rußland und Französisch-Westafrika geliefert hatte, hat zu einer Zuspitzung der vorhandenen Differenzen geführt, weil man eine Einflußnahme von Frau Dr. Ullstein auf die Geschäftsführung ihres Gatten befürchtete. Um für ein Vorgehen gegen Herrn Dr. Franz Ullstein eine Handhabe zu bekommen, hat man sich hinter seinem Rücken mit einem berüchtigten als Journalisten in Paris tätigen Separatisten in Verbindung gesetzt und von diesem Mann, der als Spezialist für die Herstellung falscher Beweisurkunden bekannt ist und sonst von der gesamten deutschen Presse gemieden wird, gegen Zahlung von 500 Mark die Abschriften angeblicher Berichte von Polizeiagenten gekauft, die Frau Dr. Ullstein verdächtigen sollten, als Journalistin während ihres früheren Aufenthalts

im Auslande Spionage getrieben

zu haben. Nachdem die tatsächliche Unrichtigkeit dieser Behauptung durch einwandfreie Auskünfte der maßgebenden amtlichen Stellen der betreffenden Länder nachgewiesen war, hat man den zunächst mit Emphase erhobenen Spionagevorwurf fallengelassen und an Stelle dessen gegen Frau Dr. Ullstein, um ihre angebliche Schädlichkeit für das Haus darzutun, Vorwürfe erhoben wie die: sie habe einen der Redakteure der Vossischen Zeitung gebeten, das aufsehenerregende Buch eines der glänzendsten deutschen politischen Publizisten in der Vossischen Zeitung nicht nur feuilletonistisch, sondern auch politisch zu würdigen; sie habe ferner durch ihren Mann der B. Z. einen von ihr gezeichneten Artikel zum Abdruck gegeben, der nicht auf der literarischen Höhe der B. Z. stehe; ihr Mann habe schließlich dem Leiter des Buchverlages auf ihre Veranlassung einen Roman einer ihr bekannten Dame zur Annahme empfohlen, obwohl dieser Roman nicht von gleicher Güte wie andere Ullstein-Bücher sei. Gegen Vorwürfe von solcher Bedeutungsschwere ist Herr Dr. Ullstein mit der gebotenen Schärfe aufgetreten, worauf seine Brüder unter dem Einfluß einiger Junioren und eines anderen einflußreichen Persönlichkeit des Hauses ihre Aktienmajorität dahin ausgenutzt haben,

Herrn Dr. Ullstein seiner Stellung als Generaldirektor der Firma zu entkleiden.

Herr Dr. Ullstein hat, nachdem inzwischen aus dem Hause falsche Informationen über die Streitigkeiten an die Presse gelangt sind, die die öffentliche Meinung irreführen müssen, es nunmehr abgelehnt, über eine gütliche Beilegung der Angelegenheit weiter zu verhandeln und Auftrag erteilt, den ausdrücklichen Widerruf der falschen Behauptung im Wege der Klage zu erzwingen und seine Rechte auf eine führende Stellung in der Firma gemäß dem zugrunde liegenden Sozietätsvertrag zu erreichen.

Die in der größten deutschen Zeitungsverlegerdynastie ausgebrochenen Streitigkeiten sind, so schreibt dazu der Vorwärts, eine Angelegenheit von hohem öffentlichem Interesse, da sie das Schicksal des riesenhaften Unternehmens, unter Umständen auch seine politische Richtung beeinflussen können. Es handelt sich dabei um eine schicksalhaft verworrene Angelegenheit von Teil allerintimster Art, in der man auf Grund einseitiger Darstellungen kein Urteil fällen darf. Wir beschränken uns darum auf die Feststellung, daß die Journalistin, deren Ehe mit Dr. Franz Ullstein Anlaß zu solchen Verwicklungen gab, Frau Rosi Grävenberg ist, daß mit dem erwähnten Dokumentenfabrikanten, der den Vorwurf der Spionage gegen Frau Ullstein-Grävenberg in die Welt gesetzt haben soll, der Separatist Mathes gemeint ist, und daß schließlich der Chefredakteur der Vossischen Zeitung, Georg Bernhard, offenbar die „einflußreiche Persönlichkeit" ist, die Dr. Franz Ullstein unter seinen Gegnern nennt.

Durchbrochene Vertraulichkeit der Young-Beratung

Nationalistischer Reporter schleicht auf die Journalistentribüne

In der gemeinsamen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und des Haushaltausschusses des Reiches gab der Vorsitzende, Abgeordneter **Scheidemann** (Soz.) am Donnerstag vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Erklärung ab:

Die **„Deutsche Zeitung"** vom 18. Februar hat unter der Ueberschrift „Ein Skandal ohne Ende" einen Artikel gebracht, in dem sie die **Ausschußverhandlungen** über den Youngplan und die Berichterstattung darüber als eine **Irreführung** und einen historischen Skandal bezeichnet. In diesem Sinne bringt die „Deutsche Zeitung", dann auch gleich in derselben Ausgabe einen **Bericht über die vertrauliche Sitzung,** in der die Frage des Moratoriums verhandelt worden ist. Ich bin der Ansicht, der Ausschuß kann sich ein solches Verhalten **nicht gefallen** lassen. Wenn der Ausschuß den **Beschluß faßt, vertraulich** zu verhandeln, muß der Beschluß auch **strikte durchgeführt** werden. Die Annahme, die zunächst nahe lag, daß der Artikel auf Grund von Indiskretionen eines Ausschußmitgliedes zustande gekommen sei, hat sich erfreulicherweise nicht als richtig herausgestellt. Vielmehr scheinen sich die Vorgänge so abgespielt zu haben, daß sich ein Vertreter der **„Deutschen Zeitung" auf die Journalistentribüne geschlichen** hatte, deren Türe durch ein Versehen des Reinigungspersonals kurze Zeit unverschlossen war. Wenn wir hier den Beschluß fassen, „vertraulich zu verhandeln", so geschieht das nicht um der Presse ihre Arbeit zu erschweren, sondern aus **vaterländischem Interesse.** Aber das, was die „Deutsche Zeitung" getan hat, ist genau das **Gegenteil** dessen. Der Artikel gibt die Verhandlungen zum Teil ganz **falsch,** zum Teil entstellend wieder. Er ist geeignet, die deutschen Interessen auf das allerschwerste zu gefährden. Ich hoffe, daß Reichstagspräsident **Löbe** energisch durchgreifen und dem betreffenden Journalisten die **Reichstagskarte entziehen** wird."

Abg. Graf v. Westarp (DNatl.) behauptet, daß die Berichterstattung der „Deutschen Zeitung" sich auf die Beratungen über das Schiedsgericht bezogen habe, die nicht vertraulich waren.

Dem widersprach der Abgeordnete Dr. Hoetzsch (Christlich-nationale Arbeitsgemeinschaft). Abg. Koch-Weser (Dem.) stellte fest, daß sich der in Frage kommende Journalist des **Hausfriedensbruches** schuldig gemacht habe und zur **Anzeige gebracht** werden müsse.

„Rühmliche Heldenlaufbahn"

Der Redakteur der Berliner Deutschen Zeitung Joachim Nehring, der eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Deutschen Reichstags **unter einer Bank belauschte,** hat eine „rühmliche" Vergangenheit. Der Vorwärts weiß über diesen Wichtuer folgendes mitzuteilen:

„Als vor einigen Jahren in Danzig gewerkschaftliche und sozialistische Organisationen eine **Totengedenkfeier** für die Opfer des Krieges veranstalteten, in der der greise Professor Quidde die Gedenkrede hielt, warf Nehring während dieser Rede eine **Stinkbombe.** Er ergriff sofort die Flucht, wurde aber gestellt. Mit dem bei diesen Helden von rechts üblich ist, leugnete er, die Stinkbombe geworfen zu haben. Es war aber nicht schwer, ihn zu überführen, denn den Korken trug er noch in der Tasche. Er wurde wegen dieser Handlung zu einer geringfügigen Geldstrafe wegen groben Unfugs verurteilt! Bei der **Deutschnationalen Volkspartei** avancierte er zu ihrem Redakteur und später zu ihrem Fraktionssekretär im Danziger Volkstag. Von da kam er zur Deutschen Zeitung und nun — unter die Bank. Nationale Heldenlaufbahn."

Gemeinsame Verabschiedung von Youngplan und Polenabkommen

Die Reichsregierung beschloß am Donnerstag, es bei ihren früheren Entscheidungen über die gemeinsame Verabschiedung des Youngplanes und des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens zu belassen.

Drohende Entlassung von 2000 Bergarbeitern

Oberhausen, 20. Febr. Die Verwaltung der Gutehoffnungshütte hat beim Regierungspräsidenten vorläufig Stillegung und Entlassung von 2000 Bergleuten beantragt. In Betracht kommen die Zechen Sterkrade, Osterfeld, Tondern, Jakobi und Hugo. Diese Maßnahme wird mit der verringerten Absatzmöglichkeit begründet.

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen

Copyright by Safari-Verlag, Berlin

19 (Nachdruck verboten)

Die Robbe sah und sah, aber der neue Genosse hatte nichts Gefahrdrohendes an sich; er war selber ängstlich, und die Robbe legte den Kopf wieder nieder, um zu schlafen und ihr Fell in den Strahlen der Sonne zu trocknen.

Der Kapitän schob sich näher heran; jedes Mal, wenn die Robbe ihn betrachtete, lag er still, hob den Kopf und ließ ihn wieder aufs Eis sinken, zappelte ein wenig mit den Füßen und wedelte mit der Hand, als wäre es eine Robbenflosse, mit der er sich kratzte. Er war ziemlich geübt und kam nahe genug an das Tier heran.

„Ein alberner Bursche", dachte die Robbe. „Warum ist er so unruhig? Aber laß ihn nur Ausschau halten, dann habe ich Frieden." Ruhig wandte sie sich von dem Kapitän ab, der immer näher kam. Jetzt brauchte sie nur noch nach der andern Seite zu spähen, im Rücken war sie von ihrem Kameraden gedeckt, dem sie kein Falsch zutraute.

Immer näher kam der Jäger. Jetzt konnte er die Zeichnung auf dem Rücken, jetzt Augen und Nüstern deutlich sehen. Es war Zeit, die Büchse zu nehmen und das Tier in den Kopf zu schießen. Er drehte sich ein wenig, um in Stellung zu kommen und zu schießen, zog die Büchse an die Backe und spannte den Hahn. Aber plötzlich war keine Robbe mehr da; sie hatte noch einmal genau nach dem merkwürdigen Robbenkamerad dort gesehen. Etwas Verdächtiges war wohl an ihm gewesen? Sie hatte Verdacht geschöpft oder fand es jedenfalls sicherer, zu verschwinden.

Das Wasser schaukelte ein wenig in dem leeren Atemloch, und der Schiffer guckte, wo die Robbe verschwunden war. Aergerlich warf er die Büchse wieder über die Schulter und ging weiter. Aber was wollte er auch mit Robben? Es war ja ganz nett, sie den Eskimos zu schenken und selbst die Leber und ein Stückchen Fleisch zu behalten. Aergerlich, immer wieder von diesen Tieren angeführt zu werden!

Plötzlich sah er zu seiner Freude, daß weit draußen noch eine Robbe lag. Eine dumme kleine Robbe, die nicht beachtet hatte, daß in der Nähe eine kleine Eisschraubung war, hinter der man sich decken konnte. Er machte einen großen Bogen um die Robbe, um von der richtigen Seite in den Schutz der Erhebung zu kommen, und unterwegs fühlte er wieder die Jagdfreude in sich aufsteigen. Er duckte sich, um nicht gesehen zu werden. Hin und wieder steckte er den Kopf vor, ja, die Robbe lag noch da. Ab und zu bewegte sie die Hinterflossen, dann schlief sie wieder still. Diesmal sollte es glücken! Jetzt kroch er auf den Knien vorwärts. Die Robbe schüttelte ein wenig den Kopf. Er konnte die Zeichnung nicht erkennen, er sah aber deutlich aus der Körperform, wo der Kopf lag. Ein weites Stück kam, wo er im Schutz der Eisschraubung kriechen mußte; dort war er nahe genug, um schießen zu können, und dann sollte die Robbe sein werden. Sie lag noch ganz still da und schlief ruhig.

Die sollte ihn nicht narren. Schnell brannte er los, und sie regte sich nicht. So bekam er doch noch eine Robbe! Die Fangfreude wallte in ihm auf; da aber entsann er sich, daß der Körper eines toten Tieres zuweilen Nachkrämpfe bekommt, ins Wasser fällt und verloren ist. Er warf daher die Büchse fort und lief hin, um die Robbe vom Atemloch fortzuziehen.

Als er ein paar Schritte gelaufen war, stockte ihm der Atem. Ein wahnsinniger Schrecken ergriff ihn, ließ ihn schneller laufen. Ein Mensch lag dort. Ein Eskimoweib, das in den Kopf geschossen war. Gerade im Nacken war ein kleines Loch, aus dem das Blut tropfenweise quoll.

Es war Iva, Iva, die hier schlief, die sich hingelegt hatte, um sich wegzuträumen von ihrer Trunkenheit und Erniedrigung, und jetzt saß ihr eine Kugel im Kopf.

Wie unheimlich sie aussah! Der gewaltsame Druck des Kugeleinschlags im Gehirn hatte sich nach den Augenhöhlen verpflanzt. Beide Augen standen unheimlich vor, weit offen und stechend, und das Blut sickerte aus dem Loch im Nacken. Der Mund hatte sich ein wenig geöffnet, und die Zunge glitt heraus und war voller Schaum. Ihre Schultern zitterten ein wenig, aber sie war tot, tot, und er hatte sie erschossen. Es war ihm nicht möglich, sie anzurühren. Er hatte einen schuldlosen Menschen erschossen. Einen Menschen, mit dem er nichts vorgehabt hatte.

Was war nun an diesem Morgen über ihn gekommen? Das wahnsinnige Fest am Abend, die unheimlichen Gedanken in der Nacht, und jetzt diese Frau, die er getötet hatte, da er sie für eine Robbe hielt. Es war ja doch nur ein armseliges Eskimoweib, was hatte das zu sagen? Er hatte doch schon früher auf Menschen geschossen, als sie auf Robbenfang an der chilenischen Küste waren und er als Steuermann unter Kapitän Graint diente. Da rührte es ihn nicht, daß er zwischen die meuternden Matrosen schießen mußte. Er war auch mit dabei gewesen, als man den Schwarzen Bill auf den Südseeinseln henkte. Er mußte plötzlich daran denken, wie der sich zappelt und versucht hatte, den Strick zu fassen, als sie ihn hochzogen.

Warum machte es denn einen solchen Eindruck auf ihn, daß ein Eskimomädchen versehentlich getötet war? Das wußte er nicht, aber die Gefühle durchtobten ihn, und plötzlich begann er zu laufen, so schnell er konnte, in der Richtung der Schiffe. Ohne Aufenthalt stürzte er in die Kajüte des Kapitäns. Der lag nackt in der Koje, ein großer, behaarter Bär mit seinem starken Gesicht, und schlummerte ruhig. Sein Mund war leicht geöffnet. Es war ein Mann, den ein Gelage nicht so leicht aus dem Gleichgewicht brachte. Wenn er ein wenig geschlafen hatte, war der Rausch verdunstet, und er war wieder der Alte.

„Georgie," rief der unglückliche junge Mann. „Wach auf! Ich habe Iva erschossen! Hörst du, wach auf! Ich habe deine Frau getötet."

Sofort war der alte Schiffer hellwach. Er stützte sich auf den Ellbogen und rieb sich die Augen.

„Was sagst du? Was fällt dir ein, Mensch, einen Mann zu wecken, ehe er ausgeschlafen hat. Was ist geschehen? Wo ist Iva? Habt ihr einen Wal erlegt? Oder was gibt es?"

Aber der junge Mann erklärte ihm schnell das Geschehene. „Sie war das einzige wirkliche Weib von der ganzen Gesellschaft, und sie habe ich erschossen. Sie liegt auf dem Eise mit aus dem Kopf quellenen Augen — ach, Georgie, was sollen wir tun, bis wir hier wegkommen? Sie war wie wir andern, sie und ihr Mann Mala, sie waren richtige Menschen, und dazu war sie dein Mädel, und jetzt habe ich sie erschossen. Wir müssen sehen, von hier wegzukommen. Ich halte es hier nicht mehr aus."

Der ältere Kapitän war schon angekleidet. Der Rausch steckte ihm noch im Körper, aber er war gewohnt, ihn durch Arbeit und Verantwortung abzuschütteln. Er donnerte seine Leute und den Steuermann heraus, und bald darauf begab sich die kleine Schar mit dem unglücklichen Mörder als Führer über das Eis.

Sie erreichten bald die Stelle, wo Iva in einer großen Blutlache mit einem unheimlichen Ausdruck in den vorstehenden Augen lag. Das Blut tropfte ihr aus der Nase, und der Tod, der so schön sein kann, war häßlich anzusehen. Der gewaltsame Tod ist nie die Ruhe für einen Menschen, sondern ein plötzliches Zerschneiden des Lebensfadens.

(Fortsetzung folgt.)

Freistaat Baden

Arbeiterpartei ohne Arbeiter

Die **Nationalsozialisten** lieben es, mit dem Namen Nationalsozialistische **Arbeiterpartei** zu prahlen. Wie **wenig** Recht sie hierzu haben, legt der Badische Beobachter soeben dar, indem er folgende Feststellungen macht:

„Wie sieht es mit dieser „Arbeiterpartei" aus? Man müßte meinen, daß dafür gesorgt werde, daß auch Arbeitervertreter in die Parlamente geschickt werden. Aber damit ists Essig. In Baden haben die Nationalsozialisten einen einzigen Arbeiter als Kandidaten aufgestellt gehabt. Es war der Arbeiter Schöni von Steinen, der zwar in nicht weniger als sechs Wahlkreisen kandidierte, aber nirgends an eine aussichtsreiche Stelle gesetzt worden war. Diese haben die hohen Herren, die jetzt im Landtag sitzen, sich vorbehalten. Es sind deren sechs, und zwar: ein Beamter: Professor Kraft; ein Lehrer a.D.: Lenz; ein Angehöriger freier Berufe: Schriftsteller Wagner; ein Kaufmann: Köhler; zwei Landwirte: Roth und Merk (ersterer wird als „nichtausübender" Landwirt bezeichnet, denn er überläßt die Arbeit seiner Frau, der letztere ist auch noch Gastwirt). Die **„Arbeiterpartei"** der Nationalsozialisten in Baden hat also **keinen einzigen Arbeiter** in der Fraktion.

In Bayern, wo Herrn Hitlers Thron steht, sieht es genau so aus. Dort sind im Landtag neun nationalsozialistische Abgeordnete, und zwar: fünf Beamte: Landtagsoberbibliothekar Dr. Buttmann, Lehrer Streicher und Schemm, Kanzleiassistent Wahl und Oberverwaltungsinspektor Grimm; drei freie und Privatbeamte: Zahnarzt Dr. Hellmuth, Direktor Wagner und Angestellter Dauser; ein Landwirt: Heß, Also auch da **kein einziger Arbeiter.**

Und wie sieht es im Reichstag aus? Dort sind 12 nationalsozialistische Abgeordnete, und zwar: vier Offiziere: Buch, a. Epp, Göring und Graf Reventlow; zwei Beamte: Oberamtmann Dr. Frick und Lehrer Wagner; vier freie Berufe und Privatbeamte: Ingenieur Feder, Schriftsteller Dr. Göbbels, Gauvorsteher Stör und Apotheker Straßer; ein Landwirt: Willikens; ein Arbeiter: Dreher. Die Partei mit dem größten Prozentsatz von Handarbeitern hat also im Reichstag gerade **einen einzigen Arbeiter.**

Wie arbeiterfreundlich die Nationalsozialisten sind haben sie im badischen Landtag schon mehrfach bewiesen. Die Vorgänge sind bekannt. Als im bayerischen Landtag der Sozialetat beraten wurde, hat **kein einziger Vertreter** dieser „Partei der Handarbeiter" es der Mühe wert gefunden, auch nur mit einem Worte für die Interessen der Arbeiter zu den Fragen Stellung zu nehmen."

Mit der Behauptung, die Nationalsozialisten seien eine **Arbeiterpartei,** sieht es, so schließt der Badische Beobachter seine Feststellungen, gerade so aus, wie mit jener, daß sie angeblich die Arbeitermassen aus der **sozialistischen** Partei herausziehen wollen. In Wirklichkeit sind **seit dem Bestehen der Nationalsozialisten die Sozialisten überall stärker geworden,** so in **Baden, Bayern, Sachsen** und im Reich. Die Nationalsozialisten sind **keine Arbeiterpartei und werden niemals eine sein!** Bisher holen sie sich ihre Wähler fast ausschließlich von den **Deutschnationalen,** was durch die Landtagswahlen in Baden einwandfrei bewiesen ist. Und daß dort die Handarbeiter in größerer Zahl vorhanden sind, werden selbst die Nationalsozialisten nicht im Ernste behaupten wollen.

Der Ausschuß für Gesuche und Beschwerden

hielt eine Sitzung ab und erledigte eine Anzahl der **beim** Landtag regelmäßig eingehenden Gesuche.

Die Befreiung von der Gebäudesondersteuer betraf eine Beschwerde des P. Hofmann aus Freiburg. Die Stadt Freiburg hatte bereits aus freiem Ermessen dem Hofmann einen Nachlaß von der Gebäudesondersteuer gewährt, obwohl ein Rechtsanspruch nicht vorhanden war. Man ging über das Gesuch zur Tagesordnung über und besprach gleichzeitig die Frage, ob der Landtag sich mit ähnlichen Gesuchen zu befassen habe, wenn bereits die Stellungnahme der einzelnen Instanzen vorliegt.

Der sozialdemokratische Vertreter wies darauf hin, daß man dem Volke das Beschwerdeventil des Landtags nicht verschließen dürfe. Es gebe Fälle, in welchen die einzelnen Instanzen der Behörden eine verschiedene Auffassung kundgeben würden, da solle letzten Endes der Landtag seine Meinung darlegen.

Ein anderes Gesuch des E. Miehner in Löhningen um Rechtshilfe wurde auf Grund des Artikels 102 der Verfassung, der die Unabhängigkeit der Gerichte gewährleistet, durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Bei mehreren anderen Gesuchen handelt es sich darum, daß der Instanzenweg nicht eingehalten wurde und infolgedessen der Ausschuß eine Beschlußfassung nicht ermöglichen konnte.

Das Gesuch des Landschaftsmalers K. Schilling in Hinterzarten um Bewilligung einer Pension wurde durch die Maßnahme der Regierung für erledigt erklärt.

Das Land der Millionäre

Washington, 15. Februar (Eig. Bericht.)

Das amerikanische Bundessteueramt hat mit der Veröffentlichung der Einkommensteuerstatistik des Jahres 1928 ein Bild enthüllt, wie es selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten bisher nicht seinesgleichen gehabt hat. Die für das Jahr 1927 mit 206 angegebene Zahl der Personen mit einem Einkommen von einer Million Dollar und mehr stieg im Jahre 1928 auf 496, also eine Zunahme von mehr als 140 Prozent.

Die glückliche Klasse der Multimillionäre, die Jahreseinkommen von 5 Millionen Dollar und mehr versteuern, stieg in demselben Jahre von 11 auf 24, ein Wachstum, das alle früheren Jahre der amerikanischen Prosperität weit in den Schatten stellt. Das gesamte Jahreseinkommen dieser 24 würdigen Kapitalsvertreter belief sich im Jahre 1928 auf sage und schreibe 242 Millionen Dollar! Auch die mittleren Einkommen zwischen 30 000 und 50 000 Dollar wiesen eine Zunahme von etwa 150 Proz. auf, die in erster Linie auf die glänzende Börsenkonjunktur des Jahres 1928 zurückzuführen ist. Die großen Firmen und Aktiengesellschaften verdienten dementsprechend. Alles in allem, das Jahr 1928 war das Spiegelbild der größten Wirtschaftsprosperität, die Amerika je durchgemacht hat. Die Börsen waren in einer einzigen Hausse, die Fabriken waren überbeschäftigt und sogar Arbeitslosigkeit war ein Problem, das man damals in Amerika mehr oder weniger nur vom Hörensagen kannte.

Wo bleibt bei diesem bestehenden Gemälde aber die Masse des amerikanischen Volkes? Zugegeben, daß infolge der reichlichen Arbeitsmöglichkeiten der Existenzkampf des amerikanischen Arbeiters in diesem Jahre leichter als sonst war. Vom erleichterten Existenzkampf bis zur Prosperität ist aber ein sehr weiter Schritt, und selbst die Zahl von drei Millionen Amerikanern mit einem Durchschnittseinkommen von 4000 Dollar aus einem Bevölkerungsmeer von fast 110 Millionen Menschen kann kaum als allgemein gültiger Maßstab der amerikanischen Massenprosperität betrachtet werden.

Inzwischen hat das Jahr 1929 schwere Börsenkrachs gesehen, die sich deutlich auf die Landesindustrien und den allgemeinen Arbeitsstand ausgewirkt haben. Das tatsächliche Resultat dieser Krisen ist nicht etwa die Beschneidung der riesigen Vermögen, sondern der Verlust oder die Reduzierung der mittleren und kleineren Einkommen, die von der amerikanischen Prosperität direkt abhängig sind. Zwar glaubt das amerikanische Kapital, daß die gegenwärtige Krise nur vorübergehend ist und sich in kurzer Zeit alle unliebsamen Folgeerscheinungen ausgeglichen haben werden. Wenn man den amerikanischen Wirtschaftsprophеten glaubt, wird die Aufwärtsbewegung der Landeswirtschaft immer lustig weiter gehen. Ob eine derartige optimistische Beurteilung gerechtfertigt ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls steht die nüchterne Tatsache fest, daß der kleine Mann und der Proletarier die einzigen Leidtragenden sind. Das Interesse der Handvoll wirklich besitzender Leute hat sich bisher nur in Reden und Konferenzen erschöpft.

Die Frage taucht immer gebieterischer auf, wohin eine Wirtschaft treibt, die sich in keiner Weise um die Verteilung der ungeheuren nationalen Reichtümer und Einkommen kümmert. Nicht oft genug kann der ungeheure Gegensatz in die Köpfe gehämmert werden, der sich hierzulande zwischen gigantischem Reichtum und elendester Armut auftut und seinen schärfsten Ausdruck in der Grenzziehung zwischen einer Gruppe von zwei Dutzend Großkapitalisten und über 100 Millionen Besitzlosen findet. Und es kann nicht häufig genug betont werden, daß die gegenwärtige Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft Anlaß zu den schwärzesten Befürchtungen gibt.

Nach den Berichten der American Federation of Labour, die in diesen Dingen sicherlich nicht schwarz malt, waren in den beiden ersten Januarwochen über 19 Prozent der organisierten amerikanischen Arbeiterschaft arbeitslos. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das amerikanische Proletariat nur in geringem Maße gewerkschaftlich organisiert ist und die Gewerkschaften die Arbeitskrise erst zu spüren bekommen, wenn sie sich unter den Millionen Unorganisierter bereits voll ausgewirkt hat. Damit ist die Beschreibung der amerikanischen Prosperität von der anderen Seite und ihre Auswirkung auf das Proletariat noch nicht zu Ende. Der Bundesarbeitsminister Davis, ein des Radikalismus sicherlich unverdächtiger Mann, hat erst kürzlich festgestellt, daß über 2 Millionen Arbeiter in Amerika Wochenlöhne von 16 Dollar und weniger haben. Das sind natürlich Ziffern, die nicht in der imposanten Vermögenssteuerliste der Bundesregierung erscheinen oder gar als Beweis der amerikanischen Massenprosperität herangezogen werden können.

Der Prozeß des Absinkens von Hunderttausenden Kleinbürgern in das Proletariat geht trotz Fordauto und Radio im beschleunigten Tempo vor sich. Aber noch schneller geht die Ansammlung riesiger Vermögen in die Hände einer winzigen Gruppe, die sich in den letzten Jahren einen viel entscheidenderen Einfluß als bisher in der Führung der amerikanischen Staatsgeschäfte verschafft hat. Seit mehr als 50 Jahren ist die „gleiche Gelegenheit für alle" das stärkste Lockmittel für die Masseneinwanderung nach Amerika gewesen. Nun, dieses Märchen von der „gleichen Gelegenheit" im Jahre 1930 sei ein für allemal mit den Zahlen der amerikanischen Bundesregierung richtig gestellt.

Was geht bei der „Gemeinschaft der Freunde" vor?

Aus Württemberg wird uns geschrieben:

Nach einer Veröffentlichung des Neckar-Echo in Heilbronn sollen am 21. Februar in Stuttgart Sitzungen der Verwaltungsinstanzen der **Gemeinschaft der Freunde,** der größten deutschen Baugenossenschaft, stattfinden, die für deren zukünftige Entwicklung von der größten Bedeutung sind. Es handele sich darum, die G.d.F. mit dem Zentrum zusammenzukoppeln. Die Verträge hierfür liegen bereits fertig vor und ihre Genehmigung sei in sichere Aussicht zu nehmen. Die ganzen katholischen Verbände, die nun zur G.d.F. kommen, tun dies aber nicht den Bausparern zuliebe. Sie erwarten für sich erhebliche Vorteile, die vertraglich schon festliegen. U. a. sind zugebilligt: Anteilige Provision für alle durch die katholischen Verbände eingehenden Anträge. Des weiteren: Das Zentrum erhält in der G. m. b. H. und dem Aufsichtsrat der G.d.F. 14 Stimmen.

Die G.d.F. andererseits erwartet von diesem Zusammenschluß eine starke Neubelebung des Geschäftes. Und dies hat sie sehr nötig. Die Unzufriedenheit in den Kreisen der Bausparer ist so groß, daß sie nur durch den Zustrom neuer Gelder und damit verbundener alsbaldiger Zuteilungen behoben werden kann. Bausparer aus dem Jahre 1924/25 seien nicht berücksichtigt, während solche aus den Jahren 1927/28 längst erhielten. Das System der geschlossenen Interessengruppen soll daran die Schuld tragen. Der größte Fehler aber sei, daß die Bausparer selbst in der Organisation der G.d.F. überhaupt nichts zu sagen haben.

Hindenburg, 20. Febr. (Eig. Draht.) Die Stadtverordnetenversammlung wählte am Donnerstag in der Stichwahl den sozialdemokratischen Bürgermeister Franz mit 22 gegen 19 Stimmen bei sechs ungültigen Stimmen der Kommunisten zum Oberbürgermeister von Hindenburg. Gegen Franz kandidierte der Vizepräsident der Regierung in Opeln, Dr. Fischer.

50 Millionen Mark aus Kaffee- und Teezoll

Inkrafttreten der Tee- und Kaffeezölle

Das Reichskabinett ermächtigte den Reichsfinanzminister zum Erlaß der Inkraftsetzung der Zollerhöhungen für Kaffee und Tee, die in dem Gesetz vom 8. April 1922 über Erhöhung von Zöllen beschlossen sind.

Die vom Reichskabinett beschlossene Erhöhung des vom Reichstag s. Zt. beschlossenen Zolles für Kaffee und Tee dürfte alles in allem eine Mehreinnahme von **rund 50 Millionen Mark** ergeben. Davon entfallen etwa 5 Millionen auf die Zollerhöhungen für Kaffee und etwa 7 Millionen auf die für Tee.

Im einzelnen gestaltet sich die Erhöhung künftig so, daß die Einfuhr von rohen Kaffeebohnen statt mit 1.30 ℳ pro Kilogramm mit 1.60 ℳ, die Einfuhr von gebranntem Kaffee statt 1.75 ℳ mit 3 ℳ und die Einfuhr von Tee statt mit 2.20 ℳ mit 3.50 ℳ pro Kilogramm verzollt werden muß.

Berliner 45-Millionen-Anleihe

Die Berliner 45-Millionen-Anleihe wurde mit knapper Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung angenommn.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Fünftes Volkssinfoniekonzert

Die kleine Burleske, die sich vor der Strauß'schen Original-Burleske im letzten Volkssinfonie-Konzert abspielte, hat für das Werk die richtige Stimmung gebracht. Der Klavierstuhl wollte nämlich nicht. Doehn hat ihn repariert. Der Klavierstuhl wollte wieder nicht. Doehn hat ihn wieder unter Assistenz repariert. Und zum drittenmal wollte der Klavierstuhl nicht. Die dickleibige Partitur der sechsten Bruckner-Sinfonie wurde als Reparaturstück verwendet und nun hieß es endlich: der Sänger steht! Fanget an! Der Kapellmeister stand vor dem offenen Flügel, sah aber sein Orchester nicht. Taktkräftig hat er mitgeholfen, seinen Pult an die richtige Stelle zu bringen und nun konnte das Spiel beginnen. Für all diese Vorgänge hatte das Publikum Interesse und Verständnis und dankte für den Blick hinter die Kulissen mit herzlichem Beifall. Die Burleske von Richard Strauß hat keine Opuszahl. Ihr Schöpfer „mag sie selbst nicht leiden". Deshalb registriert er sie nicht unter seine Werke ein. Sie stammt aus dem Jahre 1885, Strauß schrieb sie mit 20 Jahren, bald kann sie ihr 50jähriges Jubiläum feiern. Ihr Lagerungsprozeß hat ihr durchaus nicht geschadet. Der brausende Witz hat sich für uns heute geklärt. Man redet gegenwärtig so gerne von der „Frechheit", mit der unsere Jüngsten komponieren. Wenn unser Landsmann Kurt Weill etwas Neues herausbringt, so wird darauf und dazu gepfiffen. Genau so ging es damals Richard Strauß mit seiner Burleske, zu deren Einleitung man vier Eselshäute braucht, nämlich vier Pauken. Strauß begnügt sich aber nicht diese Pauken so nebenher laufen zu lassen, nein, er erlaubt sich sogar sie solistisch in diesem Klavierkonzert zu verwenden. Sie stellen sich sogar dem Soloinstrument, vertreten energisch ihre Meinung, sie machen Krach und behalten das letzte Wort. Das war zuviel für die Nerven des Konzertwinters 1886. Die Kritik von rechts, die rechte Kritik, stellte fest: weiter gehts nicht mehr! Heute schreiben wir 1930 und das Publikum hat großen Gefallen an der Burleske gefunden. Es dankte mit begeistertem Beifall den Interpreten dieses einzigartigen genialen sprühenden Werkes, in dem der lockere „Zeisig Strauß" schon leise mit seinen „Teufelsspiegeleien" anbandelt, was er im Till Eulenspiegel seinen lieben Freunden alles erzählen will. Alfred Hoehn hat sich nicht als Solist aufgespielt, sondern er fügte sich als echter großer Künstler in das Ensemble. Er imitierte glänzend die verschiedenen Instrumentengruppen, wenn sie die versteckten Neckereien und Sticheleien witzig an den Mann brachten, dann kam Hoehn lisztisch, brahmisch und bülowisch, seine ganz fabelhafte Technik erlaubte ihm das. In der Burleske hat der Pauker keine leichte Arbeit. Er traktierte die Felle souverän, er hatte sie auf den richtigen Ton gestimmt und hat auf seinem Quartett den bizarren Rhythmus charakteristisch herausgebracht. Kapellmeister Schwarz leitete großzügig. Das prächtige Werk wurde al fresco aufgemacht. Der Dirigent war mit der etwas kniffligen Architektur der Burleske wohl vertraut. Die Instrumentalisten waren auf dem qui vive. Die geniale Spielart Hoehns übertrug sich auf das Orchester.

Die Legende weiß von der Haydn-Sinfonie mit dem Paukenschlag zu berichten, daß ihr Schöpfer die englischen Damen und Herren, die gewöhnlich bei den langsamen Sinfoniesätzen zu schlafen beliebten, durch einen Paukenschlag nach einer zarten Pianostelle in ihrer Ruhe stören wollte. Wenn eine Haydnsinfonie bei uns in Deutschland aufgeführt wird, sind solche Aufmunterungen nicht nötig. Es geht jedesmal, wenn der zweite Satz dieser Sinfonie anhebt, ein leises Kopfnicken durch die Zuhörerschaft, denn man begrüßt gleichsam einen guten alten Bekannten beim Hören des Themas, das einem Kinderliedchen ähnelt. Nur eine ganz große Kunst konnte mit solch einfachen Mitteln dieses Wunderwerk zeugen.

Ganz anders geht es bei dem Sinfoniker Bruckner her. Als zweite Sinfonie des Abends füllte seine sechste Sinfonie das Programm. Es hat den Anschein, daß man diesen Winter in Karlsruhe im Konzertsaal einen Brucknerrekord aufstellen will. In seiner sechsten Sinfonie ist er in allen Sätzen ungemein redselig. Wie der Abbé Liszt, den Strauß in seiner Burleske treffend karrikiert, läßt Bruckner seine Themen durch die verschiedenen Instrumentengruppen durchlaufen, hüllt sie in schillernde Gewänder, die an Theater erinnern, verwendet dazu das große Wagnerorchester, erzielt damit gewaltige Effekte, die bei der großen Menge immer Bewunderung finden. Kapellmeister Schwarz war bemüht, die lose zusammenhängenden Gebilde der einzelnen Satzteile als Ganzes darzustellen. Es ist ihm nicht immer geglückt. Diese Ueberbrückungen gelingen nur Brucknerspezialisten, deren es nur wenige zurzeit gibt.

St

Der Deutsche Scheffelbund e. V., Geschäftsstelle Karlsruhe, Baden, hat für das Deutsche Scheffelmuseum und Archiv im Karlsruher Schloß eine Sammlung von 50 Originalbriefen Scheffels an seinen in Karlsruhe geborenen Jugendfreund, den Musikprofessor Julius Maier in München, erworben. Die Briefe erstrecken sich über die Zeit von 1854—1869 und enthalten biographisch wichtige Aeußerungen des Dichters, geben aber auch einen wertvollen Einblick in seine umfassenden historischen Studien, über deren Quellen und Ergebnisse er mit dem Freund seine Gedanken austauscht. Außerdem hat der Deutsche Scheffelbund das Originalmodell zu Adolf Heers Scheffeldenkmal in Heidelberg für das Karlsruher Scheffelmuseum angekauft. Die beiden wertvollen Neuerwerbungen stammen aus Mannheimer Privatbesitz.

Die ordentliche Hauptversammlung der Genossenschaft Deutscher Tonsetzer vom 9. Februar billigte die Geschäftsführung des Vorstandes und wählte mit überragender Mehrheit zum Vorstand die Herren: Dr. Richard Strauß (1. Vorsitzender), Max Butting (stellvertretender Vorsitzender), Arnold Ebel, Prof. Dr. Georg Schumann, Heinz Tiessen.

Olaf und Arztpropaganda

Ein Arzt schreibt uns: Die außerordentlich scharfe Kritik, die in Nr. 42 dieser Zeitung gegen die Theateraufführung der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ausgesprochen wurde, bedarf meiner Ansicht nach dringend einer Erwiderung. Die künstlerische Leistung des Autors und der Schauspieler steht außer der Diskussion. Wie Herr Obermedizinalrat Dr. Schmelcher (nicht Dr. von Pezold wie der Kritiker meint) in der Einleitung ausführte, handelt es sich um ein Tendenzstück, das der Förderung der Volksgesundheit dienen soll. Der Artikelschreiber benutzt seine Kritik zu einem Angriff auf die Aerzteschaft und zu einer Verteidigung der nichtzünftigen Heilbehandler (Kurpfuscher). Gegen das hier Gesagte muß ich vom ärztlichen und sozialistischen Standpunkt aus protestieren.

Es ist billig, uns Aerzten, wenn wir z. B. für die Frühbehandlung einzelner Leiden (Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose usw.) uns einsetzen, finanzielle Interessen vorzuwerfen. Ich persönlich fühle mich von einem solchen Vorwurf frei, da ich als beamteter Arzt glücklicherweise nicht auf die Einkommen aus „Privat- und Kassenpraxis" angewiesen bin. Wenn einzelne Genossen die Einkommensverhältnisse der Aerzte, „die bekanntlich nicht zu den am schlechtesten verdienenden Ständen gehören", neiden, so ist meiner Ansicht nach das ein Grund, umso intensiver sich mit der in allen Parteiprogrammen ausgesprochenen Sozialisierung des Aerztestandes zu beschäftigen. Hierbei finden wir sozialistischen Aerzte leider nicht immer die tatkräftige Unterstützung aller Parteigenossen. Daß bei einer vollendeten Sozialisierung des Aerztewesens die Kurpfuscher keinen Platz mehr in Deutschland haben werden, ist allen, die sich mit dem Problem schon beschäftigt haben, klar. Vielleicht erklären sich dadurch viele Hemmungen. Was die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Besonderen betrifft, so hat der Artikelschreiber anscheinend übersehen, daß es unsere Partei war, die den Paragraphen im Gesetz mit unterstützt hat, in dem ausgesprochen ist, daß die Behandlung der Leiden der Geschlechtsorgane ausdrücklich nur den Aerzten vorbehalten ist.

Zu dem Kampf Arzt und Kurpfuscher kann ich in dieser kurzen Erwiderung nur folgendes Grundsätzliche sagen. Die ärztliche Wissenschaft ist eine Erfahrungswissenschaft, die auf jahrhundertelanger Tradition im ärztlichen Stande beruht und durch den Aufschwung der Naturwissenschaften in den letzten 50 Jahren zu früher ungeahnten Erkenntnissen gekommen ist. Diese Wissenschaft erwirbt der junge Arzt durch jahrelanges Studium und durch Erfahrungen am Krankenbett. Bei der Erkenntnis der Krankheit und der Ueberlegung über die dann einzuschlagende Heilbehandlung kommt zu dem rein rationalen selbstverständlich auch ein gewisses intuitives künstlerisches Moment. Wir Aerzte verkennen durchaus nicht, daß es auch außerhalb unseres Standes Menschen gab und gibt, die dieses intuitive Moment in großem Maße besitzen. Dabei handelt es sich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Volkswirtschaft

Weinmärkte in Freiburg. Die seit langem erwogene Absicht, in Freiburg, wie in Offenburg und Müllheim alljährlich einen Weinmarkt abzuhalten, steht vor ihrer Verwirklichung. Im Einvernehmen mit der Stadt und dem Badischen Weinbauverband findet der erste Weinmarkt am Mittwoch, 26. April, im Kornhaus auf dem Münsterplatz statt.

Handels- und Gewerbebank Karlsruhe. Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, ist in dem gerichtlichen Vergleichsverfahren der Handels- und Gewerbebank Karlsruhe Verkündigungstermin über die Annahme oder Ablehnung des vorgelegten Vergleichsvorschlages auf Dienstag, den 25. Februar anberaumt worden. — Während, wie berichtet, die beiden Vertrauenspersonen des Gläubigerausschusses die Quote auf etwa 40 Proz. schätzten, dürften nach dem vom Bücherrevisor Sommer auf Grund der jüngsten Prüfung der Bücher erstatteten Bericht über 60 Prozent, vermutlich 64 Prozent herauskommen.

Erhöhung des Aktienkapitals des Badenwerks

Dem Landtag ist eine Gesetzesvorlage zugegangen, wonach das Grundkapital der Badischen Landeselektrizitätsversorgung A.G. (Badenwerk) in Karlsruhe **von 21 auf 27 Millionen Reichsmark erhöht** werden soll. Neue Mittel sind hierzu seitens der Staatskasse nicht zu beschaffen. Der Staat hat nämlich dem Badenwerk vor mehreren Jahren ein Darleben in Höhe von 6 Millionen Reichsmark gegeben, das nunmehr in ein Aktienkapital umgewandelt werden soll. Ist dies geschehen, so wird einer fundierten Schuld des Badenwerks in Höhe von 46,3 Millionen Reichsmark ein Aktienkapital von 27 Millionen, rund 58 Prozent der fundierten Schuld, gegenüber stehen. Nach der gesetzlichen Bestimmung vom 1. Juli 1921 haben sämtliche Aktien des Badenwerks im Besitz des Staates zu bleiben.

Karlsruher Börse

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die höheren ausländischen Notierungen sind völlig ohne Wirkung. Die allgemeine Zurückhaltung hält an und die Umsätze sind nach wie vor klein. Gerste, Hafer und Futtermittel fast völlig geschäftslos. Süddeutscher Weizen (Durchschnittsqualität der Ernte 1929) 26.50—27.00, Deutscher Roggen (Durchschnittsqualität der Ernte 1929) 18.00—18.75, Braugerste, je nach Qualität 18.75—20.75, Futtergerste 14.00—16.50, Deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15.75—16.50, Plata-Mais, zollbegünstigt 15.75—16.00, Weizenmehl, Mühlenforderung einschl. Zollzuschlag 39.25, Roggenmehl 60—65% südd. Mühlenforderung 27.50—28.00, Weizenbollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat, prompt 9.00—9.50, Spezialfabrikate entsprechend teurer, Weizenkleie, fein, prompt 8.00—8.50, Weizenkleie, grob, prompt 9.00, Biertreber, je nach Qualität, prompt 12.25—13.00, Malzkeime, je nach Qualität 12.00 bis 12.75, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 9.25, Rapskuchen, lose ohne Angebot, Erdnußkuchen, lose 15.75—16.00, Kokoskuchen, je nach Fabrikat 15.75—16.50, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 15.00, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 21.50—22.00, Speisekartoffeln, gelbfl. 5.25 bis 5.75, Speisekartoffeln, weißfl. 4.00. — **Rauhfuttermittel:** Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 8.25—8.75, Rotkleeheu 9.25—9.50, Luzerne, je nach Qualität 9.25—9.75, Stroh drahtgepreßt, je nach Qualität 5.50 bis 5.75. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtpartität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation, Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtpartität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — **Abteilung Weine und Spirituosen:** Lage unverändert.

Soziale Rundschau

Belastung der Wohlfahrtspflege durch den Alkoholismus

Der **Landesverband zur Bekämpfung des Alkoholismus** schreibt uns: Schon lange vor dem Kriege, ganz besonders aber in den Nachkriegsjahren, ist von den Fachleuten auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege darauf hingewiesen worden, daß die private sowohl wie die öffentliche Wohlfahrtspflege sehr beträchlich durch Ausgaben belastet wird, die unmittelbar und mittelbar aus der Fürsorge für Alkoholkranke und deren Angehörige herrühren. In noch stärkerem Maße als der Alkoholverbrauch ist nach dem Kriege der Alkoholismus gestiegen und hat neuerdings die private und öffentliche Hilfe so erheblich in Anspruch genommen, daß eine Reihe von Stadtverwaltungen buchstäblich nicht mehr in der Lage ist, diese ständig wachsenden Kosten zu tragen. Es handelt sich hier um eine Frage, mit der sich die Oeffentlichkeit sehr ernst und sehr gründlich auseinanderzusetzen hat. Es ist daher lebhaft zu begrüßen, daß auf einer Tagung der organisierten deutschen Alkoholgegnerschaft, dem 3. Deutschen Alkoholgegnertag, der vom 23. bis 25. Juni d. J. in Dresden stattfindet, der eine der Verhandlungstage der Belastung der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege durch den Alkoholismus gewidmet sein wird. Stadtmedizinalrat Dr. **Wendenburg** (Gelsenkirchen) und Dr. **Weltring** (Köln), zwei anerkannte Fachleute auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, werden in ihren Referaten diese mittlerweile sehr brennend gewordene Frage eingehend behandeln.

---

aber immer nur um einzelne Heilkünstler, von denen wir aber dann im Laufe ihres Lebens sehen, daß sie sich sehr stark mit der ärztlichen Wissenschaft beschäftigen und ihre Ansichten naturwissenschaftlich unterbauen. Das hier Gesagte gilt aber nicht für die Masse der Kurpfuscher.

Die Führer des Sozialismus haben überall an den Anfang ihres Kampfes das Wort gesetzt: Wissen ist eine Voraussetzung zur Erlangung der Macht! Kampf der Volksverdummung durch Schlagworte, woher sie auch kommen! Der Materialismus als Erklärungsform des Lebens ist in Mißkredit heute. Wir werden überschwemmt mit einer Menge geheimnisvoller Lehren, die weil sie unbeweisbare Behauptungen darstellen, anziehend für den einfachen Menschen sind. Wir Sozialisten haben allen Grund, unsere Gedankengänge klar und logisch zu erhalten und uns nicht in mystisches Halbdunkel zu verlieren. Unsere Partei, die den Proleten zum gewerkschaftlich organisierten Facharbeiter erzog, wird, wenn sie treu sein will den Parteigrundsätzen, immer den geistigen Facharbeiter (Arzt) auch gegen die Außenseiter verteidigen müssen. Dr. —s.

*

Hierzu bemerkt unser Referent: Angriff gegen die Aerzteschaft und Verteidigung des Kurpfuschertums ist so ziemlich das Unzutreffendste, was man meiner Kritik nachsagen kann. Ich habe erwähnt, der aufmerksame Zuhörer könne „das Gefühl nicht ganz unterdrücken", daß der „Olaf" seine Spitze weniger gegen die Geschlechtskrankheiten, als gegen die Kurpfuscher richte. Dieses Gefühl beschlich übrigens auch andere Leute, darunter namhafte Pädagogen und Sportsleute. Namen stehen zu Diensten. Ich machte aus der Propaganda für ihren Stand der Aerzteschaft auch nicht direkt einen Vorwurf, ich sagte lediglich, sie gerate „in peinliche Nachbarschaft" zu der idealen Sache der Volksgesundheit.

Wo hätte ich die Kurpfuscherei verteidigt? Wie kann man mir solchen Unsinn unterschieben! Ich habe bloß gebeten, nicht alle unzünftigen Heilbehandler in einen Topf zu werfen. Die Tatsache eklatanter Heilerfolge läßt sich einmal nicht aus der Welt schaffen, ebensowenig wie der große Zustrom zu diesen Leuten. Der Kranke sucht eben Heilung und wendet sich oftmals nach jahrlangem Herumdoktern an solche „Wunder"ärzte. Der Erfolg allein gibt hier den Ausschlag, und der Patient sagt hinterher mit dem alten Landsmann Johann Peter Hebel: „Ziem, wenn 's nur geholfen hat!"

Das akademische Studium verbürgt noch keine ärztliche Meisterschaft, und der Verfasser des „Olaf" scheint das auch zuzugeben, denn er empfiehlt an einer Stelle, man solle im Falle der Erkrankung sich gleich an einen **„tüchtigen (!)"** Arzt wenden. Damit gibt er doch zu verstehen, daß unter ihnen auch untüchtige sein können, bei denen ein Kranker ebensogut hereinfallen kann, wie bei einem richtigen Kurpfuscher. Wäre der Gedanke des „Olaf" logisch zu Ende gedacht, so müßte nicht nur vor Laienpfuschern gewarnt werden, sondern auch vor akademischen Pfuschern. Woran aber erkennt man den Pfuscher? Diese Frage **wird nicht beantwortet.** M.

Aus aller Welt

Explosion in einer Fürther Sprengstoffabrik

Fürth, 20. Febr. Im Zweigwerk Stadeln der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoffabrik wurden heute nachmittag durch eine Pulverexplosion neun Arbeiterinnen verletzt, drei erlitten Augenverletzungen, die übrigen Brandwunden in Gesicht, Händen und Armen. Sämtliche Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt.

Auf dem Rückflug von Afrika

Zürich, 20. Febr. Der Schweizer Flieger Mittelholzer hat den Rückflug aus Afrika angetreten. Am Montag durchflog er die Strecke Nairobi—Juba in 5½ Stunden, am Dienstag die Strecke Juba—Karthum in 7 Stunden. Man erwartet ihn am Sonntag in Cairo.

Die Leiche des Fliegers Eielson aufgefunden

Neuyork, 20. Febr. Die Leiche des Fliegers Karl Eielson, der dem vor dem sibirischen Nordkap vom Eise blockierten Schiff „Nanuk" mit einem Mechaniker zu Hilfe geeilt und seitdem verschollen war, wurde unter dem Trümmern seines Flugzeuges aufgefunden. Offenbar wurden die beiden Flieger beim Absturz ihres Apparates auf der Stelle getötet.

Mildes Universitätsurteil

Berlin, 21. Febr. Der Senat der Universität Marburg sprach nach einer Meldung des Vorwärts von den **fünf Studenten,** die den preußischen Kultusminister Dr. Becker vor fünf Wochen während seiner Anwesenheit in der Universität in gemeiner Weise **beschimpft** hatten, **zwei frei** und erteilte den anderen drei einen **Verweis** mit der Aussicht auf Entlassung, falls sie ähnliche Vorkommnisse sich **nachmals** zuschulden kommen lassen sollten.

Große Temperaturschwankungen in den USA.

Neuyork, 20. Febr. Nachdem der ganze Osten drei Tage lang unter einer Kältewelle bis zu minus 14 Grad zu leiden hatte, herrschte hier geradezu sommerliches Wetter. Die Temperatur stieg nachmittags auf plus 16 Grad, was noch etwas höher als der bisherige Höchstrekord um diese Jahreszeit ist. Die Wetterwarte erklärt, daß für heute Kälte nicht zu erwarten sei.

Im Fieberwahn ins Wasser

Halle, 20. Febr. Heute früh wurde an der Cröllwitzer Papierfabrik die Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes geländet. Es handelt sich um den **Landgerichtsdirektor Dr. Hirsch** aus Berlin. Die Staatsanwaltschaft wird die Obduktion der Leiche beantragen. Landgerichtsdirektor Hirsch, ein in Fachkreisen sehr angesehener Jurist, erkrankte, wie die Blätter melden, plötzlich an einer **heftigen Grippe.** Nachmittags stellte sich **starkes Fieber** ein. Man muß annehmen, daß er in diesem Zustande sich in der Saale ertränkt hat.

Lustmörder verhaftet

Brandenburg, 20. Febr. Der Brandenburger Lustmörder, der gestern vormittag den 9jährigen **Schulknaben Rudolf Engelmann** durch Messerstiche schwer verletzt hatte, ist nunmehr ermittelt worden. In den frühen Morgenstunden wurde heute der **21 Jahre alte Alfred Hünike,** der hier wohnt, als mutmaßlicher Täter verhaftet. Es handelt sich um einen **ehemaligen Fürsorgezögling,** der sich gestern nachmittag verschiedentlich in der Nähe des Tatortes umhertrieb und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt hatte. Der Verhaftete hat inzwischen bereits ein Geständnis abgelegt. Von verschiedenen Personen, die ihn näher kennen, wird der Mann als geistig minderwertig bezeichnet.

Grubenunglück

Hangingen (Lothringen). Auf der hiesigen Erzgrube wurden durch abstürzende Erzblöcke zwei Bergleute getötet und vier schwer verletzt.

Seltsame Entweibungsoperation in Paris

Die Französin **Violette Moriß** hat sich ihre Brüste von einem Pariser Chirurgen operativ wegnehmen lassen und zwar, wie sie begründet, um dem Autorennsport bequemer huldigen zu können. Im Club du Faubourg, dem Pariser Forum, vor dem in aller Oeffentlichkeit jede Woche einmal die aktuellsten Pariser Probleme diskutiert werden, sollte sich Madame Moriß, „die Frau ohne Busen" wie sie die Presse nennt, als Sachverständige auf dem Gebiet der Sportchirurgie äußern. Das Diskussionsthema des Abends hieß „Die Frau und der Sport".

Joe Bridge redete zuerst. Er sprach so lange bis das Auditorium zu pfeifen und zu protestieren begann. „Violette Moriß! Violette Moriß!" Alles wollte **die weibliche Sportskanone,** die entweibte Frau, die nur in Männerkleidern geht, sehen und hören.

Violette erscheint in blauer Jacke, mit breiten Schultern, mit sonnengebräuntem, scharf gekantetem, männlichem Gesicht, das Haar im Herrenschnitt. Wenn man ihr irgendwo begegnet wäre, man hätte sie für einen gleichgültigen jungen Mann gehalten.

...aber Kathreiner muss es sein, – nicht ein ix-beliebiger "Malzkaffee!"

Ihr Schatz merkt's!

Violette spricht. — — Das Publikum frogt. — — „Was denkt Mademoiselle Moriß über die Fortpflanzung der Menschen? Glaubt sie, daß sie noch eine Frau ist?" Plötzlich Wortmeldung einer Frau, die mit rauher Stimme Violette Moriß in Erregung zuruft: „Ich bin kein Sittenapostel, keine Funktionärin der Kirche, aber ich möchte Ihnen doch etwas sagen. Es gibt Frauen, die als Folge des Stillens ihrer Kinder Brustkrebs bekommen. Das hätte ich Ihnen gewünscht! Mademoiselle! Dann hätten sie wenigstens eine Entschuldigung für das gehabt, was Sie getan haben! Und dann, wozu den Männern nachäffen? Ich frage: Wird Fräulein Moriß nicht eines Tages entdecken, daß ihr etwas fehlt?"

Alles ist verdutzt. Minutenlang hört man den Atem der Masse, die auf Antwort wartet. Joe Bridge bricht das Schweigen: „Es wird ihr immer etwas fehlen? — Was wissen Sie davon? —" Ein Mann interveniert: „Für mich ist Violette Moriß jetzt, nachdem sie ihren Busen hat wegnehmen lassen, **keine Frau mehr.** Sie hat auf die Schönheit der Frau verzichtet. Sie hat Dreiviertel ihres Parfums verloren."

Doktor Casalis steigt auf die Tribüne. Er ist **der Chirurg,** der die Operation vorgenommen hat. Er rechtfertigt sein Vorgehen. „Violette Moriß hat sich bereits früher bei mir einer Operation unterziehen lassen müssen, die sie für die Mutterschaft ungeeignet machte. Ihre Brust hatte nur noch einen ästhischen Wert. Vom chirurgischen Standpunkt konnte der Busen also weggenommen werden, wie jeder andere Auswuchs am Körper."

Das Publikum war aber nicht zufrieden. Und die Diskussion darüber, ob Violette recht oder unrecht hat, ist in Paris in vollem Gange.

Pfarrer und Tonfilm

München, 19. Febr. (Eig. Drahtb.) Der Münchener katholische Stadtpfarrer **Wackerl,** dessen Verhaftung wegen Betrugs und Unterschlagung im Sommer vorigen Jahres großes Aufsehen erregte, wurde am Mittwoch zu einem Jahr sieben Monaten **Gefängnis** verurteilt. Wackerl hatte den Erfinder einer Neuheit auf dem Gebiete des **Tonfilms** kennen gelernt und die Finanzierung dieser Erfindung in die Hand genommen. Er gründete eine Gesellschaft, sammelte **Darlehen** im Gesamtbetrag von 138 000 ℳ und versprach den Geldgebern goldene Berge. Die erwarteten Erfolge blieben aber aus. Einzelne Gläubiger drängten und Wackerl speiste sie zunächst mit **Wechseln** ab. Als dann der Fälligkeitstermin herankam, waren die Kassen leer. Wackerl griff in seiner Not zu den ihm anvertrauten **Kirchen- und Stiftungsgeldern,** um die Wechsel einlösen zu können. Auf diese Weise verursachte er nach und nach einen Schaden von rund 60 000 ℳ.

Aufgeklärter Postraub

Das Berliner Raubdezernat der Kriminalpolizei unter Führung von Kriminalkommissar Mielenz verhaftete in Triebel in der Lausitz die beiden Brüder Albert und Fritz Schmidt als die Schuldigen an dem dort vor zehn Tagen verübten Raubüberfall auf zwei Postbeamte, denen ein Postbeutel mit 10 000 ℳ Unterstützungsgeldern entrissen worden war. Die Räuber entkamen damals in den Wald, ihre Identität mit den Brüdern Schmidt, die wegen früherer Straftaten bereits verdächtig waren, wurde nach einer Wohnungsdurchsuchung festgestellt, bei der man eine Rolle Fünfzigpfennigstücke fand, die noch den Aufdruck „Reichspost Berlin" trug. Auch die Mutter wurde festgenommen. Zunächst leugnete die Familie die Tat ab, bequemte sich aber schließlich zu einem Geständnis, nachdem man ihr ihre großen Geldausgaben der letzten Tage vorgeworfen hatte. Fritz Schmidt versuchte sich im Gefängnis zu erhängen, wurde aber rechtzeitig verhindert. Im Verdacht der Täterschaft steht außerdem die verheiratete Schwester der beiden Brüder und die Geliebte des Fritz Schmidt.

Ausdehnung des Favag-Skandals

Der Skandal der Frankfurter Versicherungs-A.G. weitet sich aus. Durch das Geständnis des verhafteten Direktors Sauerbrey von der Südwestdeutschen Bank sind auch die früheren Vorstandsmitglieder Lindner und Schumacher belastet. Es wird gegen sie die Voruntersuchung wegen Vergehens gegen die Bilanzierungsvorschriften und wegen handelsrechtlicher Untreue eingeleitet.

„Internationale Donau-Ausstellung"

Aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der österreichischen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wird im Sommer 1931 in Wien eine Internationale Ausstellung eröffnet werden, an der sich u. a. auch Deutschland beteiligen wird.

Freispruch nach 21 Jahren

Der Kaufmann Karl Schlippert wurde im Wiederaufnahmeverfahren des erweiterten Schöffengerichts in Düsseldorf von der Verleitung zum Meineid freigesprochen. Schlippert war wegen dieses Vergehens im Jahre 1908 zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden und hat seine Strafe abgesessen. Der Hauptbelastungszeuge widerrief später seine Bekundung, hielt sie jedoch bei der jetzigen Verhandlung wieder aufrecht. Der Freispruch erfolgte wegen Mangel an Beweisen.

Hindenburgs Beileid zu Kösters Tod

Reichspräsident von Hindenburg hat an die Witwe des Gesandten Gen. Dr. Köster folgendes Beileidstelegramm gesandt: „In aufrichtiger Trauer spreche ich Ihnen zu dem schweren Verlust, der sie und ihre Kinder durch das Hinscheiden ihres Herrn Gemahls betroffen hat, zugleich im Namen der Reichsregierung innige Teilnahme aus. **Ein unerbittliches Schicksal hat Deutschland eines seiner besten Söhne beraubt.** Seit der Staatsumwälzung ist er für **die deutsche Republik** bis zu seinem Tode in verschiedenen hohen Staatsstellungen **mit seiner ganzen Kraft** und seinem reichen Wissen und Können erfolgreich tätig gewesen. Der Tod hat seinem Wirken **viel zu früh** ein Ziel gesetzt. **Deutschland steht trauernd an der Bahre dieses Mannes, dessen Andenken in Ehren fortleben wird.**

Verschwenderische Diktatur

Madrid, 19. Febr. Eine Bekanntmachung des Finanzministers stellt fest, daß die **Diktatur in übertriebener Weise Anleihen** aufnahm und, was die **Ausgaben** für öffentliche Arbeiten anbelangt, **keine Grenzen** kannte. Eine strenge Sparpolitik soll sogleich durchgeführt, neue Arbeiten nicht ausgeführt und die Fertigstellung begonnener auf längere Zeit verteilt werden.

Kommunistische Propaganda in einer Oelmützer Kavalleriekaserne

Prag, 20. Febr. In der Olmützer Garnison wurde eine vier Seiten umfassende kommunistische Broschüre „Kamerad" beschlagnahmt, in der die Soldaten zur Gehorsamsverweigerung und Massendesertion aufgefordert werden. Als Herausgeber und verantwortlicher Redakteur war General Vincenz Weiß, der Kommandeur der 7. Division, angegeben. General Weiß hat nun, wie die Blätter melden, eine Untersuchung eingeleitet, die ergab, daß die in den Ställen der Olmützer Kavallerie in großen Mengen gefundene Broschüre in Prößnitz hergestellt wird. Zwei Gefreite und fünf Infanteristen wurden wegen Verbreitung des „Kamerad" verhaftet. Der Verfasser der Broschüre konnte noch nicht ermittelt werden. In der Garnison wurden strenge Haussuchungen angeordnet. Die Militärbehörden bewahren über den Gang der Untersuchung strengstes Stillschweigen.

Gewerkschaftsbewegung

Holzarbeiterstreik auch in Basel. Die Generalversammlung der Holzarbeiter und Zimmerleute, deren Tarifvertrag infolge Kündigung von ihrer Seite am 20. Februar abläuft, beschloß, formell die Bewilligung des Streiks zu beantragen und dem Vorstand Auftrag und Kompetenz zu geben, alle Maßnahmen zur gründlichen Vorbereitung des Kampfes zu treffen.

Streik der Leipziger Kraftdroschkenführer. Die Leipziger Kraftdroschkenführer, die seit Oktober vorigen Jahres in einer Lohnbewegung stehen, haben beschlossen, mit sofortiger Wirkung in den Streik zu treten. Sie verlangen einen garantierten Lohnbetrag von 9.50 ℳ oder die Gewährung eines festen Lohnanteils von 6.30 ℳ zuzüglich 15 Prozent Beteiligung. Der Verein Leipziger Kraftdroschkenbesitzer lehnte jede Erhöhung und insbesondere jede Garantieleistung als untragbar ab und erklärte sich lediglich bereit, die bestehenden Vereinbarungen auf ein Jahr zu verlängern.

Partei-Nachrichten

Linkenheim. Samstag, 22. Februar, abends 8 Uhr, veranstaltet der Verlag des Volksfreund Karlsruhe im Saale „Zum grünen Baum" einen Unterhaltungs-Abend, zu welchem alle Volksfreund-Leser, Partei-Mitglieder, Arbeitersänger, Arbeiterturner, Gewerkschaftler, besonders aber die Frauen, freundlichst eingeladen sind. Das Programm sieht nebst einer **Filmvorführung,** gesangliche und musikalische Darbietungen vor. Es wirken mit: Arbeiter-Radiobund, Ortsgruppe Karlsruhe. Da kein Trinkzwang besteht und auch die Veranstaltung eintrittsfrei ist, ist es jedermann möglich, zu erscheinen. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Rauchen verboten.

Illingen. Sonntag, 23. Februar, abends 7 Uhr, veranstaltet der Verlag des Volksfreund Karlsruhe im Saale des Gasthauses „Zum Ochsen" einen Unterhaltungsabend, zu welchem alle Volksfreund-Leser, Partei-Mitglieder, Arbeitersänger, Arbeiterturner, Gewerkschaftler, besonders aber die Frauen, freundlichst eingeladen sind. Das Programm sieht nebst der Vorführung des Films: **„Die Mutter",** frei nach dem Roman von Maxim Gorki, gesangliche und musikalische Darbietungen vor. Es wirken mit: Arbeiter-Radiobund, Ortsgruppe Karlsruhe. Da kein Trinkzwang besteht und auch die Veranstaltung eintrittsfrei ist, ist es jedermann möglich, zu erscheinen. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Rauchen verboten.

Das Freie Wort. Heft 6 bringt zunächst eine ausführliche Darstellung des Gen. Heilmann über den Kampf um das preußische Kultusministerium. Ein zweiter umfangreicher Artikel enthält eine grundlegende Abrechnung mit den bürgerlichen Vorschlägen für Ausgabenabbau und Steuerumbau. Die nächsten Aufsätze beschäftigen sich mit verschiedenen Zweigen der Rechtsprechung, des Strafvollzugs und der Praxis der Justizministerien. Insbesondere „Das preußische Ehehindernis", das zu den bereits früher veröffentlichten Fällen einen neuen hinzufügt, in dem Ministerialdirektor Lindemann jahrelang den Ehedispens verweigert hat, wird sehr erheiternd wirken. Den Rest des Heftes nimmt eine Aussprache über die Frage ein, ob die Parteigenossen mit den Nationalsozialisten diskutieren oder ihre Versammlungen meiden sollen. Die überwiegende Mehrzahl der Aeußerungen geht dahin, daß eine sachliche Aussprache mit den Radaukorps der Nazis und Kozis doch nicht möglich sei. — Das Freie Wort erscheint wöchentlich und kostet monatlich, bei der Post bestellt, 91 Pfennige. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pfg. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Gemeindepolitik

Der Etat der Stadt Stuttgart

Der **Haushaltplanentwurf der Stadt Stuttgart für 1930** weist in seinem **ordentlichen Teil** eine **Steigerung der Ausgaben** von 121 535 300 ℳ im Vorjahr auf **142 268 600** ℳ auf. Die Einnahmen der einzelnen Verwaltungszweige beziffern sich auf 86 503 200 ℳ, so daß ein Betrag von 55 765 400 ℳ anderweitig ausgeglichen werden muß.

Die Vormerkung zum Etat schließt mit der Hoffnung auf eine Entspannung der Wirtschaftslage. Würde diese Hoffnung trügen, so würden „unerwünschte Maßnahmen" nicht zu umgehen sein.

Bürgerausschußsitzung in Teutschneureut

r. Am Montag, den 17. Februar, abends 8 Uhr, fand hier eine Bürgerausschußsitzung statt. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt: **Die Aufteilung der abgesonderten Gemarkung Hardtwald.** Anwesend waren nur 39 Mitglieder. Bürgermeister **Baumann** gab den Vertrag und die Gemarkungsgrenze bekannt. Da der badische Landtag schon im Jahre 1929 beschlossen hat, daß das Grundbuchamt Hardtwald aufzulösen sei, so soll jetzt der Bürgerausschuß seine Zustimmung dazu geben. Auf die Gemeinde Teutschneureut fallen 399 Hektar. Die Grenze läuft vom Eggensteiner—Hagsfelder Weg, Grabener Allee, Hirschgraben und Leopoldshafener—Stafforter Weg. Die Vermessungskosten werden prozentual verteilt. Am Gabholz darf nichts geändert werden. In der Debatte gab der deutschdemokratische Sprecher die Erklärung ab, daß seine Fraktion dem Vertrag zustimmt, wenn auch die Stadt Karlsruhe den größten Vorteil davon habe. Aber daran seien ja nur die Landbürgermeister schuld, denn dieselben seien ja unter sich selbst nicht einig gewesen. Der deutschnationale Sprecher übte Kritik an der Berechnungsart worauf ihm von demokratischer Seite zugerufen wurde, er müsse es ja am besten wissen, denn er säße ja den ganzen Tag auf dem Rathause. Auch wurden noch verschiedene Wünsche geäußert. Der Bürgermeister soll an zuständiger Stelle dafür eintreten, daß bei Vergebung von Arbeiten auch hiesige Fuhrleute und Arbeiter berücksichtigt werden. Auch soll wegen dem Gabholz, das in diesem Jahre besonders schlecht ausgefallen ist, Beschwerde erhoben werden. Bei der Abstimmung stimmten 37 dafür, 1 dagegen und 1 Gemeindeverordneter enthielt sich der Stimme. Der Bürgermeister schloß hierauf die Sitzung.

Badischer Städtebund
(Verband der mittleren Städte Badens)

Vor einigen Tagen hielt der Ausschuß des Badischen Städtebundes unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Renner (Rastatt) eine Sitzung in Karlsruhe ab. Der Ausschuß beschäftigte sich zunächst mit dem zurzeit dem Landtag vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Aenderung des Straßengesetzes. Es wird grundsätzlich daran festgehalten, daß eine Beteiligung der Städte und Kreise an der Kraftfahrzeugsteuer gefordert werden muß. Ist das nicht möglich, so muß der Städtebund an seiner Forderung festhalten, daß die Kraftfahrzeugsteuer, die das Land zurzeit ganz für sich in Anspruch nimmt, vor der Berechnung des Beitrages der Gemeinden vorweg in Abzug gebracht wird.

Die Frage der Deckung von **Aufwertungsfehlbeträgen** der Sparkassen durch die bürgenden Gemeinden wird eingehend behandelt. Vor endgültiger Stellungnahme sind noch weitere Erhebungen erforderlich.

Bei Beratung der **Lohnpolitik** besteht Einmütigkeit, daß nach Sachlage eine weitere Steigerung der Löhne unter keinen Umständen in Frage kommen kann. (Dazu werden ja auch die Arbeiter noch ein Wort zu sagen haben. Die Red.)

Einem Antrag des Landesverbandes für das Leichenschau- und Begräbniswesen in Baden, eine einheitliche Regelung der Anstellungsverhältnisse und der Gebühren des Leichenpersonals in Baden zu treffen, konnte im Hinblick auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse nicht stattgegeben werden.

Neben diesen Gegenständen beschäftigte sich der Ausschuß ferner mit der Verwaltungsreform, der Freigabe größerer Wohnungen aus der Wohnungszwangswirtschaft, der Wohlfahrtsstatistik, der vereinfachten Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn, der Vergütung der Gemeinden für den Einzug der Handwerkskammerumlagen u. a. m.

Zur Einführung neuer Schulbücher. Bei der heutigen wirtschaftlichen Notlage fällt vielen Eltern die Anschaffung von Schulbüchern recht schwer. Die badische Unterrichtsverwaltung hat daher angeordnet, daß neue Lehrbücher nur im Falle eines **wirklich bestehenden Bedürfnisses** eingeführt werden dürfen. Besondere Weisungen sind an die Höheren Lehranstalten ergangen, vor allem wegen Anwendung der erforderlichen Sparsamkeit in der Auswahl des Lesestoffs.

Besuch im Schlachthof

Langsam öffnet sich eine Stalltür auf dem Berliner Städtischen Vieh- und Schlachthof. Warme Luft wirbelt heraus, die der Wintermorgen im Nu zu einer weißen Dampfwolke verdichtet. Nicht so eilig wie der Dampf hat es ein Schweinekopf, der unten vorsichtig herauslugt, den Türpfosten beschnuppert und einen Pflasterstein dazu. Aber Türpfosten und Pflastersteine kann selbst ein Schwein nicht fressen, und so will das Tier wieder in den Stall zurück sintemalen es überdies hier nicht recht geheuer ist. Aber das geht leider schon nicht mehr, denn drinnen knallt die Peitsche, die immer einen rosigen Schinken trifft, wenn die zwanzig anderen Schweine nicht zur Tür hinaus wollen. Vor dieser Peitsche haben sie alle Angst; das naseweise Schwein, das den Kopf zuerst hinausstreckte, wird von den anderen durch die Tür geschoben und darf den Anführer machen auf dem Wege zur Schlachtbank. Etliche vertrieben sich die Zeit mit Grunzen.

Es harrt ihrer nichts Gutes. Die zwanzig kleinen, runden, fetten Schweine haben ebenfalls die Aussicht, noch ein paar Minuten in der Totschlagbucht — so heißt der halbdunkle Raum längs der Wand — wie versteinert dazustehen und zu warten, bis sie die Axt trifft. In der letzten Bucht waren schon alle geschlachtet bis auf eins; das hatte sich in eine Ecke gequetscht und konnte mit einem Male die Augen so weit aufreißen, daß es gar keine Schweinekritzen mehr waren. Seine Blicke verfolgten jeden der vorübergehenden Männer; es wollte sicher so gern am Leben bleiben. Aber viereinhalb Millionen Menschen wollen essen in Berlin. Dazu brauchen sie in jedem Jahre anderthalb Millionen Schweine, und der Mensch ist nun einmal der Stärkere. „Kräck" saust die Axt auf den Schädel. Ein dumpfer Fall, ein Zittern; hinten strampelt noch ein Bein; Arme mit eisernen Muskeln fassen zu, schleifen den Rumpf aus der Bucht; ein Schnitt quer über die Kehle; man sieht noch, wie das Fett auseinanderklappt; dann schießt das Blut in den Bottich. Es raucht, das warme Schweineblut, es schäumt sogar, und ein Mann hat die Aufgabe, unentwegt darin zu rühren. Während der Mann noch rührt, kommt ein Kran herangeschaukelt. Der hebt den Schweineleib hoch und wirft ihn in den Brühbottich, der so groß ist, daß gleich immer drei Schweineleiber darin Platz haben. Wie kleine Nilpferde schwimmen die Schweine da herum, mit den Beinen nach unten.

Dann kommen sie zu einem Mann in Behandlung, dessen Aufgabe darin besteht, sie abzuschaben. Ganz weiß werden sie davon, und nun ist es so weit, daß jemand sie ausweiden kann. Wen es interessiert, der kann nachsehen, was das Tier zum letzten Schmaus gefressen hat; der Mann allerdings, der vorn in den Kuddelbecken die Därme reinigt, tut das ganz bestimmt nicht. Schließlich hängen die Schweineleiber da, haarscharf ausgerichtet wie ein Zug Soldaten, und der Meister Schulze oder Müller wischt sich die blutigen Hände ab, geht ans Telephon, läßt sich die Untersuchungsstation geben und sagt: „Hier Müller, Halle H, 20 Schweine!"

Für die notwendige, strenge Fleischbeschau steht auf dem Berliner Schlachthof ein Stab von 650 Beamten und Angestellten zur Verfügung. Nur ganz einwandfreie Ware erhält den blauen Stempel. Für alles andere stehen überall große eiserne Kästen mit der Aufschrift „Beschlagnahmte Teile".

In jedem Schweineschlachthaus kann vor Dampf ein Mensch den anderen kaum noch sehen. Selbst die vielkerzigen Lampen schimmern nur ölig von der Decke herab. Dazu herrscht ein entsetzlicher Gestank. Die Stiefelsohlen tauchen in Blut ein; nur die Sohlen; nicht etwa, wie webleidige Gemüter es öfter niederschreiben, man wate in einem Schlachthaus bis an die Knöchel im Blut. Dazu ist frisches Schweineblut viel zu kostbar.

Während jedes Schwein zusehen muß, wie sein Vordermann geschlachtet wird, geht jedes Rind einzeln seinen letzten Weg, bedächtig und gefaßt. Ein starker Mann legt den Kopf des Tieres in seine Arme und dreht ihn zur Seite — ein groteskes Bild ist das — ein anderer mißt mit seinem Hammer, ob der Schlag auch gut sitzt; ein dumpfes Krachen, und zwei Vorderbeine knicken ein. **200 000 Rinder** und **250 000 Kälber** verbraucht Berlin jährlich, dazu etwa **500 000 Schafe.**

Der Berliner Schlacht- und Viehhof ist der größte Europas. Er ist eine Stadt für sich. Mit eigenem Postamt und Bahnhof, Unfallstation, Polizeiwachen, Arbeitsnachweisen, Verbandsbüro, Bankgeschäften, Restaurationsbetrieben, Sparkassenzweigstellen, Werkstätten, Kontoren und Laboratorien. 260 preußische Morgen ist der Schlachthof groß, auf denen über 100 Gebäude stehen. Auf dem eigenen Güterbahnhof rollen jährlich 80 000 Waggons an. Der Gesamtumsatz ist mit 700 Millionen Reichsmark nur knapp gerechnet. Die sanitäre Abteilung (Fleischbeschau) hat 650 Mann Personal, die wirtschaftlich-technische sogar 1200 Mann. Hierzu kommen die 1000 Großschlächter, die wieder 4000 Gesellen und Treiber beschäftigen, nicht gerechnet die 5000 Ladenschlächter, die jeden Morgen den Fleischgroßmarkt besuchen, um einzukaufen. Und ein Raum nach dem anderen wird zu eng. Hier wird ein riesiges Rinderschlachthaus errichtet und drüben eine neue Fleischmarkthalle, ausgestattet mit allem, was die moderne Kühltechnik nur zu leisten vermag. Eine grandiose, stinkende, kochende, herzlose, aber überwältigende Stadt.

Fritz Köbler.

Aus der Stadt Durlach

Durlach-Aue. Kommenden Sonntag, nachmittags 3.11 Uhr, findet im „Volkshaus" die große Damen- und Fremden-Sitzung der Karnevalsgesellschaft des Turn-Vereins statt. Das aufgestellte Programm, das mit Humor und Satire köstlich gewürzt ist, verspricht einige gemütliche Stunden. Prinz Karneval regiert und will beweisen, daß er im Kampf gegen Spießer- und Muckertum stets eine scharfe Zunge zu führen weiß. Mögen recht Viele die Gelegenheit wahrnehmen, bei dem Turnverein einige vergnügte Stunden zu verleben.

Mitteilung aus der Stadtratssitzung vom 19. Februar

Im Maschinenhaus des städt. Wasserwerks wird ein Ventilator eingebaut, außerdem wird die Werkstätte des Wasserwerks mit Licht- und Kraftanschluß versehen. — Am Industriegleis kurz vor der Einfahrt in den Güterbahnhof werden zwei Schienen ausgewechselt. — Die Wasserversorgung des neuzuerschließenden Lußgebietes kann nach vorgenommener Prüfung durch ein automatisches Pumpwerk erfolgen. Mit der Ausführung wird noch einige Jahre zugewartet, bis sich die Bautätigkeit in dem genannten Gebiet entfaltet. — Für die Zulassung von Installateuren zur Herstellung von Gas- und Wassereinrichtungen werden Bestimmungen erlassen. — **Nach einer von der Stadt Mannheim gefertigten Aufstellung über die Steigerung des Steuerbedarfs der badischen Städte im Vergleich der Jahre 1913 und 1928 steht Durlach weitaus an der Spitze.** — Anstelle des aus der **Deutschen Volkspartei** ausgetretenen **Stadtverordneten Dipl.-Ing. Otto Merkle** tritt der derselben Vorschlagsliste angehörende nächste Bewerber, **Architekt Georg Dünkel,** in den Bürgerausschuß ein. — **Die Zahl der Erwerbslosen beträgt jetzt 1401 (Zunahme von 15 in der letzten Woche).**

Unterhaltungsabend der Frauen. Auch in diesem Jahr treffen sich morgen abend im „Darmstädter Hof" die Frauen der Frauensektion zu einem humoristischen Unterhaltungsabend. Es ist für einen guten Kaffee gesorgt, zu dem der Kuchen gestiftet wurde. Alle Gesinnungsgenossinnen und Volksfreundleserinnen sind herzlich eingeladen. Bringe jedes ein bißchen Humor, den es sich im tiefen Ernst der Zeit gerettet hat, mit und wir werden einige Stunden der Erheiterung erleben können. Siehe Vereinsanzeiger der gestrigen Nummer.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kameraden! Zu dem vom Spielmannszug am Samstag, 22. Febr., abends 8 Uhr, im „Salmen" veranstalteten gemütlichen Abend sind die Kameraden der Ortsgruppe herzlich eingeladen.

Billige Trikotagen

Damen-Unterkleidung

Damen-Unterzieh-Hosen gute Qualität, pastellfarbig	-.50
Damen-Hemdchen gewebt mit Bandträger	-.50
Damen-Hemdhose Windelform fein gewebt	-.85
Damen-Hemdhose mit Träger und kurzem Bein, feines Trikotgewebe	1.10
Damen-Hemd mit angewebter Achsel, 90 cm lang	1.10
Damen-Hemd mit Bandträger, echt Mako, Marke Juvena	1.40
Damen-Schlupfhosen gute Imitat-Qualität, Grösse 44–46	1.-
Damen-Schlupfhosen Kunstseid.-Decke, innen gerauht, schwere Qualität, Grösse 42–48	1.95
Kinder-Schlupfhosen gute Imitat-Qualität Grösse 50 und 55	-.70
Grösse 30 und 35	-.50

Herren-Unterkleidung

Unterhosen wollgemischt, normalfarb.	Gr. 6 5 Preis 2.20 1.75	Gr. 4	1.60
Unterhosen wollgemischt, normalfarb.	Gr. 6 5 Preis 2.60 2.35	Gr. 4	2.20
Unterhosen Plüsch 3tädig Mako, schwere Qualität	Gr. 6 Preis 5.90	Gr. 5	5.40
Trikothemd weiß mit elegant. bunt. Einsätzen	Gr. 6 5 Preis 3.50 3.20	Gr. 4	2.90
Burchard's Reklame-Einsatzhemd mit hübschen Einsätzen	Gr. 6 5 Preis 2.60 2.30	Gr. 4	1.95
Burchard's Volks-Socken kamelhaarfarbig, reine Wolle, gestrickt			1.-

BURCHARD

1940

Kölner Dombau Geldlotterie
Ziehung 14.–18. März
225000
100000
75000
25000
Los 3 Mk
Porto u. Liste 40 Pf
Stürmer Mannheim O 7, 11
Postscheck 17 043 Karlsruhe
Alle Lotterie-Einnehmer und Verkaufsstellen

Was zum Karneval gehört –
Maskenkostüme
Maskenstrümpfe
Kopfbedeckungen aus Papier oder Stoff
Luftschlangen, Konfetti
Wattebälle, Papp- und Blechinstrumente
Gesichtsmasken, Nasen
u. s. w.
zu billigsten Preisen

Perücken	in vielen Ausführg. Stück	2.25
Gesichtsmasken	St. 30 ₰	25 ₰
Maskenpompons	Stk. 7, 5,	3 ₰
Stahlband	für Reifröcke, Mtr.	35 ₰
Einlagen	für Reifröcke, Fischbein besponn., Mtr.	40 ₰
Hüftstützen	für Stilkleider Paar	70 ₰ 55 ₰
Marabu	in vielen Farben farbig Mtr 65 ₰	weiß 55 ₰
Bunte Borten für Russenkittel	Mtr 50 ₰ 35 ₰	30 ₰

Für Vereine und Wirte bei großer Abnahme Sonderpreise!

Besichtigen Sie unsere Karneval-Ausstellung in unserer Passage in der Kaiserstraße.

HERMANN KARLSRUHE

1942

Zum Waschen der Haare, Seife erspare, verwende nur Brennesseltinktur, der Boden wird rein, die Haare fein, und die Kosten sind klein Mk. 1.50, 3.– und 5.–
Gg. Schneider und Sohn.

I. Württ. Haarbehandlungs-Institut
Karlsruhe, Reichsstr. 161
beim Albtalbahnhof
Hauptgeschäft: Stuttgart, Gymnasiumstr. 21 a

Fast neuer Hochzeitsanzug, beste Maßarbeit, Stoff für mittl. Figur, 55 M, Anschaffungspreis 180 M, zu verkaufen 1933
Yorkstr. 37 part. l.

Wo kaufe ich ? Qualitätsware gut u. billig ? Im
Textilhaus zur guten Quelle
Inhaber: Siegfr. Auerbacher 1914
Herrenstraße 15
gegenüber d. Lebensbedürfnisverein.

Gelegenheitskauf!
Schlaf-Zimmer
echt Mahagoni hervorrag. Modell ganz billig abzugeben
Möbel-Baum
Erbprinzenstr. 3 1888

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Karlsruhe
Auf Grund des § 5 unseres Ortsstatuts berufen wir auf Sonntag, den 9. März, vormittags 9½ Uhr nach Karlsruhe in den Festsaal des „Friedrichshof" unsere diesjährige
General-Versammlung
ein.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht über das Jahr 1929
2. Neuwahl der engeren und mittleren Verwaltung
3. Anträge
Um pünktliches Erscheinen der Delegierten wird gebeten
Anträge zur Generalversammlung müssen bis spätestens 2. März in Händen der Ortsverwaltung sich befinden
Die Ortsverwaltung. 1915

Möbelankauf!
ganze Stand gebraucht Möbel aller Art Postkarte genügt. Martin Dietenbeck, Markgrafenstraße 23 18-2

Badisches Landestheater
Freitag, 21. Februar
Sondermiete „Zeittheater" (4. Vorstellung der Abteilung 2)
Karl und Anna
Schauspiel von Franz Reune: v. d. Trenck
Mitwirkende: Rademacher, Schweiner, Seiling, Dahlen, Herrl, Höcker, Just, Blume, Seibert, v. d. Trenck
Anfang 20 Uhr
Ende nach 22 Uhr
Kein Kartenverkauf

Sa. 22. 2. Die Dreigroschenoper. So 23. Vormittags: Vortrag von Dr. Paul Expeditus Schmidt. Nachmittag: Dieteland. Abends Neueinstud.: Der Waffenschmied. Im Konzerthaus: Vater sein dagegen sehr. Mo., 24.: Das Glöckchen des Eremiten

Colosseum
Heute 8 Uhr
Sonntags 3½ u. 8 Uhr
Lokal-Revue
Karneval 1930

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde Durlach.
Zu der am Samstag, 22. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal zur „Traube" stattfindenden Versammlung mit Vortrag, Thema
„Arterienverkalkung"
Referent: Naturheilkundiger Herr Bühler Karlsruhe, werden die werten Mitglieder, sowie Freunde u. Gönner unserer Sache freundlichst eingeladen. 676
Der Vorstand.

Weißnäherin nimmt noch Kunden an im Neuanfertigen u. Flicken bei billig. Berechn. Durlach Lutzenstr. 3, II. l. Mlod

Erstklassiges
Filder-Sauerkraut
das Pfund –.10
Gefrierfleisch das ℔ –.68 bis –.76
Rindfleisch 1. Qualität das ℔ 1.24
Kalbfleisch 1. „ das ℔ 1.30–1.40
Hammelfleisch 1. Qualität „ ℔ 1.10–1.20
Schweinebauch, frisch das ℔ 1.4
Schinkenwurst ¼ ℔ –.40 | Krakauer ¼ ℔ –.28
Fleischwurst ¼ ℔ –.30 | „ 1 ℔ 1.–
GEBR. HENSEL

Geschäftsverlegung und Empfehlung
Den titl. Behörden, meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft von Essenweinstraße 17
nach Tullastraße 42
verlegt habe und bitte gleichzeitig um weiteren geneigten Zuspruch 1931
Friedrich Goldschmidt
Flechner- u. Installateurmeister
Tullastraße 42 Telephon 1937

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen 1926
schöne, moderne Form, in prima Qualität und großer Auswahl sehr billig zu verkaufen. Weitgehend Zahlungserleichterung. Ratenabkommen.
Sitzler
Möbellager und Schreinerei Am Wiesenwilhelmstr. 17

Entgegen einem mißverständlichen Bericht teile ich mit, daß ich nach wie vor in Karlsruhe wohne und praktiziere 1923
Dr. W. ALLERS
Zahnarzt
Kaiserstr. 155 Tel. 1533
Sprechstunden von 9–6 Uhr.

Fleischlieferung.
Die Fleischlieferung für das städt. Krankenhaus soll für die Zeit vom 274
1. April 1930 bis 31. März 1931
vergeben werden.
Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens
Donnerstag, den 27. Februar 1930 vormittags 9 Uhr
bei uns, Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 14, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können, einzureichen.
Die Wahl unter den Bewerbern bleibt ausdrücklich vorbehalten.
Karlsruhe, den 8. Februar 1930.
Städtisches Krankenhaus.

Versteigerung
Samstag, 22. Febr. ½3 Uhr i. A. geg. bar Sofien r. 19 (Hof) rechts eine Partie gebrauchte, gut erhaltene Möbel Flesch, Goethestr. 1 Tel. 2715

Weinhaus Just
Kaiserstraße 91
Heute
Sevilla-Abend
Verstärkte Kapelle

Berliner Pfannkuchen
für Fastnacht werden heute mit
Erdnuß-Oel gebacken!
(extra fein und geruchlos)
Zu beziehen bei
Speiseöl-Vertrieb Markus Frey
Lieferung frei Haus
Telephon 7659 Schefflstr. 24

St. Jakobs-Balsam
„Echter" zu Mk. 3.– 623
von Apoth. C. Trautmann Basel. Hausmittel ersten Ranges für alle wunden Stellen, Krampfadern, offene Beine, Brandwunden, eiternden Flechten, Wolf, Frostbeulen, Sonnenbrand. Nachahmungen zurückweisen. In den Apotheken zu haben.

Kaffee Bauer
Heute Freitag
Im Ratskeller
TANZ (bis 1 Uhr)
Kapelle: Henry Schäfer
16 Uhr nachmittags
Elite-Konzert
Einlage:
Scherzo
Variationen über Muß i denn } für Klavier · Knümann
Solist: Karl Kunze
20.30 Uhr abends
Operetten- und Schlager-Abend
Morgen Samstag in sämtlichen Räumen
Kaffee-Bauer-Redoute
Kostüm-Prämierung
1939

Weisenburger
Großer Abschlag!
Feinster Limburgerkäse ½ bis ¾ reif Pfund nur 46 ₰
Versuchen Sie unsere Qualitäts-Marinaden
ausgesuchte, feinste, zarte fleischige Fische
Rollmops, Bismarckheringe, Gelegeringe, Bratheringe grosse, kl. Dose 68
Schweineschmalz garantiert rein ℔ 68 ₰
Allerfeinstes Erdnußöl Ltr. 1.20 u. 1.– M
Schweizerkäse prima vollsaftige, großgelochte Qual. ¼ Pfund 35 ₰
Camembert vollfett 45 % Schacht. 25 ₰
Frühstückskäse Stück 15
Feinste Hartgrieß-Makkar. Pfund nur 45 ₰
Hochfeine Vollmilch-Schokol. Tafel 100 g 26 ₰
Vollmilch-Erdnuß-Schokolade 100 g 20 ₰
Konserven, Marmeladen in großer Auswahl billigst
Weisenburger
Filialen in allen Stadtteilen

Mensch und Maschine

Nie wird die Maschine den Menschen ersetzen können. Das vollkommenste Druckwerk wird nicht durch die Maschine geboren; liebevolle Pflege gibt ihm seinen Wert. Geschulte Kräfte entwerfen die werbestarken Drucksachen. Erstklassiges neuzeitliches Schrift- und Schmuckmaterial steht zur Verfügung, das zum guten Gelingen mit beiträgt.

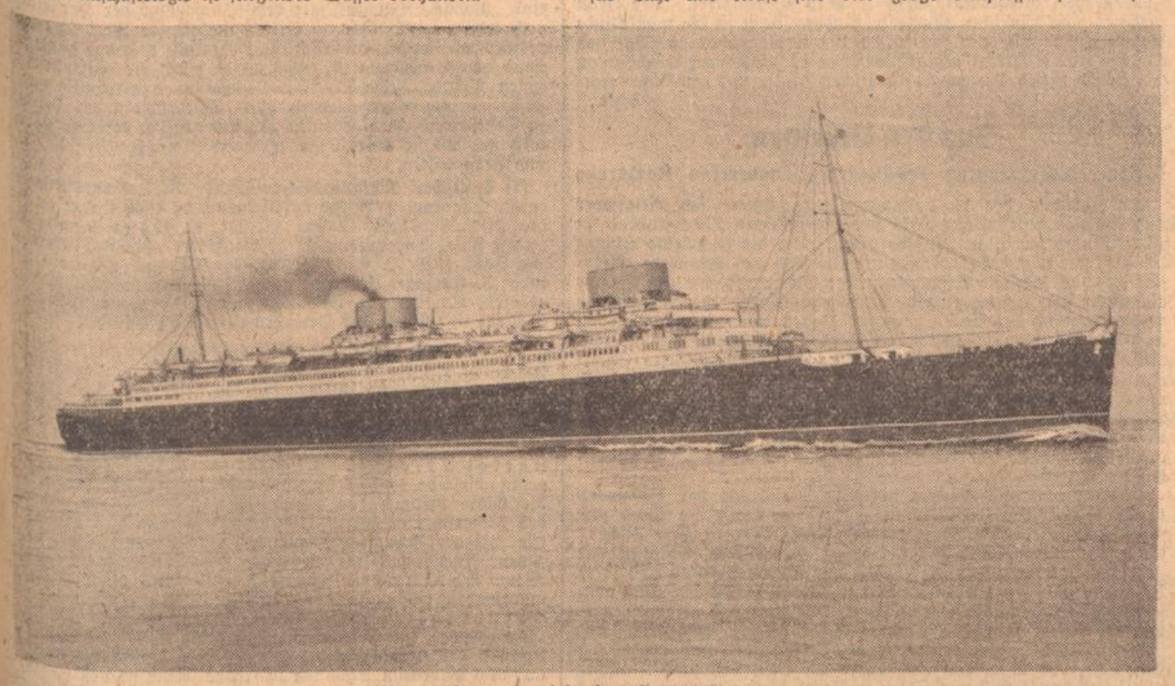
Geübte Drucker mit einem gut gepflegten Maschinenpark geben dem Druckwerk durch harmonische Farbenwirkung ein gefälliges Bild. So schaffen Mensch und Maschine zusammen in höchster Vollkommenheit zum Lobe der Buchdrucktechnik und im Dienst des Kunden.

Aus dem Reich der Technik

Schnelldampfer „Europa“ — Eine schwimmende Maschinenstadt

Der Norddeutsche Lloyd wird in diesen Tagen das Schwesterschiff der „Bremen“, den Schnelldampfer „Europa“, auf die Probefahrt schicken. Zusammen mit dem Dampfer „Columbus“ werden diese beiden Schiffe ein neues, einzig dastehendes Schnelldampfertrio bilden, das den Namen „Lloyd-Expreß“ führen wird.

Schnelldampfer „Europa“ hat eine Länge von etwas mehr als 285 Meter, eine Breite von 31 Meter und eine Seitentiefe bis zum oberen Promenadendeck von 27,2 Meter an der niedrigsten Stelle des Mittschiffs. Die Besatzung des Dampfers „Europa“ umfaßt rund 975 Personen. Der Mannschaft stehen Räume für den gemeinsamen Aufenthalt während der Freizeit zur Verfügung. Auch in den Mannschaftslogis ist fließendes Wasser vorhanden.



Gesamtansicht der „Europa“

Die Kesselräume des Dampfers „Europa“ sind in zwei voneinander unabhängige Hauptgruppen geteilt. Aeußerlich ist dies in der außerordentlich weiten Stellung der beiden großen Schornsteine voneinander erkennbar. Diese Anordnung hat neben gewissen Einrichtungsgrundlagen den großen Vorteil, daß selbst im Falle einer schweren Kollision im mittleren Teil des Schiffes die eine der beiden Kesselhauptgruppen stets intakt bleiben wird, das heißt also, daß das Schiff in einem solchen Falle seine Fahrt mit eigenem Dampf selbständig noch mit einer ziemlich erheblichen Geschwindigkeit fortsetzen kann.

Auch die Hauptmaschinen sind in zwei benachbarten, wasserdicht voneinander getrennten Abteilungen untergebracht, die am Trennungsschott noch mit einer starken Kollisionsnische versehen sind, so daß selbst im ungünstigsten Falle ein gleichzeitiges Unterwassersetzen beider Hauptmaschinenräume nicht zu befürchten sein wird. Hinter dem Hauptmaschinenraum ist noch ein besonderer Raum zur Aufnahme der Hilfsmaschinen, insbesondere der elektrischen Zentrale, ebenfalls wasserdicht abgeteilt. Da jede der beiden Hauptkesselgruppen in zwei benachbarten wasserdichten Abteilungen untergebracht ist, ergeben sich im ganzen für die Aufnahme der Maschinen- und Kesselanlage sieben wasserdichte Räume.

Die dem Schnelldampfer „Europa“ verliehene Geschwindigkeit wird durch vier gleich große Getriebe-Turbinen-Aggregate erzeugt. Dampfer „Europa“ ist somit ein Vierschrauvenschiff. Zwei Getriebeturbinensätze sind in einem vorderen und zwei in einem hinteren Maschinenraum aufgestellt, und zwar besteht jeder einzelne Turbinensatz aus je einer Hochdruck-, einer Mitteldruck- und einer Niederdruck-Turbine, die bei etwa 2100 Umdrehungen in der Minute auf ein Zahnradübersetzungsgetriebe wirken. Dadurch werden die für Propeller zu hohen Umdrehungszahlen der Turbinen auf je 210 Umdrehungen für die Propellerwellen heruntergebracht. Die Turbinen sind mit einfacher Uebersetzung ausgeführt, da man mit dieser Konstruktion in den letzten Jahren die besten Erfahrungen gemacht hat. Für die Rückwärtsfahrt sind besondere Rückwärtsturbinen eingebaut.

Zum Bau der hochwertigen Anlage ist naturgemäß nur das allerbeste Material verwandt worden. Um allergrößte Wirtschaftlichkeit erzielen zu können, sind die Maschinen- und Kesselanlagen mit den modernsten Meß- und Kontrollapparaten versehen, außerdem sind sämtliche Wärmequellen gegen Wärmeverluste auf das sorgfältigste isoliert. Ein Stab von mehr als 30 Ingenieuren, außer der großen Anzahl von Ingenieurassistenten, Elektrikern und Kühlmaschinenwärtern usw. überwacht die ganze Anlage.

Für etwaige Reparaturen sind die verschiedensten Werkstätten für Maschinenschlosser, Dreher, Schmiede, Kupferschmiede, Elektriker usw. in einer Größe an Bord vorhanden, wie sie mancher Landbetrieb nicht aufweisen kann.

Der für die Turbinen und deren Hilfsmaschinen erforderliche Dampf wird von großen Wasserrohrkesseln, die mit Oel geheizt werden, geliefert. Auch bei der Anordnung der Kesselgruppen ist die Unabhängigkeit jedes einzelnen Turbinen-Aggregats gewahrt und eine Unterteilung in vier Gruppen den vier Turbinenanlagen entsprechend durchgeführt. Jeder der großen Doppelkessel ist mit Glasgespinstmatten isoliert. Die Rauchfänge der beiden vorderen Kesselgruppen führen in den vorderen, die der beiden hinteren Kesselgruppen in den hinteren Schornstein.

Bekanntlich muß in einer Schiffsmaschinenanlage der verbrauchte Dampf wieder zu Wasser niedergeschlagen werden, um ihn als Speisewasser den Kesseln wieder zuführen zu können. Für die Arbeit des Niederschlagens dieses Abdampfes aus den Hauptturbinen-Aggregaten werden z. B. stündlich etwa 32 000 Tonnen Kühlwasser der See entnommen und ununterbrochen durch die Kondensatoren hindurchgepumpt und wieder ins Meer zurückbefördert. Zur Beschaffung des elektrischen Stromes für Licht und Kraft sind vier große kompressorlose Diesel-Dynamos modernster Bauart im Schiff in einem besonderen Hilfsmaschinenraum aufgestellt worden. Es handelt sich hier um eine elektrische Zentrale, die etwa den gleichartigen Anlagen der Städte Heidelberg oder Lübeck entspricht. Dieser Dieselanlage fällt die Aufgabe zu, nicht weniger als etwa 420 Elektromotoren und damit ebenso viele Hilfsmaschinen an Bord des Schiffes in Betrieb zu setzen. Allein für die weitverzweigte Lüftungsanlage des Schiffes müssen stündlich 1 500 000 Kubikmeter Luft bewegt werden können. Der Betrieb der Kessel und die Lüftung der Kessel- und Maschinenräume erfordern weitere 1 700 000 Kubikmeter Frischluft pro Stunde.

In dem Schiff ist ein Kabel- und Leitungsnetz von etwa 1 000 000 Meter verlegt worden. Von ungefähr 10 000 verschiedenen Stellen aus können Klingeln in Bewegung gesetzt werden. Vollständig unabhängig von der gewaltigen elektrischen Anlage in den unteren Regionen des Maschinenraumes sind auf dem Sonnendeck zwei große kompressorlose Not-Diesel-Dynamos aufgestellt, die bei einem etwaigen Ausfall der Hauptstation die Lieferung des Stromes übernehmen.

Zwei der mächtigen Schrauben

Von den vielen für die Sicherheit des Schiffes und die Annehmlichkeiten der Passagiere erforderlichen Hilfsmaschinen und Apparaten, die zum größten Teil in den Maschinen- und Kesselräumen untergebracht sind, seien Apparate und Pumpen für die Warmfrisch- und Warmseewasserbereitung für das große Schwimmbad erwähnt; zwei große Kühlmaschinen dienen der Kühlung der Proviantvorräte in den ausgedehnten Provianträumen sowie der Zuführung von Soleleitungen nach einer großen Anzahl von solchen Stellen im Schiff, an denen Kühlschränke und Trinkwasserkühler und Luftkühler aufgestellt wurden.

Briketts und Koks aus Torf

Das Schimanskysche Verfahren — Bedeutung für Pommern und Ostpreussen

Die Bestrebungen, die deutschen Moore brenntechnisch auszunutzen, sind seit langem im Gange. Norddeutschland verfügt nach zuverlässigen Berechnungen über rund 1 280 547 Hektar technisch nutzbarer Moore (in Kultur befindliche sind nicht berücksichtigt). Bei einer vorsichtig angenommenen durchschnittlichen Tiefe von 3 Meter entspricht diese Zahl rund 38 Milliarden Tonnen Torf (90 Proz. Wasser), das sind im lufttrockenen Zustande (25 bis 30 Proz. Wasser) rund 5 Milliarden Tonnen Torf; bei einem vorsichtig angenommenen Heizwert von 3000 Kalorien sind dies 14 500 Milliarden Kalorien, das ist eine Zahl, die der von 5,8 Milliarden Tonnen Braunkohle bzw. 1,8 Milliarden Tonnen Steinkohle entspricht bzw., in Braunkohlenbriketts umgerechnet, 3,2 Milliarden Tonnen Brennstoff darstellt.

Die Torftechnik richtete ihr Bestreben von jeher besonders darauf, ein den Kohlen gleichwertiges und transportfähiges Brennmaterial zu erzeugen. Die Schwierigkeiten, die diesem Bestreben entgegenstanden, sind in der ungünstigen Verkehrslage, in der Beschränkung auf eine kurze Arbeitskampagne (Sommermonate) und die Schwierigkeiten der Entwässerung des Rohmaterials gegeben. (Eine Entwässerung des Torfes auf 60 bis 50 Proz. würde genügen, um die Rentabilität zu sichern.) Diese drei Schwierigkeiten sind bisher bereits im Kraftwerk Wiesmoor bei Aurich, im Großhesepeer Elektrizitätswerk (Bourtanger Moor) sowie in einer Anzahl russischer Torfgroßkraftwerke zum guten Teil behoben:

Man hat das Werk ins Moor verlegt,

so daß ein weiterer Transport des Rohguts fortfällt und nur die Fortleitung der elektrischen Kraft übrigbleibt; den Nachteilen der Saisonarbeit geht man durch Beschaffung eines entsprechend großen Vorrates von Torf aus dem Wege, der Unrentabilität einer künstlichen Trocknung durch Anwendung der primitiven Lufttrocknung. Die Verlegung des Werkes ins Moor bedeutet eine ideale Lösung, die auch bei Braunkohlenwerken durchgeführt wird. Hinzu kommt die Ausnützung der Abwärme durch Gewächshausanlagen, die im Falle Wiesmoor ganz wesentlich zu einer günstigen Rente beiträgt. Die notwendige Vorratsbeschaffung stellt eine starke Belastung des Werkes durch Konzentrierung auf wenige Monate Arbeit dar und erfordert daher einen großen Maschinenpark und eine große Anzahl von zeitweise beschäftigten Arbeitern. Die Anwendung der Lufttrocknung bedeutet eine starke Abhängigkeit vom Wetter und eben die Beschränkung der Gesamtarbeit auf wenige Monate des Jahres. Alle Versuche zur

wirtschaftlichen, künstlichen Trocknung

sind bisher — man darf wohl sagen — ausnahmslos fehlgeschlagen. Die Haupthemmnisse für eine in jedem Falle erreichbare Rentabilität bestehen also zur Zeit ungemindert fort. Da scheint ein neues, das Schimanskysche Verfahren die Möglichkeit einer erheblichen Konzentrierung und Rationalisierung zu bieten. Ueber das Schimanskysche Verfahren berichtet die Preußische Geologische Landesanstalt in einer Denkschrift folgendes:

„Das Schimanskysche Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß der Wassergehalt des Torfs diesem in gefrorenem Zustande abgepreßt wird, eine Möglichkeit, die nach dem Urteil von Professor Ganßen (Preuß. Geologische Landesanstalt) durchaus gegeben ist. Professor Freundlich (stellvertretender Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie, Dahlem), einer der namhaftesten Kolloidchemiker, schließt sich diesem Urteil an. Damit wäre es möglich, nicht nur nach der bisherigen Methode im Sommer, sondern nach der neuen Methode auch im Winter Torf zu gewinnen, sofern es gelingt, mittels technischer Vorversuche die Durchführbarkeit des Verfahrens darzutun. Die Zwischenjahreszeiten wären durch Vorratsstich bequem zu überbrücken. Die Vorteile dieses Verfahrens wären in der Hauptsache: Verringerung des Maschinenparks auf die Hälfte und höchste Ausnutzung, Verringerung der Arbeiterzahl sowie der Soziallasten, Verdoppelung der Arbeitszeit und die Möglichkeit zu ununterbrochener Arbeit, sowie als wichtigster Punkt: Trocknung nahezu unabhängig von der Witterung.

Die nötigsten Voraussetzungen sind trockene Sommer und zuverlässig kalte Winter, Voraussetzungen, die auf das Beste im Kontinentalklima Ostpreußens erfüllt sind. Das Ergebnis des Schimanskyschen Arbeitsverfahrens wäre auf Grund der bisherigen Vorversuche das, daß der Torf auf wenigstens weniger als 60 Proz. Wassergehalt gebracht werden kann, daß im Durchschnitt darüber hinaus voraussichtlich rund 50 Proz. erreicht werden können, womit auf Grund bisheriger Erfahrungen die Rentabilität als gesichert gelten darf (zum Vergleich: Rohbraunkohle hat einen Durchschnittsgehalt von 50 bis 60 Proz.).

Demnach wäre

Torf ohne weiteres auch ohne bindende Zusätze brikettierbar.

Erfahrungsgemäß sind Torfbriketts den Braunkohlenbriketts gleichwertig und in kaum einer Hinsicht von ihnen zu unterscheiden. Uns scheint in diesem Verfahren die Lösung des Torfproblems zu liegen, denn nicht nur die Brikettierung, sondern auch die Verkokung wird dadurch auf eine gesicherte Basis gestellt. Verkokung war bisher bereits trotz Saisonarbeit, Vorratsbeschaffung für den Winter und Abhängigkeit von der Witterung, die besonders in Nordwestdeutschland besonders groß ist, mehrfach möglich. Gewisse Schwierigkeiten, die die Wirtschaftlichkeit beeinträchtigten, sind auf Organisationsfehler zurückzuführen gewesen und lagen nicht im Verfahren begründet. Wieviel sicherer muß die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit werden, wenn eine billige Vertrocknung den Unternehmer nahezu unabhängig vom Wetter macht. Allerdings ist es fraglich, ob das Schimanskysche Verfahren in dem ozeanischen Klima Nordwestdeutschlands mit der gleichen Sicherheit durchzuführen wäre, wie im kontinentalen Osten. Uebrigens gestattet die Verkokung die Gewinnung einer Reihe wertvoller Nebenprodukte, die die Wirtschaftlichkeit bedeutend zu erhöhen geeignet sind.“

Die Ausnutzung der Moore käme besonders für Ostpreußen in Frage, das einerseits brennstoffarm ist, andererseits jedoch über große Moore verfügt. In seinem Buche „Torfwerke“ geht Bartel ausführlich auf den Plan einer Kraftversorgung der Provinz Ostpreußen aus nur einem der größeren Hochmoore ein. Bartel hat aus den vielen in Frage kommenden Flächen das Zehlaubruch ausgewählt, das auf Grund seiner geographischen Lage inmitten der Provinz am geeignetsten scheint. Hinzu kommt, daß es hinsichtlich der Entwässerung ganz besonders günstig dasteht; auch seine Größe (4500 Hektar), seine Mächtigkeit (durchschnittlich etwa 7 Meter) und die Besitzverhältnisse (fiskalisch) sprechen im gleichen Sinne. Da ein Kubikmeter Rohtorf 125 Kilogramm Trockengut ergibt, so müßte es nach Bartels Ansicht möglich sein, die

gesamte Provinz einschließlich ihrer Bahnen bei einer Lieferung von jährlich 400 Kilowattstunden für etwa 45 Jahre mit Strom zu versorgen.

Bei weiterem Bedarf wäre die Trockentorflieferung aus dem 20 000 Hektar großen Moosbruch in Frage zu ziehen. Noch zweckmäßiger — und auf Grund des Schimanskyschen Verfahrens durchführbar — erscheint dann die Belieferung des Zehlauwerkes mit Torfbriketts.

In Hinterpommern, wo die frachtlichen Verhältnisse ähnlich, zum Teil sogar noch ungünstiger liegen als in Ostpreußen, wo auch die klimatischen Voraussetzungen für das neue Verfahren gegeben sind, würden sich die gleichen Vorteile einer Ausnutzung der reichen Torflager ergeben. Die bisher durchgeführten und weiterhin durchführbaren Anlagen zur Ausnutzung der Wasserkräfte dürften nicht in der Lage sein, den ständig steigenden Strombedarf auf die Dauer zu decken, so daß auch hier die erforderlichen Stein- und Braunkohlenkraftwerke zweckmäßig durch Energiegewinnung auf Torf zu ersetzen bzw. zu ergänzen wären.

Voraussetzung für eine derartig günstige Gestaltung der Kraftversorgung kohleferner und torfreicher Gebiete wäre die Errichtung einer kleinen Versuchsanlage, die das theoretisch gesicherte und im Laboratorium erprobte neue Verfahren zum ersten Male in technischem Ausmaße überprüfen könnte. Erst auf Grund der dabei gewonnenen Erfahrung wäre es möglich, für die zu errichtenden Großanlagen die zweckmäßigsten Arbeitsmethoden und Maschinenanordnungen zu verwirklichen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 21. Februar 1930.

Geschichtskalender

21. Februar: 1677 †Philosoph Baruch Spinoza. — 1779 *Rechtslehrer Fr. K. v. Savigny. — 1838 * Soz. Philosoph Popper-Lynkeus. — 1843 †Dichter Friedrich v. Sallet. — 1887 Reaktionäre Faschingswahlen. — 1919 Ermordung Kurt Eisners. — 1925 †Ole O. Lian, Vorsitzender des Norwegischen Gewerkschaftsbundes.

Versicherungspflicht der Aufwartungen, Waschfrauen und sonst aushilfsweise Beschäftigten

In der Oeffentlichkeit besteht hierüber weitgehend Unkenntnis, die oft zu unerfreulichen Nachzahlungsforderungen und Auseinandersetzungen führt.

Aufwartungen, Waschfrauen usf. sind, obwohl sie in der Regel nur tage-, oft auch nur stundenweise beschäftigt werden, versicherungspflichtig sowohl zur Krankenversicherung, als auch zur Invalidenversicherung. Ausgenommen von der Versicherungspflicht sind nur diejenigen, die derartige Arbeiten in den Regel nicht ausführen und nur zu ganz gelegentlicher Aushilfe, deren Frist acht Tage nicht übersteigt, Beschäftigung annehmen.

Hinsichtlich der Melde- und Beitragspflicht muß bei den hier in Frage stehenden Berufsgruppen unterschieden werden zwischen Beschäftigungen, die von vornherein zu bestimmten Tagen oder Stunden festgelegt sind und solchen, die erst von Fall zu Fall bestimmt werden.

Für Beschäftigte, die in regelmäßiger Wiederkehr, sei es an jedem Tag stundenweise oder jede Woche an bestimmten Tagen bei bestimmten Arbeitgebern zu arbeiten pflegen, sind diese zur Meldung der Beschäftigten bei der zuständigen Krankenkasse verpflichtet. Ist der Beschäftigte während einer Woche bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt, so sind diese Arbeitgeber hinsichtlich der Beitragszahlung als Gesamtschuldner anzusehen. Auf Antrag eines Arbeitgebers verteilt das zuständige Versicherungsamt die Beiträge auf jeden einzelnen.

Für Versicherte, die ganz unregelmäßig für einzelne Arbeitgeber arbeiten, gelten hinsichtlich der Krankenversicherung Sonderbestimmungen. Sie werden als unständig Beschäftigte bezeichnet und müssen sich selbst bei der für sie zuständigen Krankenkasse melden. Sie zahlen ihre Beiträge direkt an die Kasse, während der Arbeitgeberanteil von dem zuständigen Gemeindeverband, welcher ihn dann auf die beteiligten Einwohner umlegen kann, gezahlt wird. Diese Bestimmung trifft aber nur für die Krankenversicherung zu, während in der Invalidenversicherung auch für die unständig Beschäftigten sämtliche Arbeitgeber als Gesamtschuldner angesehen werden. Auch hier verteilt auf Antrag das Versicherungsamt die zu zahlenden Beiträge.

Ein Beitrag zur Frage der Erwerbslosenfürsorge

Man schreibt uns: Die Erwerbslosenziffer ist nach den letzten Meldungen auf 2,5 Millionen gestiegen, eine Zahl, die jeden denkenden Menschen erschrecken läßt. Ueber den Ernst der Lage kann kein Faschingsrummel hinwegtäuschen; man bekommt das Gefühl nicht los, daß wir auf einem Vulkan tanzen. Es muß dabei anerkannt werden, daß die sozialdemokratische Partei alles tut, um die Lage der Erwerbslosen zu bessern. Sie macht vor allen andern Parteien in den Parlamenten ihren Einfluß geltend und sucht so an entscheidender Stelle die Lage der Arbeitslosen zu bessern. Aber darüber hinaus sollte noch mehr getan werden.

Mit Genugtuung hat man überall den Beschluß der Kölner Polizei begrüßt, die auf einen Teil ihres sicher nicht großen Einkommens verzichten will, wenn die großen Pensionen gekürzt werden. Hier wird der Weg gezeigt, der gegangen werden muß. Die Partei kann nicht warten, bis sich die bürgerliche Mehrheit im Reichstage bereit findet, die für unsere Zeit phantastisch hohen Gehälter und Pensionen zu kürzen. Sie muß von allen Mitgliedern verlangen, die eine gesicherte Existenz haben, daß sie dazu beitragen, die Not derer zu lindern, die am meisten unter dem kapitalistischen System zu leiden haben. Man versichert uns zwar, die auf diese Weise ersparten Gelder würden nicht ausreichen, der Not zu steuern. Das mag sein. Sie würden aber dem Erwerbslosen den Beweis bringen, daß wir ihn nicht vergessen haben, daß wir an seinem Schicksal teilnehmen und helfen wollen, soweit es möglich ist. Und schon das wäre viel.

Daneben wäre zu überlegen, ob man nicht noch in anderer Weise die seelische Lage der Arbeitslosen bessern könnte. Man kann sich kaum denken, wie niederdrückend das Gefühl gerade für den aktiven, tätigen Menschen sein muß, aus der Gesellschaft der Arbeitenden ausgestoßen zu sein. Es ist ihm auch nicht mehr möglich an dem kulturellen Leben teilzunehmen. In besseren Tagen war es vielleicht für manchen ein Bedürfnis, von Zeit zu Zeit in das Theater zu gehen oder ein gutes Konzert zu besuchen. Wie wäre es, wenn Staat und Gemeinde dafür Sorge trügen, daß diese Menschen am öffentlichen Leben wieder teilnehmen könnten? Das Theater ist meistens nur bis zur Hälfte gefüllt, die Konzertsäle stehen so oft leer. Könnte man die unverkauften Plätze nicht den Erwerbslosen zur Verfügung stellen? Das wäre ein Beweis, daß die Allgemeinheit sich verantwortlich fühlt und daß sie die Unglücklichen an ihrem Leben teilnehmen läßt.

Es bestünde ferner die Möglichkeit, eine Schar junger Erwerbsloser zusammenzufassen, mit ihnen proletarische Stücke einzustudieren und diese in der Oeffentlichkeit aufzuführen. Das auf diese Weise eingenommene Geld müßte wieder der Erwerbslosenfürsorge zugeführt werden. Das wäre eine Möglichkeit, wodurch sich die Erwerbslosen selbst helfen könnten. Einen geeigneten Raum hierzu (Festhalle) würde die Stadtverwaltung sicher gern zur Verfügung stellen.

Bei gutem Willen läßt sich manches machen. Auf, ans Werk, ehe es zu spät ist! F. H.

Generalversammlung der Sozialdem. Partei Bezirk Altstadt

Am Mittwoch, den 19. Februar 1930, fand im Lokal „König von Württemberg" die Generalversammlung des Bezirks Altstadt statt. Das Lokal war überfüllt. Die Tagesordnung hatte zwei Punkte: 1. Vortrag über „Die Kulturidee des Sozialismus". 2. Neuwahlen. Als Redner zum 1. Punkt war Gen. Stadtoberschulrat Kimmelmann gewonnen. Er fand mit seinem Vortrag aufmerksame Zuhörer, die ihm auch wegen den geistig hochstehenden Ausführungen reichen Beifall zollten. Es braucht wohl auf den Vortrag nicht näher eingegangen zu werden, da dies an dieser Stelle wiederholt geschehen ist.

Beim 2. Punkt der Tagesordnung gab Gen. Stenz den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr. Im Berichtsjahr 1929 fanden 4 Versammlungen und verschiedene Vertrauensmännersitzungen statt. Eine größere Arbeit erheischten die Vorbereitungen zur Landtagswahl, die dank der guten Organisation geklappt haben. Gen. Karcher gab einen Ueberblick über den Markenumsatz, der sich gegen früher auch gehoben hat. Gen. Stenz teilte dann mit, daß er auf Grund von Arbeitsüberhäufung nicht mehr in der Lage sei, den Posten als 1. Vorsitzender zu übernehmen. Bei der nunmehr folgenden Wahl wurde der Gen. Klingele als 1. Vorsitzender, Gen. Rüßle als 2. Vorsitzender, Gen. Stocker als Schriftführer und die Genossen Deißler und Karcher sowie die Genossin Lang als Beisitzer gewählt.

Nachdem Gen. Sammet dem Vorstand für die geleistete Arbeit im verflossenen Jahr den Dank ausgesprochen hatte, schloß Gen. Klingele mit dem Wunsch, auch im kommenden Jahr treu zusammenzuhalten, die Versammlung. e.

Skapa Flow in der Schauburg

Die Filmproduktion, die ins Gigantische sich gesteigert hat, sucht alle Gebiete filmgerecht zu bearbeiten. Kriegsbücher und Kriegsfilme sind augenblicklich begehrt. So ist zurzeit in der Schauburg, dem Südstadt-Kino in der Marienstraße, der Film Skapa Flow — Das Grab der deutschen Flotte — zu sehen. Diese Filmstreifen sind sehr lebendig gestaltet. Regisseur, Schauspieler, Techniker, Baumeister und besonders die Photographen dokumentieren eine bedeutende Leistung. Im abgekürzten Telegrammstil flimmert Teilwerk des Krieges, der Revolution, besonders der Aufstand auf den Kriegsschiffen und die Internierung unserer Flotte in der Bucht von Scapa Flow vorüber. Eigenartig ist es, daß die revolutionären Matrosen durch so ungemein brutale Gesichter dargestellt werden, als ob diese unzufriedenen, nicht die Opfer der Offiziere werdenwollenden Matrosen lauter Verbrecher wären. Die Offiziere, hauptsächlich der Kapitän (Otto Gebühr) erscheinen als die prachtvollsten Menschen im schönsten Licht. Die ganze Handlung wird schmackhaft gewürzt durch eine Prise Liebelei, Offiziersehre und treudeutschem Heldenmut. Gespielt wird einwandfrei. Der Film entbehrt nicht packender Momente. Ausgezeichnet ist die musikalische Untermalung. Alle die, die in sich die Kraft nähren wollen, daß es „Nie wieder Krieg" gibt, denen kann zur heilsamen Abschreckung der Besuch dieses Dramas der deutschen Flotte nur empfohlen werden. Schir.

Aus den Vereinen

Heiterer Theaterabend des Lehrergesangvereins Karlsruhe

Am Samstag, den 15. Februar, abends, fanden sich Mitglieder und Gäste in ansehnlicher Zahl zum diesjährigen Theaterabend im „Drei-Linden"-Saal in Mühlburg ein. Um die festgesetzte Stunde des Beginns war der Saal bombenvoll. Und was besonders erfreulich war, es herrschte Stimmung, eine Stimmung, die auf Humor eingestellt war. Nach kurzen Begrüßungsworten des Herrn Heß verdunkelte sich der Saal. Tausend Augen waren erwartungsvoll nach der Leinwand gerichtet, um dem Schattenspiel zu folgen: **„König Pfeffernuzius XXIII."** Wie reizvoll war dieses Spiel! Kultiviertester Märchen-Humor in Geste und Mimik. Es war eine ungeheure Arbeit, die der Leiter dieses Spiels, Herr Röhm, durch Wochen hindurch mit seiner trefflichen Schar zu leisten hatte. Der in herzlichem Beifall zum Ausdruck gebrachte Dank der Zuschauer an Leiter, Spieler und Vorleserin sei auch an dieser Stelle wiederholt.

Temperamentvoll, schmissig gespielte Musikstücke der Tanzsportkapelle Hubert Maier füllten in angenehmer Weise die Pause zum nächsten Spiel, der heiteren Operette **„Guten Morgen, Herr Fischer."** Erd- und wirklichkeitsnäherer Humor. Jung-Liebe, Eheglück und -schatten, Irrungen und Wirrungen aus solchen Affekten und ihren Zusammenstößen mit Alltäglichkeiten. Ergötzliche Szenen, wenn alles so frei und echt, so flüssig und herzlich gespielt und gesungen wird wie an diesem Abend. Die ganze Schar bildete gesanglich und schauspielerisch ein so einheitliches, vorzügliches und ergötzliches Ensemble, daß unter den Zuschauern im Saal erfreutes Klatschen und herzliches Lachen von Szene zu Szene stärker wurden und nach dem Stückschluß kein Ende nehmen wollten. Von all dem herzlich anerkennenden Dank galt wohl ein gut Stück Herrn Preis, der am Flügel mit seinem musikalischem Verständnis und vorzüglicher Anpassung begleitete.

Dann kam der liebenswürdige Nürnberger Poet zu Wort: **„Das Kälberbrüten"**, ein Fastnachtsspiel von Hans Sachs. Zur Einleitung trug Herr Wolf als Herold einen von Herrn Frey gedichteten Prolog wirkungsvoll vor. Dann folgte das Stück. Herzlichkerniger Volkshumor. Was die drei Personen des kurzen Stückes aus ihren Rollen machten, war in künstlerischer Beziehung höchst anerkennenswert. Wieder lebten die Zuschauer wie den ganzen Abend mit dem Geschehen auf der Bühne, nahmen aus dem prächtigen Spiel Heiterkeit und Frohlaune in großem Maße und dankten dafür verschwenderisch.

Damit schloß der Aufführungsteil des Theaterabends. Es war nur ein Urteil zu hören: So wars schon lange nicht mehr. Der erste Vorsitzende, Herr J. Fischer, dankte von Herzen allen Mitwirkenden sowie den Herren des Vorstandes, die sich für das Zustandekommen und das Gelingen des Abends eingesetzt hatten.

Die Stunden über die Mitternacht und in den frühen Sonntag galten dem Tanz. Zu den Weisen der sehr guten Tanzsportkapelle Hubert Maier bewegte sich Jung und Alt in frohen Rhythmen, innerlich die Nachfreude über den schönen Abend genießend. H. H.

Die Polizei berichtet:

Messerheld

Am Mittwoch abend stach ein lediger 41 Jahre alter Bäcker von hier in der Südendstraße einen ledigen 23 Jahre alten Buchbinder im Streit mit einem Taschenmesser in den Hinterkopf. Dem Gestochenen wurde im Neuen Vinzentiushaus die erste Hilfe zuteil. Die Wunde scheint nicht lebensgefährlich zu sein.

Unfall

Am Donnerstag nachmittag wurde in der Nelkenstraße ein sieben Jahre alter Junge von einem bis jetzt noch unbekannten Radfahrer überfahren. Er erlitt einen Oberarmbruch und Hautabschürfungen im Gesicht.

Diebstähle

Aus dem Hof eines Hauses in der Schützenstraße wurde ein Herrenfahrrad gestohlen. — Von einem in der Kreuzstraße abgestellten Fahrrad kam die Lampe abhanden. — Einem Schüler wurde in der Gartenstadt Rüppurr von einer Bank der Mantel mit Geldbeutel und Handschuhen im Wert von 25 ℳ gestohlen. Außerdem wurden mehrere kleinere Diebstähle angezeigt.

Festgenommen

wurden 11 Personen wegen verschiedenen strafbaren Handlungen.

5 Feiern der religiösen Sozialisten

in der Kleinen Kirche, erstmalig Samstag, 22. Februar abends 8 Uhr. — PREDIGT von Jugendpfarrer KAPPES

Jesus Christus

HEUTE

22. Februar: **Der Führer**
8. März: **Der Heiland**
22. März: **Der Erlöser**
5. April: **Der Gekreuzigte**
19. April: **Der Auferstandene**

Eintritt frei! Alle Volksfreundleser freundlichst eingeladen

735

Religiöse Feiern. Die Mai- und Friedensfeiern der religiösen Sozialisten sind vielen Volksfreundlesern in bester Erinnerung. Hat doch in ihnen das religiöse Empfinden eines großen Teiles des Proletariats einen Ausdruck gefunden. Die religiösen Sozialisten wollen nun solche Feiern in größerem Maße veranstalten und zwar an den Samstagen, alle 14 Tage abends 8 Uhr in der Kleinen Kirche. Die Predigten des Jugendpfarrer Kappes wollen zeigen, wie und wo der Geist Jesu heute wirkt und schafft. (Siehe Anzeige.)

(:) Programmbuch des „Badener Heimattages" erschienen. Für das Welttreffen der Badener, das bekanntlich vom 11. bis 14. Juli d. J. in Karlsruhe und anschließend im badischen Lande stattfindet, hat die Geschäftsstelle des „Badener Heimattages" soeben ein äußerst inhaltsreiches Programm- und Auskunftsbuch herausgebracht. Die lebhaft illustrierte Broschüre umfaßt sämtliche Darbietungen in Karlsruhe, gibt Ratschläge über den Aufenthalt in selbst, Auskünfte nach jeder nur denkbaren Richtung hin und bringt in zeitlicher Reihenfolge der vorgesehenen Besuche und Reisen die Veranstaltungen der badischen Städte mit ihren abwechselungsreichen und charakteristischen Ansichten. Darüber hinaus Eisenbahn- und Kraftpostnetze mit Kurs- und Sonderverbindungen nach und von Karlsruhe aufgenommen worden, wobei der Text durch gutes Kartenmaterial anschaulich unterstützt wird, so daß die Orientierungsmöglichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Ein besonderer Vorzug des Programmbuches besteht in seiner repräsentativen Aufmachung, die durch Vorworte und Widmungen des badischen Staatspräsidenten als Ehrenvorsitzenden des Heimattages, des Oberbürgermeisters von Karlsruhe und des Landeseins „Badische Heimat" mit dem Bildschmuck der Persönlichkeiten noch erhöht wird. Das 40 Seiten umfassende Werk, das werbetechnisch und propagandistisch für Karlsruhe und das ganze badische Land von Bedeutung ist, nicht zuletzt durch die vortrefflich gelungenen Photomontage-Titelbilder, gelangt unverzüglich zum Versand. Zweifelsohne wird es allen Teilnehmern des Heimattages in Deutschland, in Nord- und Südamerika, in der Schweiz, Oesterreich und wo sie überall wohnen mögen, ein gewissenhafter Führer und Freund sein.

(:) Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Karlsruhe. Sonntag, 9. März, vormittags 9.30 Uhr, findet im Festsaal des „Friedrichshofs" unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht für das Jahr 1929; 2. Neuwahl der engeren und mittleren Verwaltung; 3. Anträge. Um pünktliches Erscheinen der Delegierten wird gebeten. Anträge zur Generalversammlung müssen bis spätestens 2. März in Händen der Ortsverwaltung sich befinden.

(:) Das neue Kaffee des Westens erfreut sich in der kurzen Zeit seiner Eröffnung allgemeiner Beliebtheit. Die behaglich eingerichteten, hellen und luftigen Räume gewähren einen gemütlichen Aufenthalt und die moderne Ent- und Belüftungsanlage sorgt dauernd für frische Luftzufuhr, so daß Belästigung durch Rauch vollständig vermieden wird. Mit dem Engagement der Kapelle Farkas Lajos hat die Leitung des K.D.W. einen guten Griff getan, dieselbe genießt in Karlsruhe bereits den besten Ruf. Auch die Gäste bringen den musikalischen Darbietungen, insbesondere den zahlreich eingelegten Violin- und Cimbalsolis größtes Interesse entgegen, das bewies auch der erste Sonderabend am vergangenen Dienstag. Für heute Freitag ist ein sogenannter Wunschabend angesetzt, die Kapelle wird allen Wünschen der anwesenden Gäste Rechnung tragen. Morgen, Samstag, ist Abendkonzert wieder bis 1 Uhr verlängert, Eintritt wird nicht erhoben, die Getränkepreise sind die auch sonst üblichen. Die Leitung des neuen Kaffees des Westens glaubt vielen Wünschen aus dem Publikum Rechnung zu tragen, wenn sie von irgendwelchen karnevalistischen Veranstaltungen Abstand nimmt, sondern nur diegene musikaliche Veranstaltungen bietet.

Veranstaltungen

Colosseumtheater. Die Direktion bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen. Die seit 15. d. Mts. im Colosseum über die Bretter gehende Lokal-Revue „Karneval 1930" hat bis jetzt allabendlich ein dankbares und beifallsfreudiges Publikum gefunden. Zu verstehen ist dies dadurch, da die Handlung der Revue auf Witz, Humor und Satire eingestellt ist. Die beiden Karlsruher Lokal-Poeten Karl Rieger und Rud. Sternbenner haben entsprechende Schlager geliefert, wobei unserem beliebten Lokal-Humorist Adi Walz Gelegenheit geboten ist, die Letzteren in waschechter Karlsruher Manier zum Vortrag zu bringen. Die u. a. zu Gehör kommenden Schlager: „Groß-Karlsruhe ist die Sensation", „Du kannst mich mal im Dammerstock besuchen", „Rappenwörth" und „Ja, Hoch Dir mein Karlsruh' am Rhein" dürften auch im Hinblick auf ihre rassige und schmissige Musik bald Allgemeingut werden. Neu angefertigte zu den Schlagern passende Dekorationen usw. geben der Revue eine besondere Note. Die Revue wird ausgeführt von dem Gesamtpersonal des Neuen Berliner Theaters nebst den Pretty-Girls. Lachen, von Herzen lachen, ist die beste Medizin und versäume deshalb niemand, die an Humor und karnevalistischen Einfällen gewürzte Revue zu besuchen. Ein lustige, vor Lachen sich wälzende und die Alltagssorgen vergessende Publikum erzwingt sich allabendlich Dreingabe auf Dreingabe, was am besten davon zeugt, welch große Zugkraft diese Revue auf die Besucher ausübt. Um den auswärtigen Besuchern den Besuch zu ermöglichen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß an den Sonntag-Nachmittagen 4 Uhr die beliebten Fremdenvorstellungen stattfinden. Kartenvorverkauf den ganzen Tag im Zigarrenhaus Meyle, Waldstr. 34.

Kaffee Bauer. Im Ratskeller findet heute Freitag ein Tanzabend der Kapelle Henry Schäfer statt. In den oberen Lokalen ist nachmittags Elitekonzert mit Karl Kunze als Solist und abends Operetten- und Tanzmusik. (Siehe die Anzeige.)

Volksmaskenball. Sonntag, 23. Februar ds. Js., nachmittags 4 Uhr wird im „Kühlen Krug" ein Volksmaskenball im wahrsten Sinne des Wortes veranstaltet, welcher bis 1 Uhr nachts dauert. Volkstümlich einerseits durch seinen außerordentlich niedrigen Einlaßpreis und andererseits durch die wohldurchdachte Arrangierung. Die Veranstalter sind die Karnevalsgesellschaft „Badenia", die unter der genialen Führung ihrer Präsidenten Lumpy und Meier seit vielen Jahren für das lustige Karnevalstreiben wegweisend ist und der Musikverein Karlsruhe, den sein bewährter Dirigent Herr E. Leonhard zu einem vorzüglichen, wegen seiner zündenden und schmissigen Ballmusik allerseits beliebten Orchester herangebildet hat. Ohne Zweifel stehen allen Besuchern frohe und lustige Stunden bevor. Alles Nähere besagt das Inserat in der heutigen Ausgabe.

Lichtspielhäuser

Badische Lichtspiele. Der bekannte Dramatiker Hans Müller und Ludwig Berger eine Filmromanze geschrieben, die das Liebeslied zweier Menschen erzählt. Dieses Liebeslied berichtet von einem jungen Mädel aus kleinen russischen Verhältnissen, das den Wunsch hegt, eine große Sängerin zu werden, wie so viele des Augenblicks harren, der sie große Künstlerinnen an die Oberfläche bringt. Dieses junge Mädel, das aus der Provinz in die Großstadt kommt und hier ihre erste Liebe erfährt, ist Mady Christians. Ihr Partner, ein junger Bauer, der mit starker Energie aufwärts strebt, ist Gustav Fröhlich. Mady Christians und Gustav Fröhlich zusammen in einem Film, das bedeutet wirklich Genuß, ein Fest. Der Film „Das brennende Herz", der ab Freitag ab im Konzerthaus zur Vorführung gelangt, zeigt uns in packenden Handlung, die uns durch die Tiefen des Großstadtelends, zu den Lichtpunkten künstlerischen Schaffens führt, die Schicksale der Beiden zueinander strebenden Menschenkinder, bis der Erfolg das Werk des Genies Meisters krönt, ungetrübtes Glück einkehrt, und die Romane, die von zwei Liebenden singt, in voller Harmonie endigt. Jugendliche haben zu diesem Spielplan keinen Zutritt.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs).

	20. Februar		19. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam . . . . . 100 Fl.	167.83	168.17	167.92	168.26
Italien . . . . . 100 L.	21.905	21.945	21.90	21.94
London . . . . . 1 Pfd.	20.345	20.385	20.351	20.391
Newyork . . . . . 1 Doll.	4.186	4.194	4.1885	4.1925
Paris . . . . . 100 Fr.	16.37	16.41	12.397	16.437
Prag . . . . . 100 Kr.	12.394	12.414	80.76	80.96
Schweiz . . . . . 100 Fr.	80.72	80.88	51.76	51.86
Spanien . . . . . 100 Pes.	52.30	52.40	112.29	112.51
Stockholm . . . . . 100 Kr.	112.27	112.49	58.93	59.03
Wien . . . . . 100 Schilling	58.92	59.04		

Die Sozialbetriebe vor dem Landtag

Landesarbeitsanstalt Kislau / Heil- und Pflegeanstalten / Badanstalten / Landesfrauenklinik / Wohlfahrtspflege / Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht – Nationalsozialistische Roheit

31. Sitzung

h. w. **Karlsruhe**, 20. Februar 1930.

Präsident Dr. Baumgartner ist erkrankt. 1. Vizepräsident **Maier** leitet die Sitzung, er spricht namens des Hauses den Wunsch aus, daß Präsident Dr. Baumgartner bald wieder genesen möge.

In der Weiterberatung des

Voranschlags des Ministeriums des Innern

kommt zum Aufruf der Abschnitt **„Landesarbeitsanstalt Kislau"**, der Abschnitt **„Heil- und Pflegeanstalten"**, der Abschnitt **„Badeanstalten"**, der Abschnitt **„Landesfrauenklinik"**. — Berichterstatter über alle Abschnitte ist Abg. **Reinbold**. Der Berichterstatter beantragt, die angeforderten Beträge, mit einer Ausnahme, zu genehmigen.

Ueber die Abschnitte **„Wohlfahrtspflege"** und **„Gewerbeaufsicht und Arbeitsrecht"** erstattet Abg. **Heid** Bericht. Auch hier wird Genehmigung mit einigen Abänderungen beantragt.

Im ganzen genommen kann man all diese Abschnitte, so weit auseinanderliegend ihr Inhalt ist, dennoch unter die Rubrik „Soziale Aufgaben des Staates" einreihen. Denn all diese weit verzweigten Gebiete dienen dem Zwecke der **sozialen Betreuung** der Bevölkerung. Auch diese Kapitel zeigen, ein wie weit verzweigtes Gebiet der staatlichen Verwaltung unter der Verantwortung des Ministeriums des Innern steht. Die Beratung dieser Abschnitte war auch ein Prüfstein für die soziale Einstellung der einzelnen Parteien.

Sämtliche Kapitel werden zusammen besprochen. Frau Abg. **Siebert** (Zentr.) lobt die freie Wohlfahrtspflege und warnt vor einer Bürokratisierung der Wohlfahrtspflege. Besonders liegt der Rednerin natürlich die katholische Wohlfahrtspflege am Herzen, sie weiß hier über die Leistungen der Caritas sehr viel mitzuteilen. Sie verlangt für das Land ein Verwahrungshaus für völlig asoziale Elemente, wie es schon unsere frühere Abgeordnete Genossin Krautwein verlangt hatte.

Frau Abg. Fischer (Soz.)

stellt gegenüber dem Lächeln verschiedener Herren, weil eine zweite Frau das Wort ergreift, fest, daß doch gerade dieses Gebiet das **ureigenste Betätigungsfeld** der Frau ist, die Frau also in erster Linie berechtigt ist, dazu zu sprechen. Immer mehr Menschen geraten in Not. Darum ist die Wohlfahrtspflege immer mehr notwendig. **Oeffentliche und private Wohlfahrtspflege müssen einander ergänzen.** Der Weg darf nicht vom Recht zur Fürsorge führen, sondern von der Fürsorge zum Rechtsanspruch. Wir sollten stolz sein, daß wir in Deutschland diese sozialen Einrichtungen haben. Wir sind nicht zu einem sozialen Wohlfahrtsstaat herabgesunken, wie der Abg. **Spielmann** kürzlich bemerkte, sondern wir sind zu einem sozialen Wohlfahrtsstaate **emporgestiegen.** Wo bleibt der Dank des Vaterlandes, wenn Arbeitgeber lieber weniger als 20 Arbeiter beschäftigen, nur um keine Kriegsbeschädigte einstellen zu müssen. Der Fortschritt der Technik wird vielen Menschen leider nicht zum Segen, sondern zum Fluch. Den Tausenden, die aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden, muß beigestanden werden. **Volkswohlfahrt und Volksgesundheit müssen vom Staate gefördert werden.** Man darf nicht schematisieren, sondern die Fürsorge muß individuell gestaltet sein. Wenn auch die Tuberkulose zurückgegangen ist, so darf der Kampf gegen diese Seuche doch nicht nachlassen. Dem Landestuberkuloseausschuß wie der Landesversicherungsanstalt ist Dank für ihre segensreiche Arbeit abzustatten. Wir begrüßen, daß die Unterbringung in den Heilstätten immer mehr erweitert wird, so daß nicht nur Versicherte, sondern auch andere Kranke Heil und Pflege dort finden können. Die Fürsorge für die **Kleinrentner** ist zu begrüßen. **Die Uebertragung der gehobenen Fürsorge auf die Gemeinden lehnen wir ab.** Wir sind der Auffassung, daß die **Bezirksfürsorge** den Interessen der Hilfsbedürftigen mehr dient. Wir begrüßen es, daß die Erholungsfürsorge immer mehr ausgedehnt wird. Das Leben des Säuglings muß geschützt werden. Die öffentliche Wohlfahrt reicht nicht aus, um alle Aufgaben zu lösen, es ist noch eine private Fürsorge nötig. Die sozialen Frauenschulen erhalten einen erhöhten Zuschuß, wir wünschen, daß nicht nur diejenigen diese Schule besuchen können, die die Mittelschulen besucht haben, sondern daß auch **begabten Volksschülerinnen** diese Schulen erschlossen werden. (Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Abg. **Hartmann** (Zentr.) behandelt das Gewerbeaufsichtsamt, dessen Wirken er anerkennt. Das Amt solle auch anonymen Beschwerden nachgehen; es soll auch dafür sorgen, daß das Betriebsrätegesetz überall durchgeführt und beachtet wird. Der Redner übt Kritik an dem unsozialen Verhalten vieler Arbeitgeber. — Als dritte Frau versucht

Frau Abg. **Richter** (DNtl.) nachzuweisen, daß auch die Deutschnationale Volkspartei sozial eingestellt ist. Die Rednerin meint, der Staat solle lieber die charitativen Organisationen unterstützen, anstatt selbst sie in die Hand zu nehmen. — Abg. **Merk** (Nat.-Soz.) wird von seiner Fraktion immer vorgeschickt, wenn Dinge zu behandeln sind, bei denen ein Schimpfen nicht gut möglich ist. Aber es ist eben bei den Hakenkreuzlern so, daß sie irgendetwas Gescheites nicht vorzubringen wissen, wenn sie sachlich bleiben. Der Schlußsatz der „Rede", **die Fürsorge züchte das Kranke und vernichte das Gesunde**, findet lebhaften Widerspruch. — Abg. **Ewald** (Ev. Volksd.) spricht über die Rettungs- und Waisenhäuser.

Abg. Großhans (Soz.)

spricht zu den **Heil- und Pflegeanstalten**, denen eine außerordentlich verantwortungsvolle Aufgabe obliege. Die Anstalten beschäftigen eine große Anzahl Beamte und Angestellte. Das **Pflegepersonal** hat den Wunsch, in das Beamtenverhältnis zu kommen. Ihr Dienst ist ein im höchsten Maße verantwortungsvoller. Nur wer mit ganzem Herzen und seiner ganzen Kraft an seiner Aufgabe hängt, kann diesen Dienst ausüben. Beinahe alle Anstalten sind überbelegt. Dadurch ist auch die Arbeit des Personals gestiegen. Dem Personal ist für seine Arbeit Anerkennung zu zollen. Die Wohnungsfrage für das Personal sollte in beschleunigterem Tempo gelöst werden. In Illenau wohne eine Anzahl Wärter in ungesunden Wohnungen. Der Dienst verlangt, daß alle Pfleger und Pflegerinnen in der Anstalt wohnen.

Der Redner unterstützt hierauf die Eingabe des Pflegepersonals. Der Wunsch nach Einrückung ins Beamtenverhältnis ist zu verstehen; allzu sehr auf dieses Verlangen sollte man nicht drücken. **Viel wichtiger ist eine auskömmliche Bezahlung!** Wo mehr Ausgaben nicht entstehen, läßt sich über die Ueberführung ins Beamtenverhältnis schon reden. Andere Länder sind schon weiter gegangen. Die Forderung des Personals auf Neuregelung der Dienstzeit ist zu unterstützen. Der schwere Dienst muß bei der Bemessung der täglichen Arbeit berücksichtigt werden. Das Pflegepersonal hat 14 Tage Nachtdienst. Der größte Teil der Pfleger hält diese 14tägige Nachtschicht als zu lang. Nachtarbeit nimmt den Körper ganz anders mit, wie noch so schwere Tagarbeit. Man sollte es einmal, entsprechend den Wünschen des Personals, mit einer achttägigen Nachtschicht versuchen. Das Personal wünscht ferner eine 25prozentige Verrechnung der Bereitschaftsdienstzeit. In der letzten Zeit kommen auch **Schwerkriegsbeschädigte** zur Beobachtung in die Anstalten. An und für sich ist dagegen nichts einzuwenden. Unter allen Umständen muß aber vermieden werden, daß solche Schwerbeschädigten mit geistig nicht Normalen in gleichen Räumen untergebracht werden. Was von der nationalsozialistischen Seite gesagt wird, hat nicht viel wert, besonders wenn die Ausführungen von einem Manne kommen, der schon mehrere Male seine politische Gesinnung gewechselt hat. Die Behauptung des Herrn Merk, durch die Republik sei die Inflation heraufbeschworen worden, ist scharf zurückzuweisen; ebenso die Bemerkung, wir hätten ein krankes Gesindel. Eine herzlosere und rohere Bemerkung wie die des Abg. Merk, zunächst sei für die Gesunden zu sorgen, dann erst für die Kranken, ist wohl in diesem Hause noch nicht gemacht worden. (Zustimmung bei der Sozialdemokratie.)

Abg. **Heurich** (Zentr.) lobt das Gewerbeaufsichtsamt und setzt sich für Erhaltung des Schlichtungswesens ein, wobei er heftig mit den Kommunisten zusammengerät und auch den Nationalsozialisten manch kräftiges und treffendes Wort sagt. — Abg. **Amann** (Ztr.) vertritt ebenfalls die Wünsche aus den Heil- und Pflegeanstalten. Das Pflegepersonal sei bei der letzten Gehaltsregelung gut weggekommen. Mit einigen Einschränkungen unterstützt er die Ausführungen des Abg. Großhans. — Frau Abg. **Siebert** (Zentr.) fertigt ebenfalls den Abg. Merk scharf ab. — Nach 1 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und Weiterberatung auf 3.30 Uhr festgesetzt.

*

32. Sitzung

In der Nachmittagssitzung wurden die einzelnen Kapitel der sozialen Anstalten des Landes weiter von den verschiedensten Gesichtspunkten aus abgewandelt. Abg. **Bönning** (Komm.) ist natürlich mit nichts zufrieden; ohne Angriffe auf die Sozialdemokratie geht es natürlich nie.

Minister des Innern Dr. Wittemann

ließ das bis jetzt Ausgeführte Revue passieren. Er teilt mit, daß ein Verwahrungsgesetz in ziemlich weit vorgeschrittener Vorbereitung sei. Die Anstalt Kislau sei nötig, um gewissen Vorschriften des Gesetzes zu genügen. Den Vorwurf des Bürokratismus in der Fürsorge lehnt der Minister ab. Bezüglich der sozialen Frauenschulen gibt der Redner zu, daß die Mädchen aus den Volksschulen oft ein größeres Maß von Verständnis für die Notwendigkeiten des Lebens mitbringen, wie die Mädchen aus den Mittelschulen. Durch die Aufhebung der Kasernierung der Dirnen ist die Syphilis stark zurückgegangen. Wenn man dem Grundsatz des Abg. **Merk** huldigt, daß unwertes Leben zu vernichten sei, so ist das **ein Rückfall in die Barbarei.** Was Abg. Böning vorgebracht hat, ist weiter nichts wie die Vorführung Potemkin'scher Dörfer. Davor bewahre uns der Himmel. Die anonymen Anzeigen werden vom Gewerbeaufsichtsamt ebenfalls beachtet. Trotz gemeinsamer Anstrengung von Staat und Stadt Baden-Baden ist es noch nicht gelungen, den Badeanstalten in Baden-Baden den gewünschten Aufschwung zu bringen. Die Frage eines gemischt-wirtschaftlichen Betriebs oder die Schaffung einer Gesellschaft in die der Staat seine Einrichtungen wirft, dürfte vielleicht zu erwägen sein. — Damit ist die Debatte geschlossen.

Es folgt die

Einzelberatung

Bei **Landesarbeitsanstalt Kislau** beantragen die Kommunisten die Streichung der Anforderungen für diese Anstalt. Auch zu den anderen Kapiteln haben die Kommunisten eine Reihe Wünsche eingereicht. Abg. **Bock** (Komm.) wiederholt die Kritik seines Freundes Böning. In dasselbe Horn stieß der Abg. **Lenz** (Natsoz.), der sich bemüht, die Bemerkungen seines Parteifreundes Merk abzuschwächen. Der Redner verdreht völlig die Ausführungen von Merk, trotz des allgemeinen Widerspruchs im Hause. Man muß schon feststellen, was die Nationalsozialisten da aufführten war der Gipfel der Demagogie. Obgleich das ganze Haus genau gehört hat, was Abg. Merk sagte, brachte es Abg. Lenz fertig, die Bemerkungen des Merk in das genaue Gegenteil zu kehren. Der beste Beweis, wie unangenehm den Herren die Rede Merks ist. — Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. **Leers** (Dem.) wird der Titel unter Ablehnung der kommunistischen Anträge genehmigt. Die Kommunisten sind dagegen, die Nationalsozialisten enthalten sich.

Zu Kapitel **„Wohlfahrtspflege"** sprechen Abg. Dr. **Leers** (Dem.) und Frau Abg. **Langendorf** (Kom.).

Abg. Martzloff (Soz.)

bemerkt, daß die Sozialdemokratie gerne bereit wäre, die verschiedenen Positionen zu erhöhen. Allein, wir haben Verantwortung zu tragen, wir können nicht die Politik der Kommunisten treiben, die bar jeder Verantwortung sind. Der Betrag zur Bekämpfung des Krebses und der Tuberkulose mag gering sein, allein auch das Reich und die sozialen Anstalten steuern auch hohe Beiträge bei. **Bezüglich der Demagogie können die Kommunisten von keiner anderen Partei übertroffen werden.** In Rußland gibt es keine soziale Not da gibt es nur Brotkarten und Fleischkarten. — Abg. **Bauer** (Lib. Volksp.) beschäftigt sich mit Kriegsbeschädigtenfragen und mit der Fürsorge der Hinterbliebenen. Abg. **Lenz** (Natsoz.) macht sich für die Kriegsbeschädigten wichtig, worauf Minister Dr. **Wittemann** erklärt, daß wenn man für die Kriegsbeschädigten Mittel anfordere, man auch dem Staate das Geld bewilligen müsse, um die Mittel herzugeben. Der Minister stellt fest, daß das Land insgesamt rund 40 Millionen Mark aufbringe, wozu noch weitere 35 Millionen Mark aus dem Reiche und von den sozialen Versicherungsträgern kämen! — Der Titel wird hierauf ohne weitere Debatte genehmigt. Die Beiträge an die charitativen Vereine, Caritasverband, innere Mission, Arbeiterwohlfahrt, werden um 3000 ℳ erhöht, ebenso der Beitrag zur Aufrechterhaltung der Bahnhofsmission.

Zu Kapitel **„Heil- und Pflegeanstalten"** liegen keine Wortmeldungen vor. Abg. **Klausmann** (Kom.) begründet nur einen üblichen Antrag. Der Titel wird genehmigt. Die Anforderung von 300 000 ℳ im außerordentlichen Haushalt betr. Erneuerung der Dampfkesselanlage in der Anstalt Emmendingen wird ausgesetzt.

Es folgt Abschnitt **„Badeanstalten"**. Abg. Haas (Ztr.) bringt Wünsche betr. das Landesfolbad Dürrheim vor. — Abg. Dr. **Leers** (Dem.) setzt sich für die Wünsche Baden-Badens ein.

Abschnitt **„Landesfrauenklinik"** wird ohne Aussprache bewilligt. — Danach wird nach 7 Uhr abends die Sitzung abgebrochen und die nächste Sitzung auf Freitag vormittag 9 Uhr festgesetzt.

*

Die Debatte zersplitterte stark. Während die Frauen das gesamte Gebiet der sozialen Fürsorge behandelten, griffen die männlichen Redner einzelne Abschnitte heraus. Der eine sprach zum Gewerbeaufsichtsamt, ein anderer Redner über die Waisenhäuser, ein dritter über die Heil- und Pflegeanstalten. Die Zusammenfassung der verschiedenen Abschnitte brachte diese Zersplitterung mit sich. Das Bild der Aussprache verlor dadurch viel von seiner Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Die große Linie ging verloren. Manche Dinge wurden zu breit und ausführlich behandelt, weitere Fragen, die auch wichtig waren, kamen zu kurz. Aber Worte allein machen es ja nicht. Die Etats der einzelnen Kapitel sind soweit es die Finanzlage des Landes gestattet, gut ausgestattet; viel, viel mehr wäre ja noch nötig. Die Wünsche, die geäußert wurden, waren zumeist platonischer Art. Was heute schon zu erfüllen ist, wird sicher von der Regierung erfüllt werden. Was zu viel, unmöglich zu erfüllen ist, muß auf spätere, bessere Tage zurückgestellt werden.

*

In unserem Bericht über die Landtagssitzung vom 17. Januar hatten wir mitgeteilt, Abg. **Teutsch** (Ev. Volksd.) hätte in einer Rede den Satz ausgesprochen: „Die Arbeiter sollten sich mit einem etwas geringeren Stundenlohn zufrieden geben". — Wie uns Herr Abg. Teutsch mitteilt, hat er laut stenographischem Bericht jedoch ausgeführt: „Ich fuhr neulich mit einem maßgebenden Mann unserer Wirtschaft. Wir kamen darauf zu sprechen, wie man wohl die deutsche Wirtschaft wieder beleben, in Gang bringen könnte, so daß sie konkurrenzfähig gegenüber dem Ausland sei. Dieser Herr meinte, es gäbe ein einfaches Mittel, dies zu bewerkstelligen: Wenn nämlich unsere Arbeiter dahin gebracht werden könnten, sich mit einem geringeren Stundenlohn zufrieden zu geben. Abg. Böning, Kommunist, machte hier den Zwischenruf: „Das war ein ausgekochter Lump, der Ihnen das gesagt hat." Herr Abg. Teutsch stellt also fest, daß nicht er diese Bemerkung als seine eigene Meinung wiedergegeben habe, sondern daß der Mann der Wirtschaft diesen Weg gezeigt habe. Wir haben uns im stenographischen Bericht überzeugt, daß die Feststellungen des Herrn Abg. Teutsch stimmen.

RUNDFUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.

Stuttgart Welle 379.7 – Freiburg Welle 577

Sonntag, 23. Februar: 8.15 Uhr: Morgengymnastik. 11 Uhr: Konzert. 12 Uhr: Promenadekonzert. 14 Uhr: Kinderstunde. 14.30 Uhr: Hechinger Faßnet. 16 Uhr: Chorgesang. 17 Uhr: Tirol. 18 Uhr: Vortrag: Aus der Geschichte der Reinlichkeit. 18.45 Uhr: Vortrag: Korsische Banditen 19 Uhr: Karnevalssitzung. 21 Uhr: Unterhaltungskonzert. 23.20 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 24. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.45 Uhr und 13 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Das Jamaunwesen und seine Bekämpfung. 18.35 Uhr: Ibiza, die vergessene Insel. 19.30 Uhr: 9. Montagskonzert. 21 Uhr: Ernst Jünger liest aus eigenen Schriften. 21.30 Uhr: Klavier-Abend.

Dienstag, 25. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12 Uhr und 13 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die fischereiliche Bewirtschaftung der freien Gewässer I. 18.35 Uhr?: Vortrag: Von deutscher Kulturarbeit in Estland. 19.05 Uhr: Vortrag: Dostojewski und die geistige Krisis der Gegenwart. 20.15 Uhr: Der liebe Augustin. 22.15 Uhr: Lieder- und Balladenstunde.

Mittwoch, 26. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Was wettscht? 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Alexander Herzen als Vorläufer der russischen Revolution. 19.30 Uhr: Bei uns zu Lande. 20.15 Uhr: Ballettmusik. 21.15 Uhr: Georg Büchner. 0.30—1.30 Uhr: Nacht-Konzert.

Donnerstag, 27. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12 und 13 Uhr: Schallplatten. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Frankreich im neuen deutschen Buch. 18.35 Uhr: Vortrag: Hinduismus. 19.05 Uhr: Französischer Unterricht. 19.30 Uhr: Liederabend. 20 Uhr: Strauß-Abend. 21.30 Uhr: Kölner Fastnachts-Ball.

Freitag, 28. Februar: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.35 Uhr: Vortrag: Doppelsterne und mehrfache Sternsysteme. 19.30 Uhr: Hausmusik. 20.30 Uhr: Humoresken. 21.15 Uhr: Querschnitt durch die europäische Musik seit Mozart 1890—1900 23.10 Uhr: Tanzmusik.

Samstag, 1. März: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.15 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Jugendstunde. 15 Uhr: Walter Anatol Perfisch. 15.30 Uhr: Vortrag: Persönliche Erinnerungen an L. Thoma. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Wunderkinder. 18.35 Uhr: Mensch und Maschine. 19.30 Uhr: Badische Volksliederstunde. 20.15 Uhr: Die Frage an das Schicksal. 20.50 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.30 Uhr: Karneval in der Kaschemme. 23 Uhr: Tanzmusik.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Eisele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe

Vom 14.—18. März findet die Ziehung der großen Kölner Dombau-Lotterie statt. 16 793 Gewinne werden verlost im Gesamtbetrage von 225 000 Mk., darunter ein Höchstgewinn von 100 000 Mk. Bei einem Lospreis von 3.— Mk. sind diese Gewinnaussichten beispiellos günstig. — Lose sind zu haben bei Firma F. Stürmer, Mannheim O 7, 11, sowie allen Vorverkaufsstellen. Näheres siehe Inseratenteil.

VIM Doppel-Dose! Doppel-Nutzen!
Verbilligtes, noch besseres Putzen!
VIM PUTZT ALLES
50 und 30 Pfg
BUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Kleine badische Chronik

Knielinger Schweinemarkt vom 19. Februar. Zufuhr: 13 Milchschweine. Preise: 80 ℳ pro Paar. Nächster Markt am Mittwoch, den 26. Februar, vormittags 8 Uhr.

Oestringen (Bruchsal). In einer hiesigen, seit Jahren bestehenden größeren Zigarrenfabrik ist sämtlichen Angestellten und Meistern gekündigt worden, darunter Leute, die seit der Gründung alles für den Aufschwung des gutgehenden Betriebes eingesetzt haben.

Heidelberg. An der Ecke der alten Post stieß am Dienstag vormittag der Motorradfahrer Wilhelm Klar mit einem Lastkraftwagen zusammen. Er wurde vom Rade geschleudert und geschleift. Dabei geriet Klar mit dem Fuß so unglücklich unter ein Rad des Lastautos, daß der Fuß zerquetscht wurde. Die auf dem Motorrad sitzende Begleiterin erlitt nur leichte Verletzungen.

Brühl (Schwetzingen). Der 78 Jahre alte Fuhrmann Franz Lipp stürzte dieser Tage von einem Wagen und verletzte sich so schwer, daß er an den Folgen im Heidelberger Krankenhaus starb. Der Verunglückte war 44 Jahre lang im Dienste der Familie Michael Schäfer.

Pforzheim. Mittwoch vormittag wollte sich in einem Hause der Oststadt ein 21 Jahre alter Schmied durch Einatmen von Leuchtgas das Leben nehmen. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Der Lebensmüde wurde ins städt. Krankenhaus verbracht.

Bühlertal. Am Montag abend schlugen rabiate Burschen die Tür zum Erwerbslosenfürsorgegebäude ein. Als der Beamte sie hinauswies, fielen sie über ihn her, warfen ihn zu Boden und bedrohten ihn mit einem Dolche. Der Polizeidiener befreite den Beamten von den Rowdies. Die Gendarmerie verhaftete den Rädelsführer.

Haslach i. K. Beim Schnapsbrennen explodierte der Brennkessel des Landwirts Maus. Durch die herausgeschleuderte Maische wurde der Küfer Roser schwer verbrannt. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich.

Zell (Wiesental). Im benachbarten Orte Hausen ist ein junger Mann irrsinnig geworden. Als der Arzt die Wohnung betrat, schlug der Irre heftig mit einem Stock auf ihn ein und rief dauernd, er wolle das Wort Gottes verkünden. Endlich gelang es, den Tobenden zu überwältigen. Er wurde in die psychiatrische Klinik in Freiburg eingeliefert.

Freiburg i. Br. Vermißt wird seit dem 17. d. Mts. der 15 Jahre alte Mittelschüler Heinz Boustedt, zuletzt hier Klarastr. 42 wohnhaft. Ferner seit dem 17. d. Mts. der verheiratete Kaufmann Eduard Boll, geboren am 22. Januar 1902 zu Lörrach, zuletzt hier, Zasiusstr. 59, wohnhaft.

Freiburg. Bei der Verfolgung von Tätern wegen Ruhestörung und Hausfriedensbruch fand ein Polizeiwachtmeister in den Kleingärten der verlängerten Egonstraße einen am Boden liegenden Mann. Im Begriffe, diesem zu helfen und ihn vom Boden aufzuheben, wurde er hinterlistig von rückwärts überfallen und zu Boden geschlagen, wobei der Polizeibeamte erhebliche Verletzungen am Kopf und Schultern davontrug. Mit Hilfe von mehreren beherzten Männern gelang es kurz darauf, einen der vermutlichen Täter in der Nähe des Tatortes festzunehmen.

Lörrach. Der 35 Jahre alte verheiratete Albert Philipp aus Maulburg, der an einem Leitungsmast beschäftigt war, kam der Leitung zu nahe, und wurde durch Starkstrom sofort getötet.

Schopfheim. Im Steinbruch Abbiati, in der Nähe von Tegernau, wurden der Sohn des Steinbruchbesitzers Dominik Abbiati und sein Schwager Ernst Walter, als sie eine Sprengstelle zu früh betraten, verletzt. Während Abbiati mit leichteren Verletzungen davonkam, mußte Walter ins Schopfheimer Krankenhaus überführt werden.

Deisendorf (Amt Ueberlingen). Hier verübte die Frau des Hauptlehrers Kretzer Selbstmord. Die Ursache dürfte Krankheit sein.

Die Fischerei in Baden. Mit der letzten landwirtschaftlichen Betriebszählung war auch eine Feststellung der Fischereibetriebe verbunden. Das kürzlich erschienene Zahlenmaterial gibt einige interessante Aufschlüsse über die Fischereiverhältnisse in Baden. Darnach wurden in Baden insgesamt 952 Fischereibetriebe ermittelt, darunter waren 703 Betriebe, die ohne jegliches Personal arbeiteten. Wie überall in der Binnenfischerei sind die badischen Fischereibetriebe größtenteils mit einem anderen Beruf, meist Landwirtschaft, verbunden, und zwar so, daß die Fischerei überwiegend nur nebenher betrieben wird. Im Dienst der badischen Fischereibetriebe standen insgesamt 268 Wasserfahrzeuge, 69 Dampf- bzw. Motorboote und 299 sonstige Fischerboote.

Sehr günstiges Wintersportwetter im Schwarzwald

c—n. **Vom Schwarzwald,** 19. Febr. Im gesamten Schwarzwald ist im Laufe des Donnerstag Aufheiterung eingetreten. Unter Einwirkung der Sonneneinstrahlung ist untertags mäßige Erwärmung zu verzeichnen, nachts sinkt die Temperatur noch zumeist erheblich unter den Gefrierpunkt. Die Frühtemperaturen schwanken in mittleren Schwarzwaldlagen um —5, in oberen Bergzonen um —8 Grad Kälte.

Die für Skiläufer brauchbare Schneedecke beginnt im Durchschnitt bei 700 Meter. Im Nordschwarzwald meldet das Höhengebiet Badener Höhe — Herrenwies — Hundseck—Hornisgrinde—Rubestein—Schliffkopf—Kniebis 25—40 Zentimeter Schneelage, je nach Lage der Hänge und Höhe der Bergerhebungen. In den Wäldern liegt überall guter Pulverschnee, freie Kammanlagen weisen streckenweise leichten Harsch und vereinzelte Vereisungen auf; die Verwehungen sind meist nicht erheblich. Im großen und ganzen besteht eine recht gleichmäßig geschichtete Schneedecke. Abfahrten sind im Nordschwarzwald bis gegen das Murgtal, Wiedenfelsen und Seebach—Allerheiligen durchführbar. Die Hauptfahrstraßen sind gut gebahnt und für Kraftwagen mit Schneeketten leicht passierbar.

Im Mittelschwarzwald bestehen ausgezeichnete Sportverhältnisse bei 30—50 Zentimeter Schneehöhe im Höhenbereich von Schonach, Schönwald, Furtwagen, St. Märgen und Kandelgebiet. Teilweise erreicht die Schneedecke 60 Zentimeter. Es herrscht aufheiterndes, leichtes Frostwetter bei relativ ruhiger Luft.

Im Feldberggebiet herrschte am Donnerstag noch Schneesturm und Nebel; die Aufheiterung macht aber auch im Südschwarzwald Fortschritte. Auf den Höhen des Feldbergs, Herzogenhorn, Spießhorn, Belchen erreicht die Schneedecke 90—120 Zentimeter, auf dem Schauinsland 80 Zentimeter. Es liegt überall hoher Pulverschnee, so daß die Skifören als ideal zu bezeichnen sind. Auch im Gebiete der Dreiseenbahn und des Höllentals sind bei zwischen 30 und 50 Zentimeter schwankenden Schneelagen die Sportverhältnisse sehr günstig. Oberhalb 700 Meter hinterläßt das gesamte Schwarzwaldgebirge einen hochwinterlichen Eindruck, der in scharfem Gegensatz zur wieder völlig schneefreien Ebene steht. Skiabfahrten sind bis Titisee—Hinterzarten, Todtnau, Altglashütten und St. Blasien von den Feldbergböhen möglich. Kraftwagen kommen mit Schneeketten bis 1000 Meter aufwärts. Oberhalb dieser Grenze besteht meist nur Schlittenverkehr.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 19. Februar: Johann Bühner, 52 Jahre alt, Ehemann, Fuhrmann. Beerdigung am 21. Febr., 14 Uhr. — 20. Febr.: Helena Häfner, 78 Jahre alt, Witwe von Gustav Häfner, Schneidermeister. Feuerbestattung am 22. Februar, 12.30 Uhr. Anton Roth, 29 Jahre alt, Ehemann, Reichsbahn-Betr.-Assistent. Beerdigung am 22. Februar, 14 Uhr. Kreszentia Weckerle, 80 Jahre alt, ledig, Hausangestellte (Scheer).

Volkspartei und Gemeindewahlen

Veränderte Stellungnahme zum Bürgerausschuß

Wir veröffentlichten vor kurzem an dieser Stelle im Anschluß an die kommunalpolitische Landestagung unserer Partei in Freiburg eine Betrachtung über das begonnene Gemeindewahljahr 1930. Jetzt hat auch die Liberale Volkspartei in Heidelberg am letzten Sonntag ihre kommunalpolitische Landestagung abgehalten, bei der man sehr stark eine besondere taktische Einstellung für die bevorstehenden Gemeindewahlen feststellen konnte.

Wer sich näher mit kommunalpolitischen Angelegenheiten befaßt, weiß, daß erst im letzten Frühjahr, also vor nicht einmal einem ganzen Jahr, sich der Rechtspflegeausschuß und dann auch das Plenum des Landtags mit einem Antrag der Liberalen Volkspartei zu befassen hatten, der eine Aenderung unserer Gemeindeordnung und insbesondere die Abschaffung des Bürgerausschusses verlangte. Für diesen Antrag, der schließlich der Ablehnung verfiel, setzte sich ganz besonders auch der damalige liberale Landtagsabgeordnete, Herr Oberbürgermeister Dr. Gündert in Pforzheim, ein. Jetzt, also zu einem Zeitpunkt, wo man daran denken muß, die Wahlen für denselben Bürgerausschuß, den man noch vor kurzer Zeit für überflüssig hielt, nach und nach vorzubereiten, verlangte auf der erwähnten Tagung seiner Partei derselbe Oberbürgermeister Dr. Gündert in einem Referat über „Wichtige Fragen des Gemeinderechts" mit keinem Wort mehr die Abschaffung des Bürgerausschusses, ganz im Gegenteil, er scheint diesem vorher verpönten Gremium auf einmal ziemlich viel Geschmack abgewonnen zu haben. Heute klage man, so führt Herr Dr. Gündert in Heidelberg nach dem Bericht eines bürgerlichen Blattes, aus, vielfach in Baden über mangelnden Einfluß des Bürgerausschusses auf die Verwaltung, ohne zu bedenken, daß große Verwaltungsapparate jede Verwaltungstätigkeit erschweren. Die Bürgerausschüsse seien, dem Zug der Zeit folgend, zu der Ansicht gekommen, sie seien Parlamente, was aber nach den gesetzlichen Bestimmungen durchaus nicht der Fall ist. **Trotzdem könne sich jede Fraktion gebührend durchsetzen,** wenn sie die richtigen Köpfe auf das Rathaus schicke und bei der Zusammensetzung der Fraktion die richtige Auswahl treffe. Vielleicht liege die vermeintliche Bedeutungslosigkeit des Bürgerausschusses auch in der Unkenntnis der Gemeindeordnung, die vor allem in ihrem § 64 den Stadtverordneten genügend Gelegenheit gäbe, in die Verwaltung einzugreifen. Allein das Recht der Ablehnung stadträtlicher Vorlagen gäbe dem Bürgerausschuß eine starke Waffe in die Hand. Die wichtigste Tätigkeit des Bürgerausschusses sieht der Redner in der richtigen Ausübung des Kontrollrechtes.

Das waren so die wesentlichen Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Gündert, eines scharfen Gegners der Bürgerausschüsse noch im Frühjahr 1929, jetzt im Februar 1930 in Heidelberg. Als wir, die wir schon immer in Wort und Schrift die, wenn auch nicht ideale Einrichtung des Bürgerausschusses verteidigten, die neuesten Ausführungen des Herrn Dr. Gündert vorgelesen, freuten wir uns, wie man zu sagen pflegt, wie Spitzbuben darüber, daß der Pforzheimer Oberbürgermeister in der Frage des Bürgerausschusses aus einem Saulus nun plötzlich ein Paulus geworden ist. Diese Wandlung scheinen auch die übrigen liberalen Herren, die in Heidelberg zugegen waren, durchgemacht zu haben, denn nach den erwähnten Ausführungen des Herrn Dr. Gündert ist starker Beifall laut geworden.

Wenn wir die in den letzten Jahren da und dort immer wieder umstrittene Institution des Bürgerausschusses verteidigten, nicht nur wegen ihrer Tradition in unserem Heimatland, sondern auch, weil sie gewissermaßen als Ventil der öffentlichen Meinung wirkt, und im Gegensatz zum engeren Kollegium des Stadtrats den Kontakt zwischen Stadtverwaltung und Bürgerschaft (im weiteren Sinn) besser und in aller Oeffentlichkeit herstellt und einem größeren Kreis von Staatsbürgern die unmittelbare Mitwirkung an der heute besonders wichtigen Gemeindearbeit, wenn auch nur in geringerem Umfange, ermöglicht, während andererseits die vorgeschlagene Aenderung lediglich mit dem Gedanken des Kollegialsystem der 50 Stadträte in unseren fünf größeren badischen Städten auf Grund genügender Erfahrungen für theoretisch durchaus unpraktisch und daher verfehlt hielten, so war es uns nicht einerlei, daß ein Kommunalpolitiker von der Bedeutung und Stellung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Gündert, als Oberhaupt einer der fünf größeren Städte und zudem als verdienstvoller Verfasser des wertvollen Kommentars zur neuen Gemeindeordnung in den letzten Jahren auf Seiten der Gegner der Bürgerausschüsse stand.

Nun hat ja das Oberhaupt der Goldstadt durch sein Bekenntnis in Heidelberg die Kampfstellung gewechselt und wir möchten im Interesse der Sache — es handelt sich doch hier nicht um eine Parteifrage — wünschen, daß dieser Frontwechsel nicht einmal wegen der Nähe der Gemeindewahlen, sondern in Folge besserer Einsicht vorgenommen wurde und auch über die Wahlen hinaus dauern möge. e. E.

Aus dem Gerichtssaal

Fahrradmarder

fm. **Karlsruhe,** 19. Febr. Der 27 Jahre alte verheiratete Goldschmied Wilhelm J. aus Birkenfeld bei Pforzheim hat in der Zeit vom 23. Oktober bis 3. Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe, Heilbronn, Mannheim und Ludwigshafen 14 Fahrräder gestohlen und weiter veräußert. Am 23. Oktober stahl er im Lager eines Althändlers in Pforzheim 20 Kilogramm Kupferdraht; das gestohlene Metall drehte er einer Althändlerin in Pforzheim unter der Vorspiegelung an, er habe eine Metallpresserei übernommen und werde ihr öfters Abfälle verkaufen. Am 24. Oktober verkaufte er 50 Mehlsäcke, die er hätte abliefern sollen, und behielt das Geld für sich. Des weiteren hat er zwölf Ringe, sowie ein Muster, die ihm zur Fertigstellung übergeben waren, einem Karlsruher Goldschmied verpfändet. In zwei Fällen machte er sich in Hamburg und in Ludwigshafen a. Rh. wegen Zechprellerei schuldig. Wegen dieser insgesamt 21 strafbaren Handlungen hatte sich der bereits sechszehnmal vorbestrafte Angeklagte heute vor dem Karlsruher Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war im Sinne der Anklage geständig. Seitens des Anklagevertreters wurde unter Versagung mildernder Umstände eine Zuchthausstrafe von vier Jahren, sowie Ehrverlust und Polizeiaufsicht beantragt. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte J. wegen mehrfachen Diebstahls und mehrfachen Betrugs im Rückfall, sowie zweier Unterschlagungen zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Der Karlsruher Mansardendieb vor Gericht

fm. **Karlsruhe,** 19. Febr. In seiner heutigen Sitzung verhandelte das Große Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Strauß gegen den 18 Jahre alten Schlosser Alfred M. von hier. Der Angeklagte hatte von März bis Ende vorigen Jahres in Karlsruhe nicht weniger als **25 Mansardendiebstähle ausgeführt,** bei denen ihm Barbeträge zwischen 1.50 bis 126 ℳ in die Hände fielen. Als er am 28. Dezember mittags in die Mansarde eines Dienstmädchen eingedrungen war, um dort Geld zu stehlen, wurde er von diesem erwischt. Das Mädchen rief um Hilfe und der Dieb nahm Reißaus. Auf der Treppe wurde er von einem Manne gestellt, der ihn aufforderte, die Hände aus den Taschen zu nehmen. Als er sich weigerte, wurden ihm von dem Manne die Hände aus den Taschen gerissen, worauf ein Revolver zum Vorschein kam. Nachdem ihm die Waffe abgenommen war, wurde das Bürschchen mit einer gehörigen Tracht Prügel bedacht. Darauf wurde er der Polizei übergeben. Vor Gericht gab der Angeklagte, der bei Begehung eines Teils der Mansardendiebstähle noch nicht 18 Jahre alt war, seine Verfehlungen in vollem Umfange zu. Er ist der Sohn achtbarer Eltern. Die Anregung zu den Diebstählen, die er deswegen begangen haben will, weil ihm die 6 ℳ wöchentliche Arbeitslosenunterstützung nicht ausreichten, hat er aus Kriminalromanen geschöpft. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte M. zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung der seit dem 29. Dezember währenden Untersuchungshaft.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Sozialdem. Bürgerausschußfraktion

Freitag, 21. Februar, abends 8 Uhr, im Stadtratssitzungssaal Fraktionssitzung Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Fleischfressende Pflanzen

Wie harmlos sieht manche Blüte aus, wie entzückend in ihrer Farbenfreudigkeit. Nicht einmal die oft etwas bizarren Formen stören uns. Und doch, wenn wir Näheres hören, läuft uns ein kleiner Schauder über den Rücken. Es sind Fleischfresser! Nicht in dem allgemeinen Sinne, aber doch in der Art, daß sie von Tieren, hauptsächlich Insekten, leben, die sie sich einfangen. Darüber gibt uns eine kommende Serie der Erdal-Kwak-Bilder Aufschluß.

Anspruch auf Erdal-Kwak-Bilder hat jeder beim Einkauf der in Deutschland am meisten gebrauchten Erdal Schuhcreme und ebenso beim Kauf von Bohnerwachs Kwak. Für das Sammeln der Bilder gibt es Prämien: Fußbälle, Bücher, Mundharmonikas, Sparfrösche und vieles andere. Prämienverzeichnis und Bücherliste gratis und franko durch Werner & Mertz A.-G., Abtlg. Serienbilder, Mainz.

Briefkasten der Redaktion

1899. Es trifft beides nicht zu, denn die Ueberweisungssteuer wird auf Grund des Steueraufkommens unter Berücksichtigung der Bevölkerungsziffer angewiesen.

Forchheim. 1. Im Januar 1919 waren 10 Papiermark = 5,13 Goldmark. 2. Um diese Frage zu beantworten, müssen wir wissen, um welche Art Darlehen oder dgl. es sich handelt, da die Aufwertung nicht immer dieselbe ist.

K. H., Durlach. Wenden Sie sich an den Landesverein Badischer Heimat in Freiburg i. Br., Hans Jakobstr. 12. Diese Organisation kann Ihnen, da ihr eine Abteilung Familienforschung angegliedert ist, gewiß Auskunft geben.

W. 100. Wir können Ihnen leider keine Auskunft geben. Fragen Sie doch beim dortigen Elektrizitätsamt an. Dieses ist am besten in der Lage, Ihnen Bescheid geben zu können.

J. Sch. Sie haben für das Jahr 1929 noch Kirchensteuer zu bezahlen, sowohl Landes- wie Ortskirchensteuer. Für die Frau müssen Sie, wenn sie nicht aus der Kirche ausgetreten ist, die Hälfte der Steuersumme bezahlen, die für Sie in Betracht kam. Auch hier wohl Landes- wie Ortskirchensteuer.

F. G. 100. Die Pflegezulage wird nach dem Grade der Beschädigung bestimmt. Ist fremde Wartung notwendig, so beträgt die Pflegezulage 600 ℳ. Ist die Beschädigung aber so schwer, daß dauernd außerordentliche Hilfe in Anspruch genommen werden muß, so ist sie höher. Sie wird von Fall zu Fall gewährt, bis zum Höchstbetrage von 1500 ℳ jährlich.

Aufwertung. Das Darleben ist zu 25 Proz. des Goldwertes aufzuwerten, mithin mit 250 ℳ.

W. J. 32. Wenn Ihre Frau einen Seifenhandel im Hause betreibt, so bedarf diese nur der Anmeldung beim Bezirksamt. Handelt es sich jedoch um einen Hausierhandel, so muß Ihre Frau einen Hausierschein haben, der beim Bezirksamt erhältlich ist.

Nr. 4711. Anmeldungen zur weiblichen Polizei sind an die Polizeidirektion Karlsruhe einzureichen. Eine besondere Art Schulbildung ist nicht vorgeschrieben, sondern es wird eine gute Allgemeinbildung verlangt und eine Betätigung im praktischen Leben. Personen unter 21 Jahren werden nicht angenommen. Weitere Auskunft dürfte Ihnen wohl die Polizeidirektion Karlsruhe geben.

J. An und für sich ist eine derartige Arbeit erlaubt. Wenn aber ein Arbeitgeber einen Arbeitgeber einstellt, nur zu dem Zweck, daß mit derselbe die Anwartschaft zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung erhält, kann der Arbeitgeber zum Ersatz der diesem Arbeiter gewährten Arbeitslosenunterstützung herangezogen werden.

E. U. Setzen Sie sich mit dem Badischen Landesverein vom Roten Kreuz in Karlsruhe, Stefanienstraße 74 in Verbindung. Sie erhalten dort die gewünschte Auskunft.

B. 100. Die Gebühren für Wasserschäden und Haftpflichtversicherung sind schon in der Miete enthalten. Eine besondere Bezahlung können Sie zurückweisen.

W. 23. Eltern, die bereits Elternrente beziehen, brauchen keinen neuen Antrag stellen.

Veranstaltungen

Freitag, den 21. Februar 1930.

Bad. Landestheater: Karl und Anna. 20 Uhr.
Colosseum: Die große Lokalrevue: Karneval 1930. 20 Uhr.
Kammer-Lichtspiele. Manolescu.
Schauburg: Skapa Flow.
Weinhaus Just: Ein Abend in Sevilla.
Union-Theater: Masken.
Residenz-Lichtspiele: Pat und Patachon im Raketenomnibus.
Gloria-Palast: Jennys Bummel durch die Männer.
Palast-Lichtspiele: Der Mann im Dunkel.
Badische Lichtspiele: Das brennende Herz. 20.30 Uhr.
Kaffee Bauer: 16 Uhr: Elite-Konzert. 20.30 Uhr: Operetten- und Schlager-Abend. Ratskeller Tanz bis 1 Uhr.
Waldstraße 8: Vortrag von E. R. Stockmeyer: Was hat Anthroposophie in der Erziehung dem sozialen Leben zu geben? 20.15 Uhr.
Kaffee des Westens: Wunschabend-Konzert.

Für Kommunion und Konfirmation
Velourine, Crêpe de Chine, Waschseide, Woll-Batist, Wolle mit Seide
Blau Jachtclub-Serge
von ℳ 7.80 an für **Knabenanzüge**
Wilh. Braunagel, Herrenstraße 7

Unternehmerverbände gegen Mieterschutz

Gefährliche Vorschläge

Die sogenannten **Spitzenverbände der Wirtschaft** (die Banken und Bankiers, die Industrie- und Handelskammern, der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Großhandel, der Handwerks- und Gewerbekammertag, der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, der Reichsverband für Privatversicherung, die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und schließlich der Reichsverband des deutschen Handwerks) haben die bevorstehende Verlängerung des Mieterschutzgesetzes zum Anlaß genommen, dem Reichstag ihre Auffassung über die **Lage in der Wohnungswirtschaft** zu unterbreiten. Es wird die sofortige **Abschaffung der Wohnungszwangswirtschaft**, die **Begrenzung des Mieterschutzes** und die **Beseitigung der Zwangsmiete** vorgeschlagen. Wie die Unternehmer allerdings über die notwendige **Lohnerhöhung** denken, damit die Proleten die erhöhte Miete zahlen können, darüber wird leider nichts gesagt. Dafür wird jedoch gegen die von den Angestelltengewerkschaften erhobene Forderung, die privaten Versicherungsgesellschaften zu zwingen, Kapital für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, protestiert; dadurch würde — eine feine soziale Auffassung und ein wirklich tiefes patriotisches Empfinden! — das Geld der deutschen Versicherungsnehmer ausländischen Versicherungsgesellschaften zugeführt. Ein weiterer famoser Vorschlag der von den Spitzenverbänden dem Reichstag übergebenen Denkschrift geht dahin, den Wohnungsbau nicht wie bisher durch Gewährung von Kapital, sondern unter **Einschaltung des privaten Bankgewerbes durch Zinszuschüsse** zu fördern, was allerdings ein Geschenk an die Privatbanken sein würde, das in die Milliarden geht. Auch sind die Spitzenverbände der Meinung, daß **man mehr Kleinstwohnungen** bauen sollte. Das Proletariat könne immer noch enger aneinanderrücken.

Besonderes Interesse verdient, daß die Verfasser der Denkschrift die Möglichkeit zugeben, „bei einer vernünftigen Regelung der Wohnungswirtschaft" im **Ausland bereitstehendes Kapital für den deutschen Wohnungsbau heranzuziehen.** „Der Eingriff des Staates in den freien Wohnungsmarkt, der die Bildung einer vernünftigen Rente hindert, sei das stärkste Hemmnis für eine Betätigung ausländischen Kapitals." Wir nehmen die Auffassung über die Notwendigkeit einer Heranziehung von Auslandskapital für den Wohnungsbau, gegen die die Wirtschaft noch vor einiger Zeit stark opponierte, zur Kenntnis und sind der Meinung, daß die Heranziehung ausländischen Kapitals für den Wohnungsbau **auch möglich ist, ohne daß die deutsche Privatwirtschaft noch entsprechend dabei verdient.**

Im übrigen wollen wir nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß zahlreiche und große Wirtschaftsvereinigungen, besonders Vereinigungen des industriellen und händlerischen **Mittelstandes** heute darüber klagen, daß sich die **Auflockerung und Einschränkung der Wohnungszwangswirtschaft** äußerst **ungünstig** ausgewirkt hat und die Rückgängigmachung der Auflockerungsmaßnahmen verlangen.

Schutz der Erfinder!

Forderung der Privatangestellten-Internationale

Erfinderlos? Viel ist darüber schon geschrieben und gesprochen worden. Das verbungerte Genie ist eine **wohlbekannte** Figur unserer Kulturgeschichtsbücher. Von dem **Heer der namenlosen Angestellten-Erfinder** dagegen spricht nicht einmal ein Lied oder Heldenbuch. Versunken und vergessen — das ist das **Los der Proletenintelligenz, die zur größeren Ehre der Firmen** ihr Gehirn und ihre Hände strapazieren dürfen und die eigentlich — nach der Meinung ihrer Brotgeber — froh sein dürfen, daß ihnen im Betrieb Möglichkeit und Gelegenheit zum Erfinden gegeben wird. Für den Schutz dieser namenlosen Erfinder hat der **Internationale Bund der Privatangestellten** einen neuen Vorstoß unternommen. Auf der Fachgruppenkonferenz der ihm angeschlossenen **Techniker, Werkmeister und Bankangestellten,** die am Dienstag in Berlin zusammentrat, sind die schon seit Jahren vom Bund vorbereiteten und nunmehr fast formulierten **Richtlinien zum Schutze des Angestellten-Erfinders** einstimmig **angenommen** worden.

Die **Kerngedanken der Leitsätze** sind: Die Sozialpolitische Schutzgesetzgebung ist solange unvollständig, als sie nicht auch den angestellten Erfinder in seiner **Erfinderehre** und in seinem **Erfinderlohn** vor der Expropriation durch den Dienstgeber schützt.

Krach in Sachsen

Büngerblock verträgt sich... Büngerblock schlägt sich

Von dieser Erkenntnis ausgehend, sind folgende Forderungen zu stellen: Der Anspruch auf das Patent muß ursprünglich dem ersten und wahren Erfinder zustehen. Soweit dies noch nicht durchgesetzt werden kann, ist mindestens die Erfinderehre durch **Nennung des angestellten Erfinders** in allen Urkunden und amtlichen Druckschriften, die aus Anlaß der Patenterteilung ausgestellt werden, und bei allen namentlichen Kennzeichnungen des Patents zu sichern. Aus dem Bestande des Dienstvertrags allein steht dem Dienstgeber ein Anspruch auf Rechte an künftigen Erfindungen des Angestellten nicht zu. Es bedarf hierzu eines besonderen schriftlichen Erfindervertrags, als dessen Träger sich der Gesamtarbeitsvertrag (Kollektivvertrag, Tarifvertrag) empfiehlt. Der Erfindervertrag kann nur hinsichtlich von Diensterfindungen rechtswirksam abgeschlossen werden. Als Diensterfindung kann eine Angestelltenerfindung nur gelten, wenn die Tätigkeit, die zu der Erfindung geführt hat, zu den regelmäßigen dienstlichen Obliegenheiten des Angestellten gehört.

Dem angestellten Erfinder gebührt ein angemessener, der nachträglichen richterlichen Ueberprüfung unterliegender, von seinem sonstigen Entgelt abgesonderter Erfinderlohn und zwar für Diensterfindungen wie für freie Erfindungen des Angestellten, weil erfahrungsgemäß der Angestellte auch diese sehr häufig seinem Dienstgeber überlassen muß. Der Erfinderlohn muß der Auswertung der Erfindung angepaßt werden. Der Erfinderlohn des Angestellten ist auch für den Fall zu sichern, daß der Dienstgeber die Rechte an der Erfindung in Anspruch nimmt, die Erfindung aber nicht benützt (stillgelegte Erfindung), oder sie einem Dritten im Inlande oder Auslande zur Benützung überläßt. Der Dienstgeber ist dem Angestellten für die Aufrechterhaltung der Schutzrechte haftbar. Will der Dienstgeber die Erfindung geheimhalten, so gebühren dem Angestellten nicht nur die Rechte, die ihm an einer patentierten Erfindung zustehen, sondern noch eine besondere Entschädigung für die entgangene Erfinderehre. Auch bei geheimzuhaltenden Erfindungen muß die Urheberschaft dem Erfinder vom Dienstgeber beurkundet werden. Die Bestimmungen der Leitsätze sollen auf alle Formen der gewerblichen Schutzrechte (Patentschutz, Musterschutz, Markenschutz usw.) Anwendung finden. —

Die Bedeutung der Richtlinien wurde auf der Konferenz durch den Vertreter des österreichischen Gewerkschaftsbundes, Lakenbacher, näher erläutert. Er beleuchtet den Unterschied in der Grundauffassung der angelsächsischen Länder und der des Kontinents in der Erfinderschutzfrage. Bei den Angelsachsen wird durch Eid festgestellt, wer der wahre Erfinder ist, und nur diesem wird das Patent erteilt, während auf dem Kontinent das Anmelde-System bisher herrschend war. Wer die Erfindung zuerst anmeldet, gilt bis zum Beweis des Gegenteils als der Erfinder. In Deutschland brachten die Beratungen des Reichswirtschaftsrats über die **Novelle zum Patentgesetz** einen gewissen Fortschritt, der jedoch in der folgenden Regierungsvorlage nicht genügend Berücksichtigung fand. Auch Rußland will ein neues Erfinderrecht schaffen, da sein Schein-Kollektivismus eine Verkümmerung des Erfinderschutzes bedeutet. Die angebliche Enteignung der Erfindung zugunsten der sozialistischen Wirtschaftsordnung hat in der Praxis zu einer Schwächung der Erfinder-Initiative in Rußland geführt. Die Richtlinien des Bundes bringen keine Halbheiten, wie sie der Genfer Ausschuß für geistige Arbeiter vorgeschlagen hat, z. B. Neuerung des Erfindernamens, wenn der Urheber festgestellt werden kann, sondern ein hieb- und stichfestes Schutzprogramm. —

Die **Erfinderschutzfrage** ist neben der Frage der Konkurrenzklausel die nächste **Hauptaufgabe des Angestellten-Ausschusses** beim Internationalen Arbeitsamt. Die Arbeit der Berliner Fachgruppenkonferenz ist also Vorarbeit für die Tätigkeit des neuen Genfer Angestelltenstützpunktes. Darauf hat der Vorsitzende des Butab, Schweitzer, bei der Eröffnung der Konferenz, an der u. a. auch der Präsident des Bundes, Urban, und der Generalsekretär, Smit, teilnahmen, mit besonderer Betonung hingewiesen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

Der hohe Druck im Norden hat von seinem Kern über Südskandinavien einen breiten Rücken nach Südosten bis über das Schwarze Meer vorgetrieben. Aus diesem strömt kalte Luft zu uns. Wir werden auch morgen die bestehende Witterung behalten.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 22. Februar: Fortdauer der bestehenden Witterung.

Schneebericht

Amtlicher Schneebericht der bad. Landeswetterwarte vom 21. Februar, morgens 8 Uhr

Feldberg-Poststation: heiter, minus 10 Grad, Schneehöhe 110 bis 120 Ztm., Ski und Rodel sehr gut.
Hinterzarten: heiter, minus 10 Grad, Schneehöhe 40 Ztm., Ski und Rodel sehr gut.
Höchenschwand: heiter, minus 8 Grad, Schneehöhe 75—80 Ztm., Ski und Rodel sehr gut.
Mummelsee: heiter, minus 8 Grad, Schneehöhe 45 Ztm., Ski und Rodel sehr gut.
Hundsbach-Biberach: heiter, minus 9 Grad, Schneehöhe 25 Ztm., Ski und Rodel sehr gut.
Unterstmatt: heiter, minus 7 Grad, Schneehöhe 45 Ztm., Ski und Rodel sehr gut.
Sand, Herrenwies, Hundseck, Bühler Höhe-Plättig, Dobel: Ski und Rodel sehr gut.

Wasserstand des Rheins

Basel minus 39; Waldshut 167; Schusterinsel 23, gef. 3; Kehl 149; Maxau 323, gef. 4; Mannheim 193, gef. 1; Caub 110, gefallen 4 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen 50 Pfg. die Zeile — Bei 5 u. mehr Zeilen 60 Pfg. die Zeile

Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik in der Regel keine Aufnahme, oder werden zum Reklameteilenpreis berechnet

Karlsruhe

F.T.K., Fußballabteilung. Samstag abend Treffpunkt Turnerheim. 8—9.30 Uhr **Autoabfahrt** von der „Gambrinushalle". Sonntag abend von 6 Uhr ab Treffpunkt bei Gen. Sitt, „Gambrinushalle". 1949

Arbeitersportkartell. Montag, 24. Febr., abends 8 Uhr, **Sitzung des Vorstandes** im Volkshaus. 1936

Naturfreunde. Heute **Monatsversammlung.** 1948

Ortsausschuß des A.D.G.B. Karlsruhe-Durlach-Ettlingen. Hierdurch werden die Karteldelegierten zu der am Montag, 24. Febr., abends 7 Uhr, im Volkshaus stattfindenden **Generalversammlung** eingeladen. Tagesordnung: Mitteilungen; Geschäfts- und Rechenschaftsbericht; Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren. Vollzähliges Erscheinen der Delegierten ist unbedingt notwendig. 1950 Der Vorstand.

Ettlingen, Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal „Zur Krone" **Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder freundl. eingeladen werden. 671 Der Vorstand.

Achtung Skiläufer!
Jetzt kaufen Sie am besten und billigsten Ihre **Ski-Artikel.**
Weit herabgesetzte Preise
Sport-Hörrle
am Durlacher Tor 1947

Unstreitig der stärkste blaue Arb. Anzug - innen weiß mit Nieten - bar zu Mk. 11.50 u. 12.50 (Das beste v. Besten) bei Friedrich, Zirkel 25a, Ecke Ritterstr. (Mitglied der SPD)

Amtliche Bekanntmachungen

An Stelle des verstorbenen Feuerschauers Johann August Joß in Linkenheim wurde unterm 11. Februar 1930 **Maurerpolier August Meinzer in Knielingen** zum Feuerschauer für die Gemeinden Leutesh- und Welschneureut, Eggenstein, Leopoldshafen, Linkenheim, Hochstetten, Liedolsheim, Rußheim und Graben ernannt und heute auf seinen Dienst verpflichtet. D.3. 10.
Karlsruhe, 18. Februar 1930. 308
Badisches Bezirksamt IV.

Vergebung von Leistungen zum Straßenwärtergeschäft.
Wir vergeben die Hand- und Fuhrleistungen sowie die Deckmaterialieferungen zu den Malerarbeiten an den Land- und Kreisstraßen sowie den Kreiswegen unseres Bezirks. Angebotsvordrucke sind beim Bauamt und den Bezirksstraßenmeistern zu erhalten. 309
Eröffnungstermin 3. März 1930, vormittags 10 Uhr.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Karlsruhe, den 19. Februar 1930.
Wasser- und Straßenbauamt.

Ausschneiden! Aufbewahren
Zerrissene Strümpfe
werden wie neu hergerichtet.
Vorfüße nicht abschneiden
neuer Vorfuß aus 2fädig ägyptisch Maco unsichtbar eingesetzt, in passender Farbe
Paar 0.85 Mk.
M. Böckel Kurz-, Weiß-, Wollwaren
23 Leopoldstraße 23
gegenüber der Diakonissenkirche. 1950

Gaggenauer Anzeigen

Die Abhaltung von Obstbaukursen an der Landwirtschaftsschule Augustenberg betr.

Der Kreisrat des Kreises Baden teilt mit:

In der Zeit vom 12. März bis 2. April und vom 6. bis 25. Oktober ds. Js. findet an der Landwirtschaftsschule Augustenberg ein sechswöchiger Obstbaukurs für Baum- und Straßenwärter und in der Zeit vom 30. Juni bis 5. Juli ein Obstbaukurs für Lehrer und Beamte statt. In den Kursen wird neben den theoretischen Kenntnissen besonderer Wert auf eine praktische Durchbildung der Teilnehmer gelegt. Letztere ist dadurch möglich, daß unserer Anstalt ausgedehnte Baumbestände und reiche Lehrmittel auf allen Gebieten des Obstbaues zur Verfügung stehen, welche allerorts nicht zu finden sind.

Die Kursgebühren betragen voraussichtlich für jeden Kurs 10 M. die täglichen Verpflegungskosten für ersteren 1.30 M, für letzteren 2 M.

Nach § 4 der Satzung für den Baumwartdienst im Kreise Baden übernimmt der Kreis die Kosten der Ausbildung von Gemeindebaumwarten.

Falls ein solcher bestellt werden soll und ausgebildete Persönlichkeiten nicht vorhanden sind, sind wir auf Vorschlag geeigneter Bewerber zur Anmeldung für den Kurs vom 12. März bis 2. April und vom 6. bis 25. Oktober bereit und übernehmen die an die Schule zu leistenden Kosten auf die Kreiskasse.

Die Vorschläge wären **baldigst** an uns unter Anschluß von Leumundszeugnissen mit Angabe des Geburtsdatums einzureichen. 305

Für den Kurs für Lehrer und Beamte übernehmen wir keine Anmeldungen.

Der Kreisrat.
Schneider.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.
Gaggenau, den 19. Februar 1930.
Der Bürgermeister.
Schneider

Die Ausgabe eines Adreßbuches.

Die Stadtgemeinde Gaggenau beabsichtigt, ein Einwohnerverzeichnis in Form eines Adreßbuches herauszugeben. Voraussetzung für die Richtigkeit desselben ist jedoch, daß die Einwohner richtig polizeilich gemeldet sind.

Ich ersuche deshalb die Einwohner, evtl. An-, Ab- und Ummeldungen sofort auf dem Rathause Zimmer Nr. 9 vorzunehmen. 307

Gaggenau, den 20. Februar 1930.
Der Bürgermeister.
Schneider.

Brennholz-, Stangen- und Schlagraumversteigerung.

Die Stadtgemeinde Gaggenau versteigert am Mittwoch, den 26. ds. Mts., nachmittags um 2 Uhr beginnend, im Rathaussaale, folgendes Brennholz und Stangen:

1. Abteilung I 2 (Schlaggrund) Sternummer: 277, 279, 283—85, 287, 288, 290 bis 292, 295—97, 299, 301—306, 308, 309, 311, 314—19, 322—24, 326—28, 330, 333, 334, 336—43, 345—52, 355 bis 358, 361—63, 366, 368, 369.
2. Abteilung II 4 (Meierberg) Sternummer: 378, 385, 388, 392, 400, 424, 426, 427, 436 (insgesamt 107 Ster).
3. Abteilung I 2, II 4: ca. 10 Lose Schlagraum.
4. Abteilung I 2 Baustangen: 5 St. 1. Kl. (Nr. 89).
5. Abteilung II 4 Baustangen: 10 St. 1. Klasse, 10 St. 2. Klasse, 5 St. 3. Klasse, 20 St. 4. Klasse, 10 St. 5. Klasse; Hopfenstangen: 20 St. 1. Klasse, 5 St. 2. Klasse, 5 St. 3. Klasse, 5 St. 4. Klasse. (Losnummer 90—107.)

Gaggenau, den 20. Februar 1930. 306
Der Bürgermeister:
Schneider.

Heute zu Tietz:
billige und gute Lebensmittel einkaufen
Verkauf soweit Vorrat — Mengenabgabe vorbehalten

Krakauer im Ring Pfund 1.-	Eierbruchmakkaroni 3 Pfund 1.50 1 Pfund 52 ₰	Emmentaler o. Rinde ¼ 80 ₰
Rotwurst Pfund 1.20	Eierbruchspaghetti 3 Pfund 1.55 1 Pfund 53 ₰	Backfische tägl. frisch Pfund 70 ₰
Salami Pfund 1.75	Eiermakkaroni 3 Pfd. 1.90 1 Pfd. 65 ₰	Oelsardinen in feinem Olivenoel unsere Hausmarke Hertie Dose 1.60 85 ₰ 65 ₰ 50 ₰
Landsülze Pfd. 1.60	Eierspaghetti 3 Pfd. 1.90 1 Pfd. 65 ₰	Tafelessig Liter-Flasche 38 ₰
Holst. Salami und Cervelat Pfund 2.-	Eiergemüsenudeln lose 3 Pfd. 1.50 1 Pfd. 52 ₰	Milch gezuck. Dose 75 ₰ ungezuck. Dose 55 ₰
Edamer u. Gouda 20% Pfd. 90 ₰ vollfett Pfund 1.30	Eierfaden lose, 3 Pfd. 1.50 1 Pfd. 52 ₰	Milchschokolade Spezialkuvertüre ¼ 1.50 ¼ 40 ₰
Margarine Pfund 50 ₰	Eiersuppen-Einlagen Schleifch., Körbch., Hörnch., 3 Pfd. 1.65 1 Pfd. 58 ₰	Schmelzschokol. Spezialkuvertüre ¼ 1.35 ¼ 35 ₰
	Makkaroni leicht gef., 3 ℳ 1.30 1 Pfd 45 ₰	
	Gemüse-Nudeln leicht gefärbt, 3 Pfd. 1.20 1 Pfd. 43 ₰	
	Ringäpfel . . . . 3 Pfd. 2.25 1 Pfd. 80 ₰	
	Mischobst . . . . 3 Pfd. 2.60 1 Pfd. 90 ₰	
	Aprikosen . Pers. 3 Pfd. 2.60 1 Pfd. 90 ₰	
	Calif. Pflaumen 3 Pfd. 2.— 1 Pfd. 70 ₰	

Auf Extratisch im Erdgeschoß!
Gummi-Haushaltungsschürzen schwere Qualität, mit kl. Schönheitsfehlern 1.45

1943

95 TAGE 95

Diese Annonce enthält nur einen kleinen Auszug aus unseren hervorragend preiswerten Angeboten. Wir empfehlen daher dringend eine **Besichtigung** *unserer* **Schaufenster** *und der übersichtlichen Auslagen in den einzelnen Abteilungen!*

Herrenartikel

1 Regattes, farbig 0.95
1 Herrenledergürtel 0.95
1 Selbstbinder, reine Seide 0.95
2 halbsteife Kragen 0.95
1 Paar Hosenträger, Gummi mit Leder, 1 Paar Sockenhalter, 1 Paar Aermelhalter u. 1 Garnitur Manschettenknöpfe . . . zusammen 0.95
2 Stehumlegkragen, moderne Form. 0.95
1 Paar Hosenträger mit Lederpatte 0.95

Spitzen

12 Mtr. Klöppelspitzen, ca. 5 m breit. 0.95
8 Mtr. Klöppelspitzen, ca. 6 m breit, für Gardinen 0.95
2 Mtr. Unterrockstickerei m. Träger 0.95
5 Hemdenpassen in Klöppelausführ. 0.95
3 Hemdenpassen mit Glanzstickerei und Spitzengarnierung 0.95
Stickerei, 2.30 m, für Leibwäsche . 0.95
4 Kissenecken in Klöppelausführung 0.95
4 Kissenansätze mit Schrift . . . 0.95

Modewaren u. Putz

1 Bindekragen, Seiden-Rips, Stück 0.95
1 Kleiderkrag. in Crepe de chine St. 0.95
Kunstseidenschals i. gr. Auswahl St. 0.95
1 Halskette . . . . . Stück 0.95
Fuchsschwänze, 4 Stengel 0.95
Margueriten, 3 Stengel 0.95
Basken-Mützen . . . . . Stück 0.95
Matrosen-Mützen . . . . . Stück 0.95
Ansteckblumen . . . . . Stück 0.95

Handarbeiten

1 K'Ueberhandtuch, vorgez., und 1 Garn . . . . . Stück 0.95
1 K'Wandschoner, vorgez., und 1 Garn . . . . . Stück 0.95
4 Nachttischdecken mit Hohlsaum u. Spitzen . . . . . zusammen 0.95
3 Nachttischdeckchen mit Einsatz u. Spitzen . . . . . zusammen 0.95
1 Kissen, schwarz Rips, farbig gestickt . . . . . Stück 0.95
1 Milieu in verschied. Ausführungen . . . . . Stück 0.95
1 Tischläufer mit Spitzen . . Stück 0.95
1 Mitteldecke, 50/50 . . . . Stück 0.95
1 Kissen, farbig Rips, vorgezeichnet . . . . . Stück 0.95
1 K'Ueberhandtuch oder Wandschoner, fertig gestickt . . . Stück 0.95

Manufaktur

1 Mtr. Pulloverstoff, ca. 80 cm breit 0.95
1 Mtr. Schürzenkretonne, 80 cm breit, schöne Blumen-Muster . . . 0.95
1 Mtr. Windelflanell, 80 cm breit . 0.95
1½ Mtr. Sportflanell, starke Qualität 0.95
1½ Mtr. Hemdenflanell f. Frauenhd. 0.95
1 Mtr. Piqué o. Flockköper, 80 cm br. 0.95
1 Mtr. Bettkattun, 130 cm breit, verschiedene Dessins 0.95
1.60 Mtr. Bettkattun, 80 cm breit, schöne Blumenmuster 0.95
2 Mtr. Hemdent., 80 cm br., g. Qual. 0.95
1 Mtr. Wäsche-Batist, 80 cm breit, hübsches Farbensortiment . . 0.95
4 Handtücher, ges. u. geb., rot und blau kariert . . . zusammen 0.95
1 Handtuch, ges. und geb., in Halbleinen oder Damast 0.95
3 Gläsertücher, 50 × 50, ges. u. geb., blau und rot kariert . . . zus. 0.95
10 Gläsertücher, rot kariert, . zus. 0.95
8 Staubtücher . . . . zusammen 0.95

Erstlingswäsche

3 Erstlingshemdchen . . zusammen 0.95
2 Erstlingsjäckchen . . zusammen 0.95
4 Nabelbinden . . . zusammen 0.95
1 Einschlagdecke, w. u. fb. umstoch. 0.95
2 Mullwindeln . . . zusammen 0.95
2 Moltondeckchen u. 1 Kautschuk zs. 0.95

Wäsche u. Schürzen

1 Damen-Trägerhemd m. Spitz.u.Mot. 0.95
2 Damen-Untertaillen m. Träg. u. Sp. 0.95
1 w. Damen-Schürze m. Hohls. garn. 0.95
1 Büstenhalter, Kunstseide . . . 0.95
Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern 0.95
2 Frottierhandtücher . . zusammen 0.95
6 Damen-Binden gestr., zusammen 0.95
1 Damen-Schlüpfer m. anger. Futter 0.95
1 Damen-Schürze, Jumperform . . 0.95

Haushalt

1 Handtuchhalter 0.95
1 Aermelbügelbrett 0.95
1 Putz- oder Wichskasten 0.95
1 Wäschetrockner 0.95
1 Thermosflasche, ½ Liter . . . 0.95
1 Omletpfanne, Stahl m. Holzgriff . 0.95
1 Kranzform 0.95
1 Kaffee- u. 1 Zuckerdose . zus. 0.95
1 Salz- oder Mehlfaß, Emaille . . 0.95
1 Zwiebelhalter, Emaille 0.95
1 Kochtopf mit Deckel, 20 cm . . 0.95
1 Nudelpfanne, weiß Emaille, 20 cm 0.95
1 Kaffeekanne, weiß Emaille . . 0.95
1 Satz Schüsseln, 6teilig, weiß . . 0.95
6 Stück Teller, tief oder flach, zus. 0.95
8 Tassen, weiß . . . . . zus. 0.95
12 St. Untertassen, Porz. z. Aussuch. 0.95
1 Kaffeekanne, Porzellan 0.95
1 Kuchenplatte, Glas 0.95
8 Stück Kompotteller . zusammen 0.95
1 Butter- und 1 Zuckerdose, . zus. 0.95
6 Stück Faßbecher, ¼ Liter, . zus. 0.95
3 Stück Biergläser mit Schliff zus. 0.95

1 Schrubber, 1 Wasch-, 1 Abseif-, 1 Handbürste u. 1 Topfreiber, zus. 0.95
1 Kleider-, 1 Wichs-, 1 Anstreich-, 1 Schmutz-, 1 Handbürste, . zus. 0.95

6 Stück Kernseife, à 200 gr . zus. 0.95

Kurzwaren

2 Roll. Maschinenfaden, 4fch. Obergarn, à 1000-Mtr.-Rollen . . zus. 0.95
2 Pr. Strumpfhalter f. Damen, zs. 0.95
2 Pr. Armblätter m. Gummieinl. zs. 0.95
1 Wachstuchwandschoner, 10 m Papierspitzen u. 100 St. Reißnägel zs. 0.95
1 Pr. Sockenhalter, 1 Dtzd. Kragenknöpfe u. 10 Pr. Schuhnestel zus. 0.95
4 Dtzd. Wäscheknöpfe, 1 Rolle à 1000 Meter Maschinenfaden u. 1 Dose, à 100 gr, Stahlstecknadeln, zus. 0.95
20 Knäuel Stopfgarn in verschied. Farben und 1 Stopfei zusammen 0.95
6 St. Haarschleifen, ca. 6 cm breit, in verschiedenen Farben . zus. 0.95

Toiletten-Artikel

1 Stellspiegel mit Celluloidrahmen . 0.95
1 Handspieg. m. Kamm u. Schlf. zs. 0.95
1 Rasier-Garnitur, 1 St. Rasierseife und 6 Rasierklingen . . zus. 0.95
1 Rasierspiegel m. normal. u. Vergrößerungsspiegel 0.95
1 Parfüm-Zerstäuber und 1 Flasche Köln. Wasser oder Lawendel zus. 0.95
1 Flasche Haarwasser in verschied. Gerüchen und 1 Frisierkamm zus. 0.95
1 Schwammkorb, 1 Waschlappen u. 1 Stück Toilettenseife zusammen 0.95
3 Stück Blumenseife, 1 Seifendose, 1 weißer Frisierkamm u. 1 Waschhandschuh . . . zusammen 0.95
1 Odeglas oder 1 Zahnbürstenständ. m. 2 Zahnbürst. u. 1 Zahnpasta z. 0.95
6 St. Toilettenseife in Cellophanpackung, Köln.-Wasser-, Lawendel- und Rosengerüche zusammen 0.95
5 St. Lilienmilchseife i. Kart. zus. 0.95

Gardinen

2 Mtr. Etamine, kariert, 100 cm brt. 0.95
3 Mtr. Gardinen-Borde 0.95
1 Mtr. Landhausgardin. m. Hohlsaum 0.95
1 Mtr. Tüll, 72 cm breit 0.95
1 Halbstores mit Einsatz 0.95
2 Paar Brises-Bises 0.95
1 Künstlerdecke, 80×80 hübsche Blumen-Muster 0.95
1 Kissen mit Füllg., versch. Dessins 0.95
1 Bettvorlage mit Streifenmuster . 0.95
1 Pfd. Federn, doppelt gereinigt . . 0.95

Schreibwaren

10 Rollen Crepp-Klosettpapier . . 0.95
3 Rollen Butterbrotpapier, fettdicht, à 100 Blatt . . . . . zus. 0.95
1 Briefblock, 100 Geschäftskuverts, 1 Glas Tinte und 1 Federhalter mit Feder . . . . . zus. 0.95
3 Postkarten-Bilderrahmen 0.95

Strümpfe/Socken

2 Paar Damen-Unterziehstrümpfe, hautfarbig 0.95
2 Paar Wochenendstrümpfe, meliert 0.95
1 Paar Damenstrümpfe, köstliche Waschseide, schwarz oder farbig und 1 Seidenstopfgarn . . . 0.95
1 Paar Damenstrümpfe, Seidenflor, Doppelsohle u. Hochferse, schwarz u. moderne Farben 0.95
1 Paar Damenstrümpfe, prima Make, starke Qualität, braun od. schwarz 0.95
3 Paar Füßlinge, Baumwolle . zus. 0.95
3 Paar Herrensocken, grau, gestrickt, Baumwolle . . . . . zus. 0.95
1 Paar Herrensocken, Baumwolle m. Kunstseide, u. 1 P. Sockenhalt. zus. 0.95
1 Paar Kinder-Backfischstrümpfe, reine Wolle . . . . . Gr. 4 0.95
2 Paar Kinderstrümpfe, gestrickt, Baumwolle, schwarz 0.95

Handschuhe

1 Paar Damen-Handschuhe mit elast. Stulpe, moderne Farben . . . 0.95
1 Paar Herren-Handschuhe, gerauht, praktische Farben 0.95

Lederwaren

1 Einkaufstasche, schwarz, kräftige Qualität 0.95
1 Damen-Besuchstasche, i. mod. Ausf. 0.95
1 Kinder-Besuchstasche, 1 Taschentuch und 1 Bubi-Garnitur, Kamm mit Spiegel . . . . . zus. 0.95
1 Brieftasche, kräftige Qualität . . 0.95
1 Geldbeutel, echt Leder 0.95

Taschentücher

6 Damentücher, wß. m. Festonkante und gestickten Ecken . zusammen 0.95
3 Damentücher m. Häkelkante zus. 0.95
6 Herrentaschentücher, wß. Linon z. 0.95
6 Herrentaschentücher, weiß mit bunter Kante . . zusammen 0.95
12 Kindertaschentücher, weiß mit farb. Zephirkante . zusammen 0.95
5 Herrentaschentücher, bunt . zus. 0.95

Konfitüren

½ Pfd. Rum-Trüffel, ¼ Pfd. gem. Bonbons u. 1 Tfl. Vollmilch-Schokolade m. Erdnüssen, à 100 gr zus. 0.95
3 Tafeln Exquisit-Vollmilch-Schokolade, à 100 gr . . . . zusammen 0.95

SCHMOLLER

Wichtig für Ausflügler, Gesellschaften und Vereine!

Wir führen jetzt auch alle Sonntagsfahrkarten

Dieselben sind den ganzen Freitag und Samstag, sowie Sonntag mittags von 11—13 Uhr, im Vorverkauf bei uns erhältlich 1919

Reisebüro Karlsruhe A. G.

Karlsruhe, Kaiserstr. 229 (Ecke Hirschstraße) Telephon 7240/41

Drogerie Carl Roth

Feinster 1918

Kinder-Lebertran

offen ausgewogen und in Flaschen

Wohlschmeckende **Emulsion**

Scott's Emulsion

alle

Kinder-Nährmittel

stets frisch zu billigsten Preisen.

602 **Gesucht sofort**

an allen Orten fleißige, strebsame Personen zur Uebernahme einer

Trikotagen- und Strumpfstrickerei

auf unserer Feminastrickmaschine. Leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3.

Hasen!

Ein weiterer Waggon eingetroffen und verkaufe, solange Vorrat **ganze Hasen** abgezogen und ohne Eingeweide

p. Pfd. nur 1 Mk.

Obiger Preis versteht sich, wenn im Geschäft abgeholt 1944

Carl Pfefferle

Erbprinzenstr. 23

Telephon 1415

MÖBEL

1 Küche, 6teilig, 50 M, 1 Schrank 25 M, 1 Kommode 10 M, 1 Nachttisch 5 M, 1 Bettstelle mit Rost 15 M. 1926

1 Kronenstraße 1

(beim Zirkel)

Malerwerkstätte (Hof hinten rechts.)

2-Zimmer-Wohnung v. kinderl. Ehep. in Karlsruhe sof. od. 1. April **ges.** Angebote unt. Nr. 1934 an das Volksfreundbüro.

Infolge Todesfall **Wintermantel** (Ulster) billig **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen unter Nr. **O. 155** im Volksfreundbüro.

Schuhmacherschaft mit ca. 50 Leisten billig **zu verkaufen** F150 **Werderplatz 33, III. r.**

Tücht. Gipser

für Innen- u. Außenputz, 28 Jahre, sucht per bald Beschäftigung. Gefl. Ang. an **Andreas Hetzel, Bodersweier Nr. 139.** H150

Kaffee des Westens

Heute Freitag abends 8 Uhr

Wunsch-Abend

der ungar. Kapelle

Farkas Lajos

1941

Für das Bücherbrett der Frau

AGNES SMEDLEY

Eine Frau allein

Mein Lebensroman

Das Lebens- u. Kampfbuch einer Proletarierin. Dokument des Leidens u. der Kämpfe einer ganzen Klasse!

Brosch. 4.-
Gebund. 5.-

Volksfreund-Buchhandlung

Waldstraße 28 Fernruf 7020/7021

Durlacher Anzeigen

1a Rindfleisch Pfd. 1.10—1.20, 1a Ochsenfleisch Pfd. 0.90, junges Kuhfleisch Pfd. 0.70, Kalbfleisch Pfd. 1.20 bis 1.30, Schweinefleisch Pfd. 1.30, Hackfleisch Pfd. 1.—, Suppenkleinfleisch Pfd. 0.50, Schinken gekocht ¼ Pfd. 0.55, Rippchen ¼ Pfd. 0.45, Bratwürste Paar 0.40, Wiener Paar 0.25, Landjäger 0.25

Metzgerei Karl Knecht. 675

Durlach, Kelterstraße 10

Sozialdemokr. Partei Durlach

Die sozialdemokratische Frauensektion ladet auf **Samstag, 22. Febr., abds. 8 Uhr,** ihre Mitglieder mit Gäste zu einem

humoristischen Frauen-Abend

in den Darmstädter Hof ein. Diejenigen Mitglieder, die sich bereit erklärt haben, zum Kaffee den Kuchen zu stiften, werden gebeten, schon um 7 Uhr den Kuchen dort abzugeben. Der Ausschuß kommt ebenfalls schon um 7 Uhr. 677

Die Vorsitzende

Eine Waggonladung 1924

Weingläser

ca. 15000 Stück

bringe ich zu **Sonderpreisen** zum Verkauf. Solange Vorrat reicht

Trinkglasgarnitur

Kristallglas, reich geschliffen

Römer . . -.50 | Südweingl. -.38
Weinkelche -.45 | Likörglas . -.35

wird auch einzeln abgegeben

Glatte Weinkelche u. Bierbecher . . . . per Stück **25** Pfg.

Restposten in verschiedenen Formen

Geschenkhaus

Wohlschlegel

Beachten Sie meine Sonderausstell.

Zum Salmen

am Ludwigsplatz. Tel. 2019

Humoristischer Kappenabend

1925

Gambrinushalle

am Ludwigsplatz. Telephon 1920

Sonntag, den 23. Februar von nachmittags 6.07 Uhr an

große Damen- und Fremden-Sitzung,

verbunden mit **Kappenabend,** unter Leitung des 7er Rates der Freien Turnerschaft. — Auftreten berühmter Büttenredner, hierzu ladet ein

1951 **Der 7. Rat**

Druckarbeiten aller Art liefert schnell die **Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H.**

GROKAGE

Festhalle, 26. Februar, 20 Uhr 11

II. Damen- u. Fremdensitzung

(letzte Sitzung)

Aus dem sauwere Programm: 1937

d'Hansi Mayer, d'r Balzer-Backes aus Frankfurt, d'r Löser Karl, d'r Biermaier un d' Dinteberger, d' Leger-Böbble, d' Elegök Brothers, d'r Dr. Schreyhals, d'r Dintemüller, d'r Heisig etc. etc. etc. etc.

PREISE:
Im Vorverkauf: Saal 1.75 Mk., ob. Galerie 1.20 Mk.
Abendkasse: „ 2.— „ 1.50 „
Numerierter Balkon 2.50 Mk.
Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller
Dutzendkarten für Vereine, Organisationen, Gesellschaften etc. im Verkehrsverein Ritterstr., 18 Mk.
Gültig für Sitzung (1 Abschnitt) u. Ball (2 Abschnitte)

Karnevalsgesellschaft „Badenia" und „Musik-Verein Karlsruhe"

Sonntag, den 23. Februar nachmittags 5 Uhr **Großer**

Masken-Ball

im **„Kühlen Krug"**

Vorverkauf für Mitglieder der „Badenia" und des Musikvereins Karlsruhe heute, Freitag, den 21. Febr., abends 8—10 Uhr, in der Alten Brauerei Kammerer, Waldhornstr. und abends an der Saaleingang (gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten)

Badische Lichtspiele

KONZERTHAUS

Ab Freitag, 21. bis Donnerstag, 27. Februar jeweils 20.30 Uhr, Sonntag, 23. Februar nur 16 Uhr

Mady Christians

in

Das brennende Herz

Regie: Ludwig Berger 1938

Musikbegleitung

Jugendliche haben keinen Zutritt!

Kartenvorverkauf: Musikhaus Fr. Müller, Kaiserstraße und im Büro: Klauprechtstr.

Bettvorlagen

prima Fabrikate

per Stück ℳ 10.- 9.- 8.- 7.- 5.- 4.- 3.- 1.35 **1.-**

Große Auswahl in

Schlafdecken, Jacquarddecken Kamelhaardecken, Steppdecken.

Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse.

Arthur Baer Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche

Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.

Ratenkaufabkommen. 1946